1. Blatt. Nr. 259. 27. Jahrgang. Gelsenkirchener Donnerstag, den 19. September 1929.

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen-Buer
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen-Buer

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1,20 Reichsmark — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreise: mm einspaltig 8 Reichspfennig. Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig.

Hauptgeschäftsstelle, Wildenbruchstr. 27, in Buer Nienhofstr. 4. Geöffnet von 8 Uhr vorm bis 7 Uhr abds. Anzeigen-Annahme bis nachm. 5 Uhr für die nächste Ausgabe Postscheck-Konto: Essen 13649. Fernsprech-Anschl.: Geschäftsstelle und Schriftleitung Sammel-Nr. 21641 Amt Horst-E. 1255. — Verlag: Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Neues Luftschiff, zwei neue Hallen

Die Verhandlungen Dr. Eckeners mit der Hapag.

Wird Staaken Weltflughafen?

AZ. Berlin, 18. Sept. (Eig. Drahtb.)

Mit der Hapag führte Dr. Eckener im Laufe des Mittwoch eine Reihe von Unterredungen, die im wesentlichen darauf hinausgingen, festzustellen, wieweit in Deutschland die finanzielle Bereitschaft vorhanden ist, das Werk von Friedrichshafen auszubauen. Was Dr. Eckener aus Amerika mitgebracht hat, ist zunächst die Sicherung der nächsten Pläne der Werft. Es wird also möglich sein, die beiden geplanten neuen Hallen in Friedrichshafen zu bauen. Dazu soll schleunigst der verbesserte neue Zeppelin „L. Z 128" auf Stapel gelegt werden. Es wird mit dem Bau begonnen werden, sobald die erste der neuen Hallen fertig ist. Für diese Neubauten sind allerdings auch Reichsbeihilfen versprochen worden.

Ueber seine Verhandlungen mit der Goodyear-Gesellschaft in Akron äußerte sich Dr. Eckener zurückhaltend. Sie seien interner Natur gewesen; aber niemand dürfe sich daran stoßen, daß sich aus den noch weiter zu führenden Besprechungen eine Gesellschaft herauskristallisiere, die nicht rein deutsch sei. Wir müssen es uns angesichts des nun einmal bei uns herrschenden Kapitalmangels gefallen lassen, daß das deutsche Werk auch mit ausländischem Geld gefördert wird. Zudem müssen Luftschiffahrten international ausgeführt werden, sollen sie rentabel sein.

Man wird also darauf abkommen, so verlautet in Hamburger Kreisen, eine paritätisch zusammengesetzte deutsch-amerikanische Luftschiffahrt-Gesellschaft zu gründen, deren Führung Dr. Eckener bekommen soll. Auf deutscher Seite wird der Hauptträger dieser Luftverkehrsgesellschaft die Hapag sein, auf amerikanischer Seite der Harriman-Konzern.

Uebrigens will der Zeppelin, wenn man Madrider Meldungen trauen darf, noch in diesem Jahre eine Ueberraschungsfahrt machen. Oberst Herrara, Spaniens Luftfahrtsachverständiger, kündigt soeben an, daß ein Luftverkehr zwischen Sevilla und Buenos Aires eingerichtet werden soll, der wahrscheinlich durch das Luftschiff „Graf Zeppelin" eingeweiht werden soll.

*

An den Besprechungen, die im Laufe des Mittwochs Dr. Eckener mit der Hapag geführt hat, nahm im Auftrage des Berliner Magistrats auch der Leiter des Flugplatzes Berlin-Staaken, Magistratsrat Dr. Hiller, teil. Dabei habe es sich auch um die Ausgestaltung Staakens gehandelt, und die Ergebnisse seien günstig. Man glaubt daraus schließen zu können, daß der Ausbau Staakens zum Weltflughafen schon als beinahe gesichert angesehen werden könne.

Begrüßungstelegramm des Reichspräsidenten an Dr. Eckener.

Berlin, 18. Sept. (Drahtb.)

Der Reichspräsident hat an Dr. Eckener folgendes Begrüßungstelegramm gerichtet:

„Seien Sie herzlichst willkommen in der Heimat und nehmen Sie erneut den Ausdruck meines besonderen Dankes und meiner aufrichtigen Anerkennung für die hervorragende Leistung entgegen, die Sie und Ihre Mitarbeiter durch die Luftfahrt des „Graf Zeppelin" um die Welt vollbracht haben. Meine besten Wünsche begleiten Ihre weiteren Pläne und Ihre künftige Arbeit. Lebhaft bedauere ich, Sie wegen meiner Abwesenheit von Berlin jetzt nicht persönlich begrüßen zu können. Ich hoffe aber, Sie bei späterer Gelegenheit in Berlin zu sehen."

Dr. Eckener hat hierauf telegraphisch geantwortet: „Für das überaus freundliche Begrüßungstelegramm gestatte ich mir, meinen ergebenen und ehrfurchtsvollen Dank auszusprechen."

Empfang Dr. Eckeners im Hamburger Rathaus.

Hamburg, 18. Sept. (Drahtb.)

Unter starker Anteilnahme der Hamburger Bevölkerung wurde am Mittwoch Dr. Eckener im Kaisersaal des Hamburger Rathauses empfangen. Bürgermeister Dr. Roß hielt eine Begrüßungsansprache. Dr. Eckener dankte in bewegten Worten für die ihm zuteil gewordene Ehrung, die er auch auf seine Mitfahrer übertragen wissen möchte. Er schilderte dann die ungeheure Arbeit, die in der 21tägigen Weltfahrt von seinen Helfern geleistet worden sei und dankte mit besonders warmen Worten der Hamburger Seewarte, die gerade in den Gebieten, in denen der „Graf Zeppelin" von aller Welt so gut wie abgeschnitten war, die allerbesten Dienste geleistet habe. Dr. Eckener betonte schließlich, daß man auch weiterhin nur Schritt für Schritt vorwärts gehen und sich auf keine gewagten Experimente einlassen werde.

Wieder gelandet.

„Graf Zeppelins" 27stündige Fahrt.

Um 7.18 Uhr am Mittwoch wieder in Friedrichshafen.

Friedrichshafen, 18. Sept. (Drahtb.)

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" traf nach siebenundzwanzigstündiger Fahrt kurz nach sieben Uhr in Friedrichshafen ein. Wegen leichten Bodennebels wurde die Landung etwas verzögert, so daß das Luftschiff noch 15 Minuten kreuzen mußte. Nachdem sich der Nebel gelegt hatte, erfolgte die Landung um 7,18 Uhr glatt und ohne Zwischenfall. In der Umgebung des Landeplatzes hatte sich eine große Zuschauermenge eingefunden, um das Luftschiff zu begrüßen.

Südamerikaflug Lindberghs.

Roosevelt Field, 18. Sept. (Drahtb.)

Der Flieger Oberst Lindbergh ist in Begleitung seiner Gattin, eines Mechanikers und eines Funkers nach Washington aufgestiegen und wird von dort nach Miami in Florida weiterfliegen. In Miami wird Lindbergh mit seinen Begleitern zu einem zwanzigtägigen Rundflug durch Südamerika starten.

Unlöschbares Feuer.

Rumäniens Erdöl-Produktion gefährdet. — Unermeßlicher Schaden.

Seit 4 Monaten wütet der Brand

AZ. Bukarest, 18. Sept. (Eig. Drahtb.)

Am 19. September brennt die Petroleum-Sonde von Moreni vier Monate, und es ist kein Gedanke, daß es je gelingen wird, sie abzulöschen. Mitten im Herzen der rumänischen Oelfelder liegt die erbohrte Quelle: die gewaltige Feuersäule hat auch bereits die in der Nachbarschaft liegenden Sonden erfaßt und gleichfalls entzündet.

Zunächst war man sorglos, man konnte es wohl auf einen Sondenbrand ankommen lassen; denn nach den bisherigen Erfahrungen dauerte der nur kurze Zeit: dann war der angebohrte Erdölvorrat erschöpft und der Brand erlosch in sich selbst. Anders diesmal. Nach vier Monaten ist die Feuersäule noch immer von der gleichen, nie gekannten Stärke. Darum ein Rauchgürtel, der so dicht ist, daß man ihn kaum durchdringen kann und in weitem Umfange eine Zone der größten Hitze, die es verbietet auf normalem Wege, also mit Asbestanzügen und Berieselungseinrichtungen versehen, an die Sonde heranzukommen. Das läßt darauf schließen, daß diese Petroleumquelle neue Zufuhr von anderen unterirdischen Quellen bekommen hat.

Alle Löschversuche, so gefährlich sie auch immer waren, haben bisher versagt. Keine der vielen Techniker- und Sachverständigenkommissionen, die fast täglich an der Unfallstelle eintreffen, konnten Hilfe bringen. Deswegen befürchtet man bereits das Schlimmste. Es geht um die Existenz der rumänischen Erdölproduktion. Denn wenn sich die Vermutung bewahrheitet, daß die brennende Sonde von Moreni unterirdischen Zufluß von den Erdöllagern her hat, in deren Mitte sie liegt, dann ist ernsthaft damit zu rechnen, daß durch die enorme Hitzeentwicklung das Gestein bricht und dem Brand so immer weitere Nahrung durch immer neues Zuführen von Erdöl gibt. Kilometerweit liegen schon jetzt die Sonden still.

Man überlegt gegenwärtig, ob man ein Experiment durchführen soll, das schon oft bei kleineren Bränden benutzt wurde. Da hat man die Brandsonde so lange mit Granaten beschossen, bis die Erdöffnung verschüttet war, so daß die Flamme keine Nahrung mehr hatte. In diesem Falle aber würde eine so schwere Beschießung notwendig sein, daß es zu einer Vernichtung der ganzen Ortschaft käme. Ein Millionenschaden würde dadurch angerichtet, ohne völlige Sicherheit für den Erfolg zu haben.

Auch in Hull geht der Brand weiter.

London, 18. Sept. (Drahtb.)

Der riesige Petroleumtank, der, wie bereits gemeldet, in der bei Hull liegenden Tankanlage explodiert und in Brand geraten ist, brennt noch mit unverminderter Stärke. Schätzungsweise befinden sich in dem Tank, der etwa eine halbe Million Gallonnen Brennstoff enthielt, auch jetzt noch 180 000 Gallonnen. Während der vergangenen 24 Stunden hat man jede bekannte Feuerlöschmethode zur Bekämpfung des Brandes versucht, ohne den geringsten Erfolg zu erzielen. Die benachbarten Tanks, auf deren Schutz sich die Arbeit der Feuerwehr zurzeit ausschließlich konzentriert, sind bereits derart erhitzt, daß große Dampfwolken aufzischen, wenn sie von dem Wasserstrahl getroffen werden. Die Feuerwehren der ganzen Umgegend sind zusammengezogen. Aus dem etwa 40 Kilometer entfernten Leeds ist eine mit chemischen Feuerlöschmitteln ausgerüstete Spezialwehr herangezogen worden. Von London ist eine große Sendung Chemikalien, die sich zur Feuerbekämpfung eignen, mit einem Schnellzug nach Hull geschickt worden.

*

Nach einer letzten Meldung aus Hull ist das Feuer in den Oeltanks ganz überraschend zum Stillstand gekommen, nachdem die Feuerwehren in 30stündiger Arbeit nichts gegen die Gewalt der Flammen ausrichten konnten. Die Untersuchung hat ergeben, daß das eingestürzte Dach in den unteren Teil des Tanks gefallen war und dort die Luftzufuhr größtenteils absperrte, wodurch der Oelbrand von selbst zum Erlöschen kam.

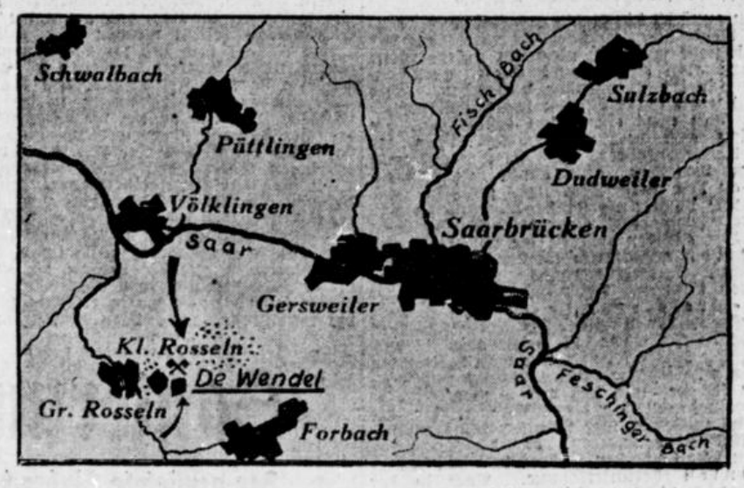
Verheerende Unwetter über England.

Ueberschwemmungen. — Mehrere Todesfälle.

AZ. London, 19. Sept. (Eig. Drahtb.)

Ein sündflutartiger Regen ging am Mittwoch in London nieder und beendete die einmonatige Regenlosigkeit. In verschiedenen Ortschaften waren die Straßen zeitweise in rauschende Bäche verwandelt. Der Blitz schlug vielfach ein. Bis jetzt werden drei vom Blitz Erschlagene gemeldet, darunter ein Knabe von zehn Jahren. Die beiden anderen Todesfälle ereigneten sich in der Grafschaft Surrey, wo mehrere Personen unter einem Baum Schutz gesucht hatten. Der Blitz zertrümmerte den Baum und tötete zwei Personen.

Schlagende Wetter in Lothringen



Auf dem St. Karl-Schacht der de Wendelschen Grube bei Kleinrosseln in Lothringen ereignete sich am Sonntag eine Schlagwetterexplosion, die 3 Tote und 5 Verletzte forderte. Als am Montag die Untersuchung beendet und der Schacht von den Behörden freigegeben worden war, ereignete sich eine zweite Schlagwetterexplosion, durch die 12 Bergarbeiter und der Hauptmann der Feuerwehr von Kleinrosseln getötet, sowie 30 weitere Personen zum Teil sehr schwer verletzt wurden. Es ist aber damit zu rechnen, daß die Zahl der Opfer sich beträchtlich erhöhen wird. Wie verlautet, soll die Schuld an diesem zweiten schweren Unglück den Berghauptmann von Forbach treffen, der den Schacht freigegeben hatte, obwohl die Entlüftungsanlage nicht arbeitete, so daß man gezwungen war, mit Sauerstoff zu arbeiten, wodurch anscheinend die Explosion hervorgerufen wurde. Unsere Kartenskizze gibt eine Uebersicht über die Unglücksstätte.

Programm des Zollfriedens.

Das Ergebnis der Genfer Anregungen.

Zwei bis drei Jahre Ziel.

Az. Genf, 19. Sept. (Eig. Drahtb.)

Die Aussprache über die Wirtschaftsprobleme wurde am Mittwoch abend geschlossen und der von Breitscheid vorgelegte Berichtsentwurf samt dem sehr umfangreichen Entschließungsantrag genehmigt. Offen bleibt noch der Entschließungsantrag über den zwei- bis dreijährigen Zollwaffenstillstand und diejenigen Punkte, die für die Organisierung einer internationalen wirtschaftlichen Zusammenarbeit durch Kollektivabkommen maßgebend sein sollen. Die Organisierung des Wirtschaftsfriedens wird in folgenden drei Etappen mit Aussicht auf praktische Ergebnisse versucht werden:

1. Aufforderung an sämtliche Staaten, bis Ende dieses Jahres dem Generalsekretär des Völkerbundes eine Erklärung abzugeben, ob sie bereit sind, an der Konferenz für den Zollwaffenstillstand teilzunehmen unter möglichst gleichzeitiger Mitteilung ihrer etwaigen Vorbehalte.
2. Verhandlungen, die sich über eine ziemlich lange Zeit erstrecken dürften zwischen den Staaten, die an dem Zollwaffenstillstand teilnehmen, und
3. Schlußkonferenz nach zwei bis drei Jahren zur Sanktionierung der erzielten Verhandlungsergebnisse, zu der alle Staaten ohne Ausnahme eingeladen werden sollen, damit ihnen die Möglichkeit zur Teilnahme an den daraus hervorgehenden Abmachungen geboten ist.

*

Die juristisch und politisch sehr interessante Frage der Anpassung des Völkerbundspaktes an den Kriegsächtungspakt wurde im Rechtsausschuß der Völkerbundsversammlung beraten und nach vierstündiger Aussprache einem Unterausschuß zur Berichterstattung überwiesen.

Einheitsfront gegen die Abrüstung.

Frankreich, Italien und Japan gegen England.

Genf, 18. Sept. (Drahtb.)

In den letzten Tagen haben hier mehrfach Verhandlungen zwischen den französischen, italienischen und japanischen Vertretern stattgefunden, um eine einheitliche Haltung der drei Abordnungen gegenüber dem englischen Abrüstungsvorschlag herbeizuführen. Es ist, wie von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, zwischen den drei Abordnungen eine grundsätzliche Einigung in folgenden Punkten erzielt worden:

1. Die Zuständigkeit der dritten Kommission der Vollversammlung (Abrüstung) für die Behandlung der grundsätzlichen Fragen der Abrüstung wird bestritten. Die Hauptfragen können allein in dem vorbereitenden Abrüstungsausschuß behandelt werden.
2. Die französische, italienische und japanische Abordnung vertreten den Standpunkt, daß die bisherigen Beschlüsse des vorbereitenden Abrüstungsausschusses, an denen die englische Regierung beteiligt war und zu denen sie ihre Zustimmung erteilt hat, einen bindenen Charakter irage und keinerlei Abänderungen mehr unterzogen werden können.
3. Die drei Abordnungen sind nach wie vor der Auffassung, daß an dem Grundsatz der allgemeinen Wehrpflicht nicht gerührt werden darf und daß aus diesem Grunde die ausgebildeten Reserven — die große Streitfrage der letzten Jahre — nicht durch ein internationales Abrüstungsabkommen beschränkt werden können.
4. Die drei Abordnungen sind weiter der Auffassung, daß eine irgendwie geartete internationale Ueberwachungsorganisation, der die Ueberwachung der Durchführung eines internationalen Abkommens obliegen könnte, nicht annehmbar ist.

*

Wie Reuter erfährt, ist über die Absendung von Einladungen an die Regierungen von Frankreich, Italien und Japan zur Teilnahme an einer Fünfmächtekonferenz über die Seeabrüstung, entgegen der Behauptung der „Times", eine Entscheidung noch nicht gefallen. Es scheine nicht, daß ein Schritt in dieser Richtung unternommen werden könne, bevor das Ergebnis der Besprechung Macdonalds mit Hoover bekannt sei.

Räumung in zwei Etappen.

Der genaue Plan der Franzosen: Erst das Material, dann die Truppen.

Koblenz, 18. Sept. (Drahtb.)

Die Reichsvermögensverwaltung für die besetzten Gebiete hat vom französischen Armeeoberkommando in Mainz nähere Angaben über die Durchführung der Räumung des besetzten Gebietes erhalten. Danach wird die Räumung der zweiten Besetzungszone in der Zeit vom 16. September bis 30. November in zwei Abschnitten durchgeführt. In dem Zeitraum vom 16. September bis 15. Oktober wird zunächst das Material der Armee (Pionier-, Lazarett- und Büromaterial), Munition, Automobile und dann das Material der Regimenter (Bekleidung, Ausrüstung, Wagenmaterial, Telephonmaterial, Bibliotheken, Kasino und das Küchenmaterial und dergleichen), sowie die Bespannung abtransportiert. Als Begleitmannschaften werden diesen Materialtransporten kleinere Abteilungen der in Koblenz liegenden Infanterieregimenter 23 und 151 beigegeben. Vom 16. Oktober bis 30. November werden die Truppenteile selbst abtransportiert. Der Abtransport im einzelnen ist noch genau festzusetzen. Hinsichtlich der Räumungstermine für die dritte Zone sind vom französischen Kriegsministerium noch keine Befehle erlassen worden.

*

Von den etwa 600 Quartieren, die die Engländer in Wiesbaden selbst besitzen, werden zunächst nur die privaten Villen und Wohnungen freigegeben. Die reichseigenen Gebäude bleiben aber von den Besetzungsbehörden weiter beschlagnahmt, bis die Rheinlandkommission und der französische Ortsdienst die notwendigen Quartiere ausgewählt haben werden.

Einberufung einer Konferenz der Ostreparationen. Nach einer aus Paris in Wien eingetroffenen Korrespondenzmeldung wurde die Konferenz für die Ostreparationen für den 24. September in Paris angesetzt. Oesterreich, Ungarn und Bulgarien wurden eingeladen, ihre Vertreter zu entsenden.

Adelsgenossenschaft politisch.

Eine Anordnung des Reichswehrministers.

Berlin, 17. Sept. (Drahtb.)

Reichswehrminister Groener hat auf Grund des § 36 des Wehrgesetzes, der den Angehörigen der Reichswehr und Reichsmarine die Mitgliedschaft in politischen Vereinigungen oder Verbänden verbietet, die Deutsche Adelsgenossenschaft für politisch erklärt. Diese Verfügung des Reichswehrministers bedeutet für sämtliche Offiziere der Reichswehr und Reichsmarine den Befehl, aus der Adelsgenossenschaft, sofern sie Mitglieder sind, sofort auszutreten.

Der Befehl des Reichswehrministers ist, wie das Blatt erklärt, erlassen worden, weil in den Blättern der Adelsgenossenschaft unqualifizierbare Angriffe gegen die Reichsregierung und deren Mitglieder veröffentlicht worden sind und weil die Adelsgenossenschaft sich aktiv an dem Volksbegehren von Hugenberg-Hitler beteiligt.

Der umstrittene § 4 des sogenannten Volksbegehrens. Das Präsidium des Reichsausschusses für das Volksbegehren wird einberufen werden, um sich mit den Zwistigkeiten zu beschäftigen, die insbesondere durch die Formulierung des Gesetzestextes entstanden sind. Auf dieser Tagung wird auch über das Verlangen des Reichslandbundes und der Christlichnationalen Bauernpartei, den § 4 des Gesetzentwurfes (Landesverratsbestimmungen) wieder zu streichen, entschieden werden.

Nöte der Landwirtschaft.

Machtvolle Kundgebung des Deutschen Landwirtschaftsrates in Münster.

Die Ziele der Regierung.

o+ **Münster**, 18. Sept. (Drahtb.)

Die 59. Vollversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrates begann am Mittwoch vormittag mit einer geschlossenen geschäftlichen Sitzung, auf der die Wahlen vorgenommen wurden. In Zukunft setzt sich der Vorstand aus dem Präsidenten der preußischen Hauptlandwirtschaftskammer, Dr. h. c. Brandes, dem Geh. Landesökonomierat Mittelmeier-München und dem Präsidenten der Landwirtschaftskammer für den Freistaat Sachsen, Vogelsang, zusammen. Ferner wurden zwei Entschließungen zur Frachttariferhöhung der Reichsbahn und zur Technischen Nothilfe angenommen. Die erste Entschließung wendet sich gegen die Benachteiligung der landwirtschaftlichen Massengüter bei der Tariferhöhung im Oktober 1928, die zweite gegen die Herabsetzung der Haushaltsmittel für die Technische Nothilfe.

In der Vollversammlung nahm nach Begrüßungsworten des Präsidenten

Reichsernährungsminister Dietrich

das Wort, um zunächst die Grüße des Reichspräsidenten und der Regierung zu überbringen. Mit der Landwirtschaft stehe und falle nicht nur unsere Wirtschaft, sondern auch das Wohl des ganzen Volkes sei mit ihr untrennbar verbunden. Der Redner ging dann auf die Fragen des Getreidemarktes ein. Er habe nicht einen Tag geschwankt, die Stützungsaktion auf dem Roggenmarkt über die schwere Zeit hinwegzuführen. Es sei ihm gar nicht eingefallen, zu versuchen oder daran zu denken, irgendetwas an dem zu ändern, was gesetzlich festgelegt sei. Die Regierung sei bereit, alles zu tun, um den Getreidepreis auf einer erträglichen Höhe zu halten. Im übrigen müßten die Auswirkungen der Zollaktion abgewartet werden, die infolge des schwedischen Handelsvertrages keine sofortige Wirkung haben könnten. Sehr im Argen liege die Großvieh-Preisfrage. Er habe sich allgemein mit dem Tiefstand der Preise beschäftigt und habe eine entsprechende Vollmacht des Reichskabinetts vorlegen können. Die Frage sei nur, wie man verhindern könne, daß ein ungünstiger Handelsvertrag mit Polen zustande komme und daß wir wieder in eine uferlose Schweineproduktion hineinkommen, die die Preise vollends umwerfe. Der Minister teilte nachher mit, es sei Aussicht vorhanden, daß die Landwirtschaft bis zum April nächsten Jahres von den Rentenbankzinsen herunterkomme. Auch in der Frage der Umschuldung seien gewisse Lichtblicke vorhanden. Bei dem bevorstehenden Finanzausgleich werde er sich für eine Herabsetzung der Realsteuern einsetzen. Das Reichsmilchgesetz werde infolge verschiedener Schwierigkeiten den Reichstag erst im kommenden Winter beschäftigen können.

Hierauf sprach der

Preußische Landwirtschaftsminister Dr. Steiger.

Er wies darauf hin, daß auch in diesem Jahre weniger [illegible] Ernte, als die Preise für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse die Lage der Landwirtschaft besorgniserregend gestalteten. Die nichtlandwirtschaftlichen Kreise müßten sich darüber klar sein, daß auch sie durch die traurige Lage der Landwirtschaft in Mitleidenschaft gezogen würden, und deshalb der Schutz der Landwirtschaft auch in ihrem Interesse liege. Der Minister erklärte dann weiter: In weiten Kreisen der Landwirtschaft sei man sich darüber klar, daß durch zollpolitische Maßnahmen allein befriedigende Preise nicht zu erreichen seien. Daneben müsse die innere Absatzregelung treten, die von der Selbsthilfe der Landwirtschaft und von staatlichen Maßnahmen gemeinsam getragen werden müsse. Beim Brotgetreide müsse neben der strengen Durchführung des Vermahlungszwanges durch eine bessere Beleihbarkeit der Getreideprodukte das Angebot besonders alsbald nach der Ernte eingeschränkt werden. Hierzu müsse eine einwandfreie Preisfeststellung an den Börsen treten. Der Minister teilte mit, daß an der Berliner Produktenbörse alsbald mehrere Notierungen für Weizen und Roggen unter Zugrundelegung der verschiedenen Hektoliter-Gewichte eingeführt werden sollten. Bezüglich der Kartoffelpreise sprach der Minister die Erwartung aus, daß es ihm gelingen werde, des Ueberangebotes an Speisekartoffeln aus dem Inland durch weitgehende Förderung der Marken-Kartoffelbestrebungen Herr zu werden. Mit besonderer Besorgnis müsse die Entwicklung des Rindviehpreises erfüllen. Die Verhandlungen betreffend Aenderung der Viehzölle müßten nach Möglichkeit beschleunigt werden. Die Schweinepreise hätten durch den Rückgang des Schweinebestandes einen so hohen Stand erreicht, daß hierin für die Landwirtschaft ein starker Anreiz liege.

Der Geschäftsinhaber der Diskontogesellschaft, Dr. Solmssen-Berlin sprach über „Der Youngplan und die deutsche Landwirtschaft". Hand in Hand mit der Steigerung der agrarischen Produktionskraft müsse ein freiwilliger Kampf der nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung für das Inlandserzeugnis gehen. Der Parteiwirrwarr macht jede im Interesse des Volkes liegende Agrarpolitik unmöglich. Die Regierung müsse mit dem festen Willen vorgehen, Ordnung in die heutigen Verhältnisse zu bringen. Solange das deutsche Volk aus den Gebieten jenseits der Grenze bezieht, wird es abhängig bleiben. Erst wenn es seine Nahrung innerhalb des deutschen Vaterlandes erzeugt, wird es frei werden können.

Darauf wurde eine Entschließung angenommen, in der an Reichsregierung und Reichstag die dringende Bitte gerichtet wird, sich endlich unter Zurückstellung aller parteipolitischen Erwägungen zu einer Wirtschaftspolitik zu entschließen, die dem deutschen Volke wirtschaftliche und politische Freiheit zurückgewinnen kann.

Die Kommunisten verdächtigen die Reichswehr.

Unhaltbare Behauptungen.

o+ **Berlin**, 18. Sept. (Drahtb.)

Nach den ersten Verhaftungen im Zusammenhang mit den Bombenanschlägen hatten die „Rote Fahne" und das „Acht-Uhr-Abendblatt" Andeutungen gemacht, wonach gewisse Verbindungen zwischen einigen Verhafteten und Angehörigen der Reichswehr bestehen sollten. Vom Reichswehrministerium war daraufhin mitgeteilt worden, daß gegen die beiden Blätter Strafantrag gestellt worden sei. Gestern teilte die „Rote Fahne" mit, daß ihr bisher von einem Strafantrag nichts bekannt geworden sei, gleichzeitig wiederholte sie ihre Feststellung, daß die Bombenattentäter „in engen Beziehungen zu Reichswehrkreisen" stünden, und stellte die Veröffentlichung dokumentarischer Beweise über die Verbindungen in Aussicht. Nunmehr druckt sie einige Briefe ab, die den Beweis erbringen sollen, daß Reichswehrangehörige in die Attentatspläne eingeweiht waren. Insbesondere soll dadurch ein Major Tiedemann vom Infanterieregiment 6 in Lübeck belastet werden. Als weiteres „Beweisstück" veröffentlicht das kommunistische Blatt die Visitenkarte eines Herrn Wilhelm v. Gaza, Rittergut Moeser, Bezirk Magdeburg, die an den Generalmajor der Reichswehr v. Hammerstein-Equard gerichtet sein soll und worin v. Gaza bittet, Briefe an die Deckadresse seines Dieners Nikolaus Wilmes in doppeltem Umschlag zu schicken, damit er auch sicher sei, daß sie nicht von unberufener Seite gelesen oder photographiert würden.

Zu den Ausführungen der „Roten Fahne" erklärt das Reichswehrministerium: Einen Major Tiedemann gibt es im Reichsheer nicht. Ein Offizier ähnlichen Namens, Oberstleutnant v. Tiedemann, gehört dem Infanterieregiment 9 (Potsdam) an und war vorher Bataillonskommandeur im Infanterieregiment 17 (Göttingen). Die Angelegenheit des Briefes an General v. Hammerstein ist im Juni 1929, allerdings entstellt, vom kommunistischen Abgeordneten Kippenberger im Reichstage vorgebracht worden. General v. Hammerstein hat einen ähnlichen Brief erhalten, vernichtet und nicht beantwortet.

Zu der Bombenaffäre in Mülheim.

× **Duisburg**, 18. Sept. (Drahtb.)

Die in der Bombenaffäre verhafteten Mülheimer Angehörigen der Deutschvölkischen Freiheitsbewegung sind nach Berlin überführt worden. Die Landeskriminalpolizei Essen bringt scheinbar diese Personen mit den in der Nacht zum 27. Januar in Mülheim-Broich ausgeführten Diebstahl in Zusammenhang. Damals wurden aus einer Pulverkammer des Steinbruchs Wehand in Broich 700 Sprengkapseln und 52½ Kilogramm Ammonit entwendet. Trotzdem die Kriminalpolizei fieberhaft an der Aufdeckung dieses Diebstahls arbeitete, und auch der Polizeipräsident eine hohe Belohnung auf die Ermittlung der Täter setzte, gelang es bisher nicht, die Sache aufzuklären. Inwieweit es gelingt, den Verhafteten eine Beteiligung an diesem damals aufsehenerregenden Diebstahl nachzuweisen, muß die Untersuchung ergeben.

Ein Verteidiger stellt Strafantrag gegen den Altonaer Polizeipräsidenten.

AZ. **Heide**, 19. Sept. (Eig. Drahtb.)

Der Verteidiger des verhafteten Polizeihauptmanns a. D. Nickel, Rechtsanwalt Key, stellt in einem Schreiben an den Altonaer Oberstaatsanwalt Beschwerde darüber, daß Nickel nach seiner Festnahme nicht unverzüglich dem Untersuchungsrichter vorgeführt worden sei. Durch die siebentägige Verzögerung der Vorführung seien seinem Klienten erhebliche Verteidigungsrechte entgegen den Bestimmungen des Gesetzes beschnitten worden. Er stelle deshalb gegen den Polizeipräsidenten Eggerstedt und einige seiner Beamten Strafantrag wegen Freiheitsberaubung.

Sanierung durch Einbruch.

Der gemietete Einbrecher, der es mit dem Diebstahl ernst nimmt.

Sauberes Kleeblatt.

× **Berlin**, 18. Sept. (Drahtb.)

Der 38jährige Kaufmann Halpern hatte am Montag bei der Polizei Anzeige erstattet, daß in der Nacht Einbrecher in seinem Pelzgeschäft in der Nähe des Spittelmarktes für 15 000 Mark Pelze gestohlen hätten. Bei der Untersuchung stellte die Polizei verschiedene verdächtige Anzeichen fest. Die Einbrecher hatten angeblich vom Nachbarladen aus eine Wand durchbrochen, die die beiden Geschäfte voneinander trennte. Es war jedoch auffallend, daß die Trümmer des herausgeschlagenen Wandstücks nicht, wie es natürlich gewesen wäre, im Pelzgeschäft, sondern auf der anderen Seite der Wand lagen. Da auch noch weitere derartige Feststellungen gemacht wurden, sah sich Halpern veranlaßt, zu gestehen, daß der Einbruch von ihm fingiert worden sei, um das Verschwinden eines ihm von einer Leipziger Rauchwarenfirma anvertrauten Postens Kommissionswaren zu vertuschen. Er hatte auf der Straße einen 27jährigen Erich Linke angesprochen und ihn gegen ein Honorar von 100 Mark verpflichtet, den Einbruch zu inszenieren. Linke hatte dazu auch die Geschäftsschlüssel erhalten. Bei dem Einbruch sind jedoch noch Waren im Werte von 10 000 Mark tatsächlich verschwunden. Halpern und seine Kontoristin, mit der er verlobt ist, sowie Linke wurden verhaftet.

Wo liegt die Schuld?

Dramatische Szenen im Halsmann-Prozeß.

Mutter und Schwester werden vernommen.

× **Innsbruck**, 18. Sept. (Drahtb.)

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurden die Mutter und die Schwester des Angeklagten vernommen, die ihrem Sohn und Bruder das allerbeste Zeugnis ausstellten und auch das Verhältnis zwischen Vater und Sohn als sehr gut schilderten. Die Szene wirkte sowohl auf die Geschworenen als auch auf das Publikum tief erschütternd. Es wurde dann ein Zeuge des Staatsanwalts, Eduard Friedmann (Andritz bei Graz), vernommen, der mehrere Jahre in Riga gewesen hatte. Dieser Zeuge kannte zwar die Familie Halsmann nicht, aber aus Kaffeehausgesprächen will er erfahren haben, daß der alte Halsmann ein Damenfreund war, was dazu führte, daß Sohn und Mutter gegen ihn Stellung nahmen. Er teilte weiter mit, daß er gegen den österreichischen Konsul, der sich für die Unschuld Halsmanns eingesetzt habe, Strafanzeige erstattet habe, weil er (der Konsul) ihm einen richtigen und einen falschen Paß ausgestellt habe, und zwar den falschen deshalb, um einen längeren Aufenthalt in Riga zu ermöglichen.

Als nächster Zeuge gab der Polizeiinspektor Dietz der Landespolizeistelle an, daß er bei der Tatbestandsaufnahme am Tage nach der Tat mit Halsmann ins Gespräch gekommen sei und daß ihm dieser genau die Stelle bezeichnet habe, an der der Vater abgestürzt sei. Dabei habe Halsmann in bestimmter Form erklärt, daß er, nachdem er den Schrei gehört habe, sah, wie der Vater abstürzte. Der Angeklagte wies darauf auf seine Aussage in der Voruntersuchung hin, daß er vier bis fünf Minuten lief, um zum Vater zu kommen.

Bluttat eines Familienvaters. In Lustigsaar bei Prag hat der Schneidermeister Sedlak seine beiden kleinen Kinder und sich selbst durch Kopfschüsse getötet. Sedlak erklärte in hinterlassenen Aufzeichnungen, er habe die Tat begangen, weil seine Frau hysterisch gewesen sei.

Russischer Juwelenschatz entdeckt.

In einem Belgrader Keller.

o+ **Belgrad**, 18. Sept. (Drahtb.)

Im Keller eines Hauses in Belgrad wurde der Juwelenschatz der Petersburger Pfandleihanstalt entdeckt. Der Wert der gefundenen Gegenstände beträgt ungefähr eine halbe Milliarde Dinar. Beim Ausbruch der russischen Revolution brachte die genannte Bank ihren Schatz nach der Halbinsel Krim. Nach der Niederlage der Wrangel-Armee wurde er von den Truppen Wrangels nach Uattaro überführt. Später wurde er nach Belgrad gebracht, doch wollte keine der dortigen Banken diese Menge Schmuck in Obhut nehmen. Die Verwaltung mietete darauf einen Keller und richtete sich dort eine Stahlkammer ein. Der Schatz wäre unentdeckt geblieben, wenn nicht eine Gruppe russischer Emigranten seine Liquidierung verlangt hätte, um aus dem Erlös eine große russische Bank zu gründen. Selbstverständlich ergeben sich nun eine Reihe interessanter Rechtsfragen, da die ursprünglichen Eigentümer der Schmucksachen ihre Rechtsansprüche geltend machen werden.

× **Weitere sieben deutsche Siedler in Polen enteignet.** Der polnische Regierungsanzeiger veröffentlicht abermals Beschlüsse des Liquidierungskomitees in Posen, wonach weiterer deutscher Besitz in das Eigentum des polnischen Staates übergeht. Es handelt sich um sieben in deutschen Händen befindliche kleine Siedlerstellen, die auf Grund dieser Verfügung liquidiert werden.

Streiflichter vom Tage.

Zehnte Wiederkehr des Diktats von St. Germain. — Frankreichs Mühen an der Saar.

Am 10. September hat sich zum zehnten Male der Tag gejährt, an dem Deutsch-Oesterreich unter dem Druck der Bajonette, bedroht von der Hungerpeitsche der Siegerstaaten, schweren Herzens den Friedensvertrag von St. Germain unterschrieb, der in Wirklichkeit ebenso ein brutales Diktat war, wie der Gewaltvertrag von Versailles. Drückend schwer waren die Bedingungen, die Deutsch-Oesterreich erfüllen mußte: Verzicht leisten mußte es auf dreieinhalb Millionen Sudetendeutsche, eine viertel Million Deutschsüdtiroler, fast eine halbe Million Südmarkdeutsche, die unter großserbische Gewalt kamen. Nicht genug damit: Man zwang Deutsch-Oesterreich — ein in der Weltgeschichte einzig dastehendes Beispiel — das Wörtchen „deutsch" in seiner Staatsbezeichnung zu streichen. Man verbot kurzer Hand den Anschluß an das Deutsche Reich, der wenige Monate zuvor feierlich und von einem Willen getragen, in der deutsch-österreichischen Nationalversammlung beschlossen worden war. So mußte Deutsch-Oesterreich, als ein sogenannter „souveräner" Staat von Gnaden des Feindbundes, seinen Kreuzweg antreten, der durch Inflation, Hungersnot, Demütigungen aller Art führte, der aber auch — einer heiligen Flamme gleich — in den Herzen aller Deutsch-Oesterreicher die starke, unbesiegbare Sehnsucht nach dem Anschluß ans Reich entzündete: Volk will zu Volk, und es ist eine Brutalität sondergleichen, daß man es einem geistig hochstehenden, wirtschaftlich leistungsfähigen Volksteil von sieben Millionen deutschen Menschen vom grünen Tisch der Siegermächte aus verbieten will, sein Schicksal selbst zu bestimmen. Aber schon manche Episode der vergangenen zehn Jahre beweist, daß auch dieser Machtspruch nicht von ewiger Dauer sein wird und daß auch den Oesterreichern wieder zu ihrem Recht verholfen wird. Die Zeit und die allgemeine Geistesrichtung in Europa ist für sie.

*

Einen recht sonderbaren Vorschlag zur Regelung der Saarfrage macht im Pariser „Populaire" der sozialistische Abg. Uhry. Er schreibt: „Die Saargruben haben eine wesentliche Entwicklung erfahren. Es wäre verbrecherisch, wenn die Kohlenförderung plötzlich vermindert werden sollte. Warum nach der Rückgabe der Saargruben an Deutschland eine Verminderung der Förderung eintreten solle, sagt Uhry allerdings nicht. Weiter heißt es, daß die elsaß-lothringische Industrie und Italien gebieterisch die Saarkohle verlangten. Eine internationale Einrichtung unter der Kontrolle des Völkerbundes möge darum den Saarländern ihre bevorzugte Nationalität, die die deutsche Nationalität ist, zurückgeben und ihnen ermöglichen, die Kohle ihres Landes im Interesse der Völker zu verwenden. Herr Uhry meint also nichts anderes, als daß das Saargebiet ruhig wieder der deutschen Verwaltung zugeführt werden könne, daß jedoch Frankreich nach wie vor seine wirtschaftlichen Vorteile daraus zu ziehen in der Lage sein müsse. Das ist jedoch völliger Unsinn und nicht minder aussichtslos als die anderen französischen Bemühungen, im Saargebiet den Separatismus erneut aufleben zu lassen. Alle diese Mätzchen werden die Rückkehr des Saargebietes nach Deutschland nicht aufzuhalten vermögen.

Die Arbeitslosenreform.

Die Parteiführer beraten mit der Regierung.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg)

Am Mittwoch fanden wieder interfraktionelle Besprechungen zwischen der Regierung und den Regierungsparteien über die Arbeitslosenversicherung statt. Da war Dr. Wirth in Vertretung des Reichskanzlers als Vorsitzender erschienen, außer ihm Herr Wissell, Dr. Hilferding, Dr. Curtius und Stegerwald. Die Parteien hatten ihre Sachverständigen mitgebracht. Es fehlte also nicht an Menschen, aber an politischem Willen. Und so ist auch diese Besprechung ausgegangen wie schon so manche vor ihr: man ist keinen Schritt vorwärts gekommen.

Der sozialpolitische Ausschuß geht am Donnerstag an die Weiterberatung ohne irgendwelche Richtlinien. Gesetztechnisch liegt insofern für ihn eine neue Lage vor, als zu dem Hauptgesetz die Sondervorlage gekommen ist, worin die Beitragserhöhung auf eineinhalb Jahre begrenzt wird. Er hat also wenigstens Material zur Beratung. Die Abstimmung indessen, und damit auch das ganze Ergebnis, bleibt vom Zufall abhängig. Die Regierungsparteien laufen vollkommen durcheinander, so daß die Abstimmung im Ausschuß eigentlich weiter nichts ist als die Politik des Würfelbechers.

*

Der sozialdemokratische Fraktionsvorstand hat für den Freitag die Fraktion telegraphisch zur Beratung der Arbeitslosenversicherung zusammenberufen.

Präsidenten-„Freuden".

Anschlag auf den mexikanischen Präsidentschaftskandidaten.

o+ **Neuyork**, 18. Sept. (Drahtb.)

Nach Meldungen aus Mexiko-Stadt wurde am Dienstag in Torreon ein Anschlag auf den mexikanischen Präsidentschaftskandidaten Jose Vasconcelos verübt, als dieser vom Balkon des Hotels „Espanola" sprechen wollte. Politische Gegner, die sich unter die Menge gemischt hatten, feuerten mehrere Schüsse auf den Balkon ab. Es gab zwei Tote und Verwundete. Vasconcelos blieb unverletzt.

„Rauchen nicht gestattet!"

Von

Ottoheinz Jahn.

Wir trafen uns in der dritten Klasse der „Arkona"; es war hinter Lissabon, als er in meine Kabine kam, in der ersten Biskayanacht, die aus ihrem erdbraunen Nebel mit zwanzig Schiffssirenen ein Konzert gab. Ich zog mit dem großen Zeh das Hosenbein des Pyjamas herunter und strich eine Navycut durch die Nase, da brach die Tür auf, Willy Bormes schleuderte mir einen Schuhbeutel auf den Leib und entschuldigte sich sofort. Er hatte vor Verwunderung blanke Augen, und sein Kopf wankte in den Gelenken. Man dachte an ein Walroß, rötliche Borsten hingen über die Backen, und es mag sein, daß ihm der Beruf diese Ausstattung besorgt hatte.

Er war der Kapitän eines Walfischfängers, einer von den Menschen, die man ab und zu trifft, in einer spanischen Hafenbodega oder in einer Hamburger Tanzdiele, wo sie beim Zusehen einschlafen: sie reden nicht viel und trinken eilig. Der Reeder gibt ihnen ein halbes Jahr Urlaub, das ist wenig. Sie trinken hastig, mit kleinen Schlucken, genug für ein halbes Jahr. Und dann verschwinden sie für die nächsten sechs Jahre in Nacht und Eis. Willy Bormes, dieser alte, deutsche Matrose, der auf eine verschwiegene Art zu Lebertran geworden war, blieb auf einer Matratze in meiner Kabine, weil nirgends mehr Platz war. Und ich gewöhnte mich an sein Spucken, es war Zufriedenheit, und er zeigte sich recht zufrieden während der ganzen Fahrt.

Dabei gehörte er in die erste Klasse, der Reeder pflegte seine Kapitäne und Zahlmeister dort unterzubringen. Der Steward erzählte mir, wie Bormes am ersten Abend im Speisesaal erschienen sei, in einer Lederjacke und glänzend wie Speck: er nahm den bestellten Bismarckhering in die Finger und zog ihn quer durch die Zähne. Was folgte, war rasche, persönliche Entscheidung. Er erkannte, als er die Gräten weglegte, die glatten, weißen Tische neben sich und lauter glatte, weiße Gesichter, die ihn entsetzt betrachteten. Der Hering blieb stecken, Bormes gab einen Fluch von sich, der aus dem nördlichen Eismeer stammte, und Bormes stand auf, daß der Tisch wackelte, er ging geradewegs zur dritten Klasse über und ahnte nicht, daß er oben für die nächsten Tage Sensation war.

Er hatte Eisbären geschossen, Robben gefangen, Pinguinen die Eier gestohlen; wenn man ihm glaubte, mußte er, auf einer Scholle treibend, unwahrscheinliche Breitegrade erforscht haben. Er redete davon, was er in den nächsten Monaten tun würde, und er führte seine Pläne wahrhaftig aus. Seine Jungen saßen im Zwischendeck, und jedesmal, wenn mir fröhlich ums Herz war, ging ich hinunter, sie bekamen morgens ihre Löhnung und erledigten sie bis zehn Uhr. Willy Bormes, der sicher mehr nach Lebertran roch als sie alle, hielt sich vornehm beiseite, aber er konnte es nicht verhindern, daß er sich in schweren Stunden an der Brust des jüngsten Matrosen wiederfand, der ihn wie ein nettes, dickes Baby im Arm hielt, die Flasche Brandy in der anderen Hand.

Das Unglück lag schon in der Luft, als ihn ein Engländer zu einem Radrennen auf dem Promenadendeck herausforderte, dem Kapitän geschah nichts weiter, aber das Rad war hin und die Deckverschanzung wies Beschädigungen auf. Er erschien jeden Morgen im Schwimmbad und sagte dann wie ein harpunierter Walfisch von einem Ende zum andern, in einem Stil, der einen Weltmeister erregt hätte; um diese Zeit befand sich nie ein Mensch im Wasser, man verfolgte atemlos den schwimmenden Tobsuchtsanfall, der damit endete, daß sich Bormes erschöpft eine halbe Stunde auf den Rücken legte und die Bordzeitung las.

Das wirkliche Unglück kündigte sich ausdrucksvoll an. Ich spielte beim Schuheputzen auf der Mundharmonika, Willy Bormes, der mir eben erzählt hatte, wie Langusten am besten schmecken „aus der Tasche, warm und ein bißchen alt", wiegte sich wie ein Bär und sagte plötzlich, er werde heute abend zum Künstlerkonzert der ersten Klasse gehen.

Ich schloß die Tür ab und stellte mich mit dem Rücken dagegen. Der Kapitän zog sich meinen Smoking an, fuhr mit der Schuhbürste über die Seide, setzte mich frech auf den Kojenrand und ging. Der Smoking hing prall am Körper, er glich einem erkälteten Dackel. Wahrhaftig glaubte ich im Augenblick, ich würde den Menschen nicht wiedersehen.

Schon nach ein paar Minuten kam er zurück. Er zog meine festliche Jacke aus, die Weste, die Hose. Ich wandte mich ab. Er kroch in seine alte Teerjacke.

„Warum sind Sie schon wieder hier?"

Er zeigte auf meinen Smoking. „Smoking no allowed!" sagte er, wand die blauen Fasern seines einzigen Schlipses noch mehr auseinander, als sie schon waren, zündete die schreckliche Grünspanpfeife an und verschwand im Gang.

„Wohin wollen Sie?"

Er stand schon im Lift „ins Konzert!", und der Lift rauschte in die Höhe, ehe ich ihm sagen konnte, daß mit dem Schild „Smoking no allowed" weniger mein armes Festgewand als sein verbrecherischer Tabak gemeint war. Was oben geschah, weiß ich nicht. Ich sah den Kapitän erst am nächsten Tag wieder, zwischen seinen Walfischleuten, und er erkannte mich nicht. Er hatte die Augen zugekniffen und blies mit langgezogenen Tönen auf einer leeren Flasche den norwegischen Jägermarsch.

Momentaufnahmen.

Von

Peng.

Im Gewühl der Hauptstraße, gerade in der belebtesten Stunde, plötzlich eine Begegnung: im raschen aneinander Vorbeigehen treffen sich die Blicke eines Herrn und einer Dame — noch keine Sekunde, und schon erstarren die Gesichter, wenden sich jäh ab, und hastiger werden die Schritte; eine Begegnung, bei der es jeden wieder durchzuckt, was einmal gewesen und dann zu Ende war und unwiderbringlich — eine Begegnung, bei der jeder denkt: weg, nur weg! — und schon sind sie auch an einander vorüber.

Aber der Herr hat einen Hund bei sich, einen schönen Airdale, das Fell hellbraun und liebenswürdig struppig, und auch der Hund hat die Dame wieder erkannt, als sie an ihm vorüberstreifte. Mit einem Freudenlaut fährt er auf — und als der Herr rasch ausschreitet, so rasch wie es das Gewühl zuläßt, da reißt der Hund sich los, rennt der früheren Herrin nach und springt in grenzenloser Freude an ihr hoch. Denn das Tier in seinem zeitlosen Dasein weiß ja nichts von vorzeitigem Ende, weiß nicht, daß Freude nicht Freude bleibt und daß Glück oft nur ein Augenblick ist.

„Geh, Prinz, geh doch —" sagt die Dame gepreßt und streichelt ihn noch — aber mit seltsam ungeschickten Bewegungen. „Geh, Prinz, geh —" und da pfeift auch schon sein Herr.

*

Hoch oben im vierten Stock werden Fenster geputzt. Das junge Dienstmädchen steht auf dem schmalen Fensterblech, hält sich mit einer Hand fest und schwebt so gut zwanzig Meter über dem Straßenpflaster. Sie reibt und putzt mit Leidenschaft, und sie hat es nicht leicht mit ihrer Arbeit, denn die Fenster sind nicht eine große Glasfläche, sondern durch weiße Holzrahmen in lauter kleine Vierecke zerlegt. So putzt sie denn die kleinen Vierecke. Den Zuschauer schwindelt — ein Mensch ist in Lebensgefahr! Sie aber putzt die kleinen Vierecke ganz unbekümmert, und jedesmal, eh sie mit einem neuen beginnt, spiegelt sie erst ihr Köpfchen ein ganz klein bißchen in der blinden Scheibe, spiegelt sie ihr junges Köpfchen — gut zwanzig Meter über dem Straßenpflaster, in der einen Hand das Putztuch und mit der anderen so gerade noch am Fensterkreuz.

*

Eine Parterrewohnung. Die Fenster stehen auf, ich kann hineinsehen. Da sitzen drei Leute — ein Mann mit Frau und Schwiegermutter. Die beiden Frauen haben die Radiohörer am Kopf, der Mann hat bloß eine Zigarre im Munde. Die beiden Frauen haben jenen dummfeierlichen Gesichtsausdruck, den man durch langes, angestrengtes Hören bekommt, und sind unbeweglich. Auch der Mann rührt sich kaum. „So ist es nun", denke ich. „Der Brotverdiener hat auch noch das Radio anschaffen müssen — nun darf er noch nicht einmal mithören!" Aber mit einem Male seh ich: er sieht ja ganz glücklich aus —!! Und nun begreife ich die Situation: Er genießt die Ruhe — endlich sind die beiden Frauen einmal zum Schweigen gebracht. Er genießt die Ruhe auch als Bild — wie die beiden Frauen nun schon eine Stunde lautlos dasitzen, nur um von dem Radiovortrag nichts zu verlieren. Sie sind glücklich, weil sie hören dürfen; er ist glücklich, weil er nichts zu hören braucht.

Oertliches.

19. September 1929.

Stadtteil Gelsenkirchen

„Anahyga".

Eröffnung am Freitag 11 Uhr.

Az. Die Deutsche anatomisch hygienische Ausstellung „Der Mensch", die 1926 im Weißen Saale des Polizeipräsidiums zu München gegründet wurde und seitdem mit großem Erfolge bedeutende Städte Nord- und Süddeutschlands besuchte, kommt vom 20. September bis 15. Oktober in den städtischen Ausstellungshallen an der Wildenbruchstraße zur Aufstellung. Die Stadtverwaltung (Gesundheitsamt) Gelsenkirchen-Buer hat sich in hervorragender Weise für das Zustandekommen dieser wertvollen Ausstellung eingesetzt. Die „Anahyga" gilt als eines der wissenschaftlich wertvollsten Institute für Volksaufklärung. Sie steht unter der wissenschaftlichen Leitung des Universitätsplastikers Prof. E. E. Hammer, München-Chicago. In 8 Abteilungen gegliedert, bietet sie dem Besucher über 200 Modelle Präparate und Bildwerke zum Studium und zur Aufklärung dar. In den einzelnen Abteilungen werden die Entwicklung des Menschen, sein normaler Körper und seine gesunden Organe (besonders für Sportsleute und Turner von Interesse) gezeigt. Eine andere Abteilung zeigt die Erkrankung der inneren Organe bei Tuberkulose, Krebs usw., die erste Hilfe bei Unglücksfällen, Unfallverletzung und ihre Heilung, weiter Schuß- und Kriegsverletzungen, die Wirkung moderner Waffen. Ferner sind Schädel und Modelle aus der Menschenkunde zu sehen. Eine bedeutende Abteilung bildet auch die Abteilung zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, der eine lehrreiche Sammlung für Säuglingspflege angegliedert ist. Zur Eröffnung und Besichtigung dieser lehrreichen Sammlung ergehen für Freitag, den 20. September, vormittags 11 Uhr, durch die Stadtverwaltung (Gesundheitsamt) die Einladungen. **Vom Freitag nachmittag 3 Uhr ab ist die Ausstellung dem allgemeinen Besuch geöffnet.** — Eintrittskarte 1 RM. (Vorverkaufskarten bei Alsberg 30 Pfg.), gelbe Vorzugskarten, bei allen Krankenkassen erhältlich, nur 30 Pfg. pro Person.

Geldinstitute der Provinz Westfalen.

Westfälische Sparkassen. Der Zufluß an Spareinlagen bei den westfälischen Sparkassen hat im August gegenüber den Vormonaten eine bemerkenswerte Steigerung erfahren. Sie betrugen 12,8 Millionen RM. gegen 5 Millionen RM. im Monat Juli, so daß sich jetzt die Spareinlagensumme auf 782 Millionen RM. beläuft. Trotz der Zunahme der Spareinlagen ist es mit der Kreditgewährung noch recht schlecht bestellt, da zunächst die Reserven wieder aufgefüllt werden müssen. — Die Giro- Scheck- und Kontokorrenteinlagen sind um 0,7 Millionen RM. auf 109 Millionen RM gestiegen. Mithin beträgt der Gesamteinlagenbestand jetzt 891 Millionen RM. Es wurden ca. 21 000 neue Sparbücher ausgestellt.

*

Landesbank und Pfandbriefamt für Hausgrundstücke. Die Bilanzsumme der beiden Institute belief sich Ende August 1929 auf 471 Millionen RM. Die Umsätze betrugen 771 Millionen RM. Die Kreditgewährung ist noch immer wegen der ungünstigen Lage des Kapitalmarktes gesperrt. Immerhin konnten seit Beginn dieses Jahres 833 Darleben mit zusammen 45,1 Millionen RM gewährt werden, darunter 239 Darleben mit 8,2 Millionen RM an Aemter, Landgemeinden pp., 142 Darleben mit 28,3 Millionen RM an Städte, Kreise etc. und 452 Hypotheken mit 8,8 Millionen RM nur für den Wohnungsbau.

*

Die Provinzial-Lebensversicherungsanstalt von Westfalen hatte im Monat August einen Antragszugang von 1,6 Millionen RM. Die Gesamtantragssumme seit der Stabilisierung beläuft sich auf 141,6 Millionen RM.

Von unsern Lesern.

Zum Straßenbahnunfall im Wiehagen.

Auf Ihren Artikel in der Montagsnummer über den Unfall der Straßenbahnlinie 4 und dem Bäckerwagen des Herrn T. erwidere ich, daß der Unfall nicht im Wiehagen stattfand, sondern auf der stark abschüssigen Rotthauserstraße, an der Seilbahn der Zeche Dahlbusch, Schacht 8. Das Gefälle an dieser Stelle beträgt 1 zu 10. Es ist dieses wohl die abschüssigste Stelle des ganzen Stadtbezirks. An dieser Stelle verkehren, von Essen und Steele kommend, 216 Doppelwagen und ebensoviel in der entgegengesetzten Richtung, mithin 432 Doppelwagen der Straßenbahn. Die Straßenbahngleise liegen an den Seiten der Straße und lassen so eine Fahrbahn von nur 3½ Meter frei. Auf diesem schmalen Streifen müssen nun jeden Tag, 1000 Fahrzeuge ist nicht zu viel gesagt, genau in der Mitte der Straße fahren, um nicht mit der Straßenbahn in Kollision zu kommen. Zudem ist das Straßenpflaster hier so schlecht, wohl das Schlechteste in der ganzen Stadt, so daß die Fahrzeuge hin und her geschleudert werden und die Lenker über dem Geräusch ihrer eigenen Fahrzeuge das Nahen und selbst die Signale der Straßenbahn völlig überhören. Derselbe Fall war mit dem Bäckerwagen. Nur wegen der genannten Mängel kommt es zwischen den Haltestellen Ecke Degenhardt und Ecke Wiehagen zu so vielen Verkehrsunfällen. In der Vorkriegszeit befand sich in der Mitte dieser gefährlichen Strecke eine Haltestelle (Cäcilienstraße). Auf diese Haltestelle mußte jeder von Essen und Steele kommende Straßenbahnführer sich konzentrieren, um an der betreffenden Haltestelle trotz des Gefälles halten zu können. Diese Haltestelle wurde nach dem Kriege aus Sparsamkeitsrücksichten aufgehoben und das Schild entfernt. Seit dieser Zeit lassen die Fahrer ihre Wagen laufen, so daß ein Halten auf der Strecke unmöglich ist. Aus diesen Gründen kann man heute nicht, ohne eine Gänsehaut zu bekommen, von der Cäcilienstraße in die Rotthauserstraße einbiegen. Allen diesen Uebelständen würde abgeholfen sein, wenn man an der Cäcilienstraße wieder eine Haltestelle einlegen würde. Außerdem würden dann die Fahrgäste der Straßenbahn nicht alle an den gefährlichen Zentralpunkt an die Ecke Wiehagen kommen müssen, sondern es würden mindestens ein Drittel der Mitfahrenden an der Cäcilienstraße ein- und aussteigen. Auch ist die Haltestelle Degenhardt um eine lange Strecke durch das Verlegen des Straßenknotenpunktes verschoben worden. Das Ein- und Ausgangstor der Zeche Dahlbusch, Schacht 8, das von der Mehrzahl der Bergleute begangen wird, liegt der früheren Haltestelle Cäcilienstraße nur wenige Schritte entfernt, so daß bei Wiederherstellung der Haltestelle die Leute nicht an den gefährlichen Knotenpunkten Degenhardt und Wiehagen aussteigen brauchen. Den Arbeitern der Glasfabrik Delog wäre es auch eine Erleichterung. Im Namen tausender Passanten und Anwohner bitte ich um baldige Abhilfe. H. T.

Rowdytum auf den Straßen.

Leider ... unsere Straßen werden immer unsicherer. Vornehmlich in der Dunkelheit macht sich ein rauflustiges Gesindel an allen Ecken und Enden breit. Täglich kann man in den Zeitungen von Schlägereien und Ueberfällen lesen, wobei fast ausnahmslos das unselige Messer angewandt wird. Nur etwa 50 Prozent der Ausschreitungen werden bekannt. Ein Teilnehmer eines Festes in der Stadthalle kam in der Nacht zum Sonntag mit seiner Braut über die Wilhelminenstraße gegangen. Ahnungslos passierte er die Stelle der Hinterhöfe. Auf einem Schaufenstersims saßen die verwegensten Burschen. Gewöhnlich stellen sie den Passanten „ein Beinchen", damit dieser stolpern muß, und wehe, wenn er sich das verbietet. Die Bande schickt dann stets einen Rowdy vor, der über 25 Jahre alt und Inhaber einer laufenden Bewährungsfrist ist. So erging es auch dem Festteilnehmer. Ehe er sich versehen, hatte man ihm drei tiefe Messerstiche in den Kopf versetzt. Der Gestochene stürzte zu Boden und wurde nun noch in der bestialischsten Weise mit Fußtritten und Stockschlägen übel zugerichtet. Der Verletzte schleppte sich noch bis nach seiner Wohnung, wo er vor der Haustür zusammenbrach. Erst am frühen Morgen wurde der Mann besinnungslos aufgefunden und dem Krankenhause zugeführt. Die Polizei ist diesem Treiben gegenüber machtlos. Uniformierten Beamten weichen die Rowdys feige aus. Erscheint die Polizei nach einem Ueberfall und will auf den dunklen Hinterhöfen die Uebeltäter suchen, so haben sich diese über die Zäune der Nachbargrundstücke im Kutzweg oder gar der Rheinischenstraße in Sicherheit gebracht. Ferner fragt man nach den Gerichten. Unsere Strafgerichte sind heute eine Sache für sich. Vor dem Kriege bekam jeder Messerstecher für jeden Messerstich glattweg ein Jahr Gefängnis. Nach dem Kriege konnten die Rowdys sogar schon für 40 Mark Geldstrafe einen Menschen unglücklich machen. Gab es aber mal für eine ausgesprochene Roheitstat eine Gefängnisstrafe, so gab man dem Rowdy auch noch eine Bewährungsfrist und ließ ihn abermals auf die Menschheit los. Erst seit einiger Zeit erkennt man wieder auf Gefängnisstrafen. Entschuldigt sich der Messerstecher mit Trunkenheit — übrigens wollen alle Angeklagten, ob Diebe, Zuhälter, Betrüger und Urkundenfälscher besoffen gewesen sein — so billigt man ihm die berühmten mildernden Umstände zu.

Landaufenthalt. Die durch uns entsandten Kinder nach Ost-Westpreußen, Grenzmark, Landsberg, Schwerin, Westprignitz und Oststernberg müssen umgehend für die Rückfahrt gemeldet werden, denn die Reichsbahn verlangt genaue Zahlen. Wer jetzt nicht gemeldet wird, kann mit dem Oktobertransport nicht mitkommen. Anmeldungen jeden Tag vor- und nachmittags. Evangel.-kirchl. Jugend- und Wohlfahrtsamt, Wiesagen 26.

Das städtische Leihamt, Oststraße 1, hält am 3. Oktober die Versteigerung der in der Zeit vom 1. bis 31. März 1929 beliehenen, bisher nicht eingelösten Pfänder ab.

d. **Das Ende vom Liede** ... Am 17. September befuhr ein junger Mann die verlängerte Bulmkerstraße mit seinem Fahrrade, als in Höhe der Hüllerstraße ein Motorradfahrer, von Wanne kommend, ihm entgegenkam. Trotzdem der Motorradfahrer Hupensignale gab und vorschriftsmäßig die Straße befuhr, hatte der junge Radfahrer für ein gleiches ordentliches Fahren kein Verständnis und fuhr im Zickzacktempo dem Motorradfahrer entgegen. Die Folge war ein unvermeidlicher Zusammenstoß an der Kreuzungsecke und das Ende ein stark verbeultes Vorderrad seitens des Radfahrers, der dann, endlich dadurch seiner Zickzackfahrereien befriedigt, sich sein Fahrrad über die Schulter hängen mußte.

D. **Ein Zusammenstoß** zwischen einem Auto und einem Pferdefahrzeug entstand am gestrigen Mittwoch, 3.30 Uhr nachmittags, an der Ecke Liborius- und Luitpoldstraße. Dabei wurde das Pferd verletzt. Die Polizei nahm den Tatbestand auf und wird für eine Klärung sorgen.

D. **Ruhestörung in der Industriestraße.** Ein eigenartiges Benehmen führten in der Nacht zum Mittwoch zwei Personen, ein Ehepaar, in der Industriestraße in der Nähe der Georgskirche auf. Der Mann, total betrunken, machte mit der Frau den größten Spektakel, um sich dann auszuziehen und auf dem Bürgersteig zum Schlafe hinzulegen. Darüber kam es zu einer hübschen Keilerei, bis der Herr Ehemann zum Verstand kam und mitging.

Der Innungs-Verband Deutscher Baugewerksmeister teilt mit: „Der Reichsrat hat in seiner Vollsitzung am 16. September den Entwurf des Sondergesetzes zur Arbeitslosenversicherung mit 32:31 Stimmen angenommen. Der Innungs-Verband Deutscher Baugewerksmeister legt als Spitzenvertretung der Innungen im deutschen Baugewerbe gegen die im § 5 des Entwurfes vorgesehene Sonderbelastung des Baugewerbes und der Baustoffwirtschaft mit aller Entschiedenheit und in aller Oeffentlichkeit Verwahrung ein. Ganz abgesehen davon, daß die einseitige Beitragserhöhung zu einer Verteuerung des Wohnungsbaues und aller Voraussicht nach zu einer neuen Lohnsteigerung führen muß, bedeutet sie keine Lösung der finanziellen Schwierigkeiten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung auf längere Sicht. Die trostlose Lage der Arbeitslosenversicherung wird nur dann eine Besserung erfahren können, wenn ein gesunder Ausgleich zwischen Leistung und Gegenleistung geschaffen wird."

Aus den evangelischen Vereinen.

Evgl. Arbeiterverein Rotthausen. Am Sonntag nimmt unser Verein mit Fahne an dem Jahresfest, verbunden mit Fahnenweihe des evgl. Gesellenvereins Gelsenkirchen I. teil. Abmarsch 1,30 Uhr vom Vereinsheim Schlitt. 1,45 Uhr Treffen mit dem hiesigen evgl. Gesellenverein bei Degenhardt. Von dort geschlossen mit Musik und Handwerkerfestwagen nach Gelsenkirchen. Zahlreiche Beteiligung erwünscht. Wir machen schon jetzt darauf aufmerksam, daß die Oktoberversammlung des Festes wegen verlegt werden muß. Sie findet statt am Sonntag, den 29. September, nachmittags 4 Uhr, im Vereinsheim Schlitt.

Neue Namen für Buersche Straßen.

Wann kommt die Umbenennung der Doppelnamen von Straßen? – In Gelsenkirchen-Buer kommen 18 Namen dreimal und 117 Namen zweimal vor.

fl. Vor mehr als Jahresfrist hat der Verein für Orts- und Heimatkunde Buer zusammen mit dem Verkehrsverein mit den Vorarbeiten zu der Umbenennung der Straßen-Doppelnamen in Gelsenkirchen-Buer begonnen. Man hat seither wenig gehört, wie weit nun diese Vorarbeiten gediehen sind. Zahlreiche Straßennamen kommen in den drei Stadtteilen zweimal, ja sogar dreimal vor. Das macht sich natürlich höchst unangenehm bemerkbar. Sind es doch nicht weniger als 117 Straßennamen, die zweimal und 18 Namen, die dreimal wiederkehren. Wir wollen nicht verkennen, daß die

Straßenwiedertaufe

in Gelsenkirchen-Buer mit einer erheblichen Arbeit und auch mit nennenswerten Kosten verknüpft ist, die Notwendigkeit einer baldigen Umtaufe aber kann nicht bestritten werden.

Für Buer ist diese Wiedertaufe nur zu begrüßen. Denn in unserm Bezirk, in dem das Straßennetz mit einer erstaunlichen Schnelligkeit gewachsen ist, hat man sehr häufig nicht einmal Zeit gefunden, für die einzelnen Straßen schöne, zweckvolle und vor allem auch bodenständige Namen zu suchen und zu finden.

Man hatte meistens für die Straßenbenennung eine allgemeine Schablone,

die möglichst gleichmäßig für alle Gemeinden angewandt wurde. Jetzt aber bietet sich die Möglichkeit, eine große Reihe von schablonenhaften Straßennamen endlich abzustoßen und dafür bessere Bezeichnungen zu finden. Mustergültig ist hier das Vorgehen Recklinghausens, das nach den Eingemeindungen im Jahre 1926 die mehrfach vorkommenden Straßennamen im neuen Gesamtstadtgebiet nach reiflicher Ueberlegung durch Namen ersetzte, die zum Teil an alte Flur- und Ortsbezeichnungen anknüpfen oder die Erinnerung wachhalten an lokalhistorische Ereignisse oder dem Gedenken verdienstvoller Bürger gewidmet sind. Es wird nachgerade Zeit, daß sich auch in Buer der Bürgersinn regt,

und daß man hier Straßenumbenennungen mitten aus der Bürgerschaft heraus in Angriff nimmt. Sehr gut vorbereitet hat der Bürgerverein Buer-Resse, der eine Reihe vortrefflicher Vorschläge machte, von denen ohne weiteres anzunehmen ist, daß sie die einmütige Billigung der über die Straßenumbenennung entscheidenden Instanzen finden werden. So soll die Cäcilienstraße zur Erinnerung an einen alten Bauernsitz „Bockelkamp" heißen. Aus der alltäglichen Bezeichnung „Friedhofstraße" soll der altehrwürdige Name „Am Schlytheck" werden, da an der heutigen Friedhofstraße unzählige Jahre lang das Heck stand, das den Eingang zur Resser Mark verschloß. Die Kurze Straße und die Lange Straße, die ineinander übergehen, sollen „Iking" heißen. Dieser Name erinnert an einen uralten, jetzt leider verschwundenen Bauernhof, der mit der Mythologie unserer Heimat aufs engste verknüpft ist. Mit Hilfe der alten Flurnamen kann mit Sicherheit festgestellt werden, daß der spätere Bauernhof Iking ein altgermanischer Götterhain war, in dem heilige Rosse gehalten wurden. Auch für den Allerweltsnamen „Markenstraße" hat man eine neue Bezeichnung gefunden, nämlich „Krusenbömken." Dort nämlich, wo heute sich die Markenstraße durch die Resser Mark zieht, stand früher ein weitbekannter und bemerkenswerter Baum, eben „dat kruse Bömken". Auch noch andere gute Vorschläge sind vom Resser Bürgerverein gemacht worden. Man darf wohl ohne weiteres annehmen, daß die Stadtverwaltung diesen Vorschlägen, soweit wie eben möglich, entgegenkommt. Nicht wär verfehlter, als auf bürokratischem Wege kurzerhand schematisch die Straßen umbenennen zu wollen. Im Interesse einer Annäherung und Verständigung der Bürger der einzelnen Stadtteile liegt es, wenn man die Frage der Straßenumbenennung, die auch so viel Gefühlswerte in sich schließt, durch die Bürgerschaft selbst ventilieren läßt, um auf dem Wege der Verständigung allen Stadtteilen gerecht zu werden.

Was ist nötig in Horst?

Würdige Gestaltung des Platzes am Jugendheim. – Eine neue Zufahrtsstraße. – Das Jugendheim muß verbessert werden. – Wer stiftet Gaben?

sof. In den letzten Wochen ist der Anfang gemacht worden, um den wüsten Platz zwischen dem Evangelischen Jugendheim und dem Bahndamm ein anständiges Aussehen zu geben. Diese Ablagerungsstelle allen Kehrichts und alten Gerümpels wird planiert, so daß mit der Anlage einer Grünfläche im nächsten Jahre gerechnet werden kann. Der Weg, der jetzt am Jugendheim entlang führt, wird nach dem Bahndamm zu verlegt werden müssen. Er wurde s. Z. der Gemeinde pachtweise gegen eine Erinnerungsgebühr von 10 Mark jährlich überlassen. Nachdem nun Herr Apotheker Disse, der ebenfalls ein Stück Land pachtweise abgegeben hatte, durch eine Mauer sein Grundstück abgegrenzt und dadurch den Zufuhrweg zum Jugendheim eingeengt hat, muß eine neue Baufluchtlinie von der Stadt festgesetzt werden.

Die neue Straße

würde am besten im Zuge der Bahnhofstraße bis zur Sandstraße durchgeführt. Dadurch erhielt die Kirchengemeinde die Möglichkeit, den Spielplatz des Kindergartens, der viel zu klein ist, durch Einfriedigung des ihr gehörenden Teils der Straße zu vergrößern. Das Presbyterium hat bereits die Zusage erhalten, daß es bei Festsetzung der neuen Baufluchtlinie zu Rate gezogen wird. Die dringendste Aufgabe der Kirchengemeinde ist der Verputz des

Jugendheims,

das sich seit seinem Bestehen als Sammelpunkt der Jugend in immer steigendem Maße bewährt hat. Bei längerem Warten mit dem Verputz würden die aus Zechenziegelsteinen gemauerten Wände Risse bekommen und der Feuchtigkeit Eingang gewähren.

Der Verputz kostet etwa 17 000 Mark.

Daneben erscheint der Umbau des alten Gemeindehauses neben der Kirche als dringende Notwendigkeit. Das Gebäude, noch in baulich gutem Zustande, ist wegen seiner Raumeinteilung und schlechten Beleuchtung für die Gemeinde unzweckmäßig. Die übergroße Höhe und die ungünstigen Maßverhältnisse machen die Säle für die Besucher unbehaglich und unfreundlich. Die Höhe macht sie schlecht heizbar und erfordert viele Kosten.

Der Umbau

sieht nun eine Höherlegung des Bodens auf Mauerpflerchen um 80 Zentimeter vor, so daß die lichte Höhe der Säle künftig 4,20 Meter beträgt. Die Abortanbauten an der Garten- und Giebelseite werden abgerissen und dafür im Gebäude angebracht. Der Eingang wird in die Mitte verlegt. Ein kleiner Flur soll links und rechts zu den Klosetträumen und geradeaus in die beiden Säle führen, die dem kirchlichen Unterricht und der Nähschule Unterkunft gewähren sollen. Durch eine 2 Meter breite Doppeltüre verbunden, können die Säle bei festlichen Anlässen als ein Saal benutzt werden. Eine Zentralheizung ist vorgesehen, und sollen die Heizkörper an die Dampfheizung der Kirche angeschlossen werden. Die Umbaupläne wurden von Oberbaurat Borchers entworfen. Zu den Kosten des Umbaues, der dringend nötig ist, hat der Westfälische Gustav-Adolf-Verein 1000 Mark bewilligt. Es müssen aber noch bedeutend höhere Beiträge von anderen Instanzen erbeten werden, da die Gemeinde nicht in der Lage ist, mehr als 1000 Mark aufzubringen.

Die Büchsen für die Sammlung für den Kirchbauplatz

sind eingetroffen. Hoffentlich finden die Sammler in der Gemeinde frohe Geber. Auch die kleinste Gabe wird mit Dank entgegengenommen.

80 Jahre alt.

Am morgigen Freitag kann der Berginvalide Friedrich Reuter, wohnhaft Gelsenkirchen-Schalke, Funkenburg 5 b, geboren am 20. September 1849 in Langenberg (Rhld.), seinen 80. Geburtstag begehen. Herr Reuter ist ein alter Schalker Bürger. 61 Jahre lang hat er seinen schweren Beruf als Bergmann ausgeübt davon allein 51 Jahre hindurch auf der Zeche Consolidation in Schalke. 1924 feierte er sein goldenes Bergmannsjubiläum. Seine jetzige Wohnung bewohnt er 43 Jahre. Die goldene Hochzeit konnte er mit seiner



Photo Donner.

Der alte Vater Reuter mit seinem Enkel, der auch morgen Geburtstag feiert.

Frau im Kreise der Familie im Jahre 1926 begehen. Aus der Ehe entstammen 8 Kinder; diese, sowie die 27 Enkel und ein Urenkel, werden mit vielen anderen dem Geburtstagskinde morgen ihre Gratulation überbringen. Es trifft sich, daß am gleichen Tage auch zwei Enkelkinder ihren Geburtstag feiern können. Herr Reuter gehört einer Anzahl von Schalker Vereinen als Ehrenmitglied an, so dem evangelischen Volksverein, dem Schalker Sängerbund usw. In der Deutschen Volkspartei ist er seit Jahrzehnten eifriges Mitglied. Er hat lange Jahre hindurch in seinem Bezirk segensreich gewirkt. Unserer Zeitung ist er seit deren Bestehen ein treuer Leser. Auch wir senden beste Glückwünsche.

Die Mitglieder wollen die gestifteten Gegenstände zur Verlosung in dieser Versammlung mitbringen.

Lutherchor der evgl. Kirchengemeinde Hüllen. Die Uebungsstunden des Chors, die wegen der großen Ferien eine Unterbrechung erfahren haben, sind wieder aufgenommen worden. Allerdings läßt der Besuch noch zu wünschen übrig. Vorstand und Dirigent bitten dringend alle säumigen Mitglieder um rege und pünktliche Teilnahme an den Uebungsstunden (Donnerstags 20,15 Uhr im evgl. Gemeindehause Hüllen, Hedwigstraße 7), da sonst der Erfolg der Winterarbeit in Frage gestellt werden könnte.

Die Heilsarmee Gelsenkirchen-Bismarck, Saal: Andreasstraße 6. Jugend-Ernte-Dankfest. Donnerstag 7 Uhr: Jugend-Kundgebung. Gedichte, Reigen, Lieder, Gabenverlosung. Gaben und Früchte für den Dankaltar werden dankbar entgegengenommen. Freitag 7 Uhr: Oeffentliche Heiligungsversammlung. Sonntag, den 22. September, abends 7 Uhr: Schlußfeier. Programme zum Preise von 30 Pfg. sind bei den Offizieren und Soldaten zu haben und berechtigen zum Eintritt für alle Veranstaltungen. Der Reinertrag ist für die Wohlfahrtszwecke der Heilsarmee bestimmt. Jedermann ist herzlich willkommen.

Volksvorträge

gehalten von Daniel Schäfer in der evgl. Kirche Ueckendorf.

Der Mittwoch-Abend.

Deine eigene Lebensgeschichte! so betitelte sich der Mittwoch-Vortrag. Daß viele begierig darauf waren, sich in dem Spiegelbild zu sehen, das Daniel Schäfer ihnen entgegenhalten wollte, das bewies der beispiellose Besuch der Kirche.

Luk. 15 steht unser Lebensroman geschrieben: die Parabel vom verlorenen Sohn. Was? das sollte unsere Lebensgeschichte sein? Die Geschichte von dem ungeratenen Sohn, der seinem Vater den Gehorsam aufkündigt, sein Erbteil verlangt, es in der Welt des Lasters verprasst und dann herabsinkt zum Schweinehirten? - Das sollte unsere Geschichte sein? Daniel Schäfer appelliert an unser Gedächtnis, um es zu beweisen. Er führt uns zurück in das Vaterhaus unseres Jugendlandes, zeigt uns, wie der Geist der Zügellosigkeit uns vom Vaterhause gelöst und hinausgetrieben hat in die Gottesferne. Wißt ihr es noch? so fragt er bei jeder weiteren Phase, die er vor uns entrollt. Und wir müssen es bekennen: so ist es gewesen. — Wißt ihr es noch, wie ihr euer Gut umgebracht habt mit Prassen? euer sittliches Gut? euer Elterngut? euer Mannesgut? euer Leibesgut? euer ewiges Gut? eure unsterbliche Seele? Ja, wir müssen es eingestehen: wir sind verlorene Söhne. — Wißt ihr es noch, wie ihr dann ins Land der geistigen und seelischen Teuerung hineingeraten seid? wie ihr nichts finden konntet für eure Seele, für Herz und Gemüt? Wir alle wissen es. — Wißt ihr es noch, wie ihr dann hineingeraten seid in die Knechtschaft der politischen Parteien, des Zeitgeistes, des Alkohols, der Sündengenossen? Wißt ihr noch, wie ihr von Stufe zu Stufe gesunken seid bis zu den Säuen des Lasters und der Verworfenheit? Wißt ihr, wie ihr begehrtet, euren Bauch zu füllen mit den Trebern, und wie niemand sie euch gab? Wißt ihr es noch, wie ihr verhungern mußtet, seelisch und geistig, neben den Vergnügungen der Welt? Verhungern, weil ihr das Brot des Lebens nicht hattet? Wir müssen es bekennen. — Wie weit geht nun unsere Lebensgeschichte? Bis zum tiefsten Elend und zur Verzweiflung? Oder ist uns das große Heimweh nach dem Vaterhause in der Brust geblieben? Gebe Gott, daß unser Lebensroman eine Fortsetzung habe! Gebe Gott, daß wir den Weg zum Vaterhause wiederfinden!

Heute Donnerstag, abends 8,15 Uhr: „Der Weg zum Vaterhause."

Morgen Freitag, abends 8,15 Uhr: „Glückliches Familienleben."

Aus den Kriegervereinen.

Kyffhäuser-Jugendbund. Die Wettkämpfe im Fußball werden am 22. und 29. September auf dem Sportplatz Hüllen ausgetragen. Es spielen folgende Mannschaften, die durch Los entschieden sind:
1. Treffen: Kriegerverein Schalke gegen Kriegerverein ehem. 55er. Anstoß 9.30 Uhr.
2. Treffen: 1. A.-K. gegen Kavallerieverein. Anstoß 10.30 Uhr.
3. Treffen: Kriegerverein Hüllen gegen Vereinigte Kriegervereine Ueckendorf. Anstoß 11.30 Uhr.
4. Treffen: Bismarck-Ost durch Los vom ersten Kampf befreit.
Gruppen, die nicht pünktlich und vollzählig zur Stelle sind, scheiden für den Wettkampf aus. Am 29. September tritt der gesamte Kyffhäuserbund um 11.30 Uhr vormittags in Uniform auf dem Sportplatz an. Anschließend Siegerverkündigung, Preisverteilung und Ueberreichung von Ehrenurkunden. Zuschauer können den Kämpfen gegen Erstattung von 30 Pfg. Unkosten beiwohnen.

Ost- und westpr. evang. Arbeiterbund Rheinland-Westfalen.

Die Frauengruppe des Vereins Bulmke hielt am Sonntag bei Pollmer ihre gutbesuchte Monatsversammlung ab. Nach der Vorstandssitzung eröffnete die Vorsitzende Frau Somak die Versammlung und hieß alle willkommen. Sie dankte den Frauen, die sich am 29. August so zahlreich an dem Ausflug im Schiff nach Olsen beteiligt haben. Die Versammlung sprach sich dafür aus, im nächsten Jahre wieder dorthin zu fahren. Die Niederschrift wurde von Frau Zielenski verlesen und für gut befunden. Zehn Mitglieder wurden neu aufgenommen und eingeführt. Die Vorsitzende machte bekannt, daß einer jungen Wöchnerin 14 Liter Milch von der Frauengruppe gespendet wurden. Dann ging man zum gemütlichen Teil über. Eine große Zahl nahm am Kaffeetrinken teil. Das hundertste Mitglied wurde mit einer Ueberraschung beehrt. Nach einem Vorspruch von Frl. Willamowski hielt der Vorsitzende Bastek eine Ansprache. Ein Knabe trug ein vortreffliches Gedicht vor. Die Anwesenden sangen stehend das Deutschlandlied. Ein Tanzkränzchen beschloß die Feier. Das Vereinslokal ist am 13. Oktober besetzt. So findet die nächste Versammlung des Vereins gemeinsam mit der Frauengruppe am 6. Oktober, nachmittags 2 Uhr, statt. Anschließend feiert der Verein sein Stiftungsfest mit Tanz.

Theater – Veranstaltungen – Vereine.

Der Schlesier-Verein „Gemütlichkeit" Gelsenkirchen-Ueckendorf und der Schlesier-Verein „Hochwald" Kray haben sich ganz besonders stark an der Beerdigung der Landsmännin Ehefrau Felix Tscherstig, Mitglied des Niederschlesier-Vereins „Hochwald" Rotthausen, beteiligt, indem sie trotz der sehr späten Benachrichtigung mit Fahnen und Kranz erschienen. Auch der Niederschlesier-Verein „Hochwald" Rotthausen und der Frauenverein Evgl. Frauenhilfe Bezirk I waren zahlreich vertreten und legten am Grabe Kränze nieder.

Stadtteil Buer

Was macht der Schützenverein Erle-Middelich?

M. Wenn man Rückschau hält auf die Reihe der Feste, die in diesem Jahre tausenden von Menschen frohe Stunden bereiteten, so muß man unbedingt eingestehen, daß es vor allem die Schützenfeste waren, die allen Volksschichten schöne und angenehme Feierstunden bereiteten. Das Losungswort: „Seid einig!" überbrückte Gegensätze und vereinigte die breitesten Volksschichten. Noch heute versammeln sich die Kinder und Eltern ganzer Häuserblocks, um gemeinsam Kinderschützenfeste zu feiern und um Zwistigkeiten und Unzufriedenheit zu bannen. In allen Stadtteilen sieht und beobachtet man ein starkes Anwachsen der Schützenvereine. Wo noch kein Schützenverein besteht, sind die Anhänger den nachbarlichen Vereinen angeschlossen. Es gibt auch in Erle einen Schützenverein, der seit Jahr und Tag leider nichts mehr von sich hören läßt. Mancher Erler Bürger weiß garnicht einmal, daß hier ein solcher Verein überhaupt besteht. Und doch lebt er schon seit dem Jahre 1897. Die ältere Generation gedenkt noch gerne der schönen Stunden, die ihr von diesem Schützenverein unter der Leitung des Obersteigers Bein, des Rentiers Hagemann und des Kaufmanns Marien bereitet wurden. Heute ist es jedoch anders. Seit Jahr und Tag schläft und schlummert der Verein. Nur ein Bild im Restaurant „Zum alten Fritz" erinnert noch an die schönen Zeiten im Jahre 1903, als dieser Verein sein drittes Schützenfest feierte. Wie oft muß man hören, daß das Leben im Stadtteil Erle so sehr erstarrt sei, daß kein rechter Zusammenhang zwischen den einzelnen Volksschichten bestände. Keiner aber hat sich bis heute bereit gefunden, mitzuhelfen und beizutragen, daß es wieder so wird wie früher, als man noch gemeinsame Schützenfeste feierte, die die gesamte Bürgerschaft, ohne Klassen- und Parteiunterschiede vereinigte.

Ortsausschuß Buer

für das deutsche Volksbegehren.

Az. Die Vorbereitungen für das Volksbegehren zum Zwecke der Ablehnung des Young-Planes sind abgeschlossen. Dem Volksbegehren liegt ein Gesetzentwurf zu Grunde, der grundsätzlich außenpolitische Forderungen enthält. Nach § 1, Absatz 3 des Gesetzes über den Volksentscheid findet ein Volksentscheid statt, wenn ein Zehntel der Stimmberechtigten, das sind zur Zeit 4 124 473 Stimmen, einen solchen begehrt. Um einen Volksentscheid herbeiführen zu können, muß das Volksbegehren beantragt, zugelassen und durchgeführt werden. Der Zulassungsantrag wird von dem Reichsausschuß für das Volksbegehren in den nächsten Tagen gestellt werden. Wenn alsdann der Reichsminister des Innern dem Zulassungsantrag stattgegeben haben wird, können sich die Wahlberechtigten in die öffentlich auszulegenden Eintragungslisten eintragen. Die Listen werden in der Regel vierzehn Tage ausgelegt. Ebenso wie in anderen Orten hat sich auch in Buer am Montag, den 16. September, im Goldberghaus ein örtlicher Ausschuß zur Vorbereitung des Volksbegehrens gebildet. Zunächst werden in Versammlungen der einzelnen Organisationen kurze Referate über Zweck und Ziel des Volksbegehrens von Mitgliedern des Ausschusses gehalten werden. Späterhin soll in einer öffentlichen Versammlung eine führende Persönlichkeit über die Angelegenheit sprechen. Die nächste Sitzung des Arbeitsausschusses findet Montag, den 23. September, 8.15 Uhr, im Hotel zur Post statt.

Buersche Gerichtschronik.

Retter Arbeitskollege.

= Der Bergmann P. aus Resse hatte auf der Arbeitsstelle mit einem Arbeitskollegen Streit bekommen. Der Kollege hatte kleine Wagen hin und her zu fahren. P. forderte ihn nun auf, die Wagen schneller zu schieben. Sein Kollege ließ sich dieses nicht gefallen und so war der Streit bald da. P. schlug plötzlich den Arbeitskollegen unters Kinn, wobei dieser zwei Kieferbrüche erlitt. Bei der Verhandlung war ein Sachverständiger zugegen, der sich dahin äußerte, daß auch von einem bloßen Faustieb solche Verletzungen eintreten können. Daher konnte dem Angeklagten nicht nachgewiesen werden, daß er den Schlag mit einem harten Gegenstand ausgeführt habe. Bei dem Urteil fiel noch ein anderer Vorfall in die Wagschale. Kurz nach dieser Tat hatte P. nämlich mit einem anderen Arbeiter Streit bekommen, ebenfalls aus ganz geringfügigen Gründen. P. ging ganz rücksichtslos vor und versuchte, den Arbeiter in den Kollergang einer Ziegelei zu werfen. Mit Rücksicht darauf, daß P. ebenfalls von dem Arbeitskollegen gereizt worden war, ließ das Gericht Milde walten und verurteilte ihn zu 5 Wochen Gefängnis, wobei ihm die Untersuchungshaft von 2 Wochen angerechnet wurde.

*

Veruntreut.

Der Buchmachergehilfe R. aus Buer hatte hier eine Zweigstelle eines Gelsenkirchener Wettannahmebüros zu verwalten. R. hatte an jedem Abend mit seinem Chef abzurechnen mit Ausnahme der Renntage, da R. an diesen Tagen zu viel zu tun hatte. Diese Gelegenheit nutzte der Angeklagte an einem Renntage aus und schaffte 335 Mark auf die Seite. Als der Chef am folgenden Tage mit ihm abrechnen wollte, bekam er die Nachricht, daß R. wegen einer Erbschaftsregelung dringend nach Bottrop gemußt habe. Der Chef gab sich damit zufrieden und wartete auf den nächsten Tag. Aber auch am Dienstag konnte er mit R., da er diesen nicht antraf, nicht abrechnen. Am Mittwoch bekam der Chef von der Frau des Angeklagten die Nachricht, daß R. in der vorhergehenden Nacht auf der Straße überfallen und ausgeraubt worden sei. Geld, Brieftasche, Uhr und Papiere hätten die Räuber mitgenommen. Der Chef glaubte dieses nicht so leicht und beauftragte den Geschäftsführer, den Angeklagten aufzusuchen und sich von der Richtigkeit der Sache zu überzeugen. R., der sogleich vermutet hatte, daß sein Chef Nachforschungen anstellen würde, legte sich ins Bett und spielte dem Geschäftsführer gegenüber den Kranken. Nach drei Tagen erstattete der Angeklagte selbst Anzeige bei der Polizei, um so den Glauben zu erwecken, daß diese Begebenheit wahr sei. Die Polizei suchte nach den Tätern, die nicht aufzufinden waren. Als dann die beiden Männer, die den Angeklagten ins Haus getragen haben sollen, aufgefordert wurden, sich zu melden, kam ebenfalls niemand. Ein anderer Fall genügte, um den Angeklagten zu überführen. Ein Wetter, auf den ein Gewinn gefallen war, forderte den Angeklagten auf, ihm das Geld auszuzahlen. R. bedeutete ihm, daß die Zeit für die Einlösung längst abgelaufen sei. Er solle sich an das Hauptbüro wenden und sehen, ob er dort sein Geld bekomme. Der Angeklagte hatte aber dieses Geld erhalten, damit es dem Gewinner ausgezahlt würde. Als eine Weisung des Chefs kam, dem Wetter das Geld auszuzahlen, war R. dazu nicht mehr in der Lage, da er es schon für sich verbraucht hatte. Der Chef erstattete nun Anzeige. Drei Wochen wurden ihm vom Richter zudiktiert mit Bewährungsfrist. Dem Kaufmann muß er den entstandenen Schaden e[illegible].

*

. st. **Urbler Bubenstreich.** Einem an der Goldbergstraße wohnhaften Friseur H. L. wurde in der Nacht zum Sonntag ein Aushängeschild von 35 Zentimeter Länge und 15 Zentimeter Breite entwendet. Auf beiden Seiten des Schildes befand sich die Aufschrift „Damen- und Herrenfriseur".

st. **Auswärtiger Meister in Buer bestohlen.** Einem Montagemeister aus Essen, der am 10. September in einem hiesigen Warenhause den Personenaufzug besichtigte, wurde seine Aktentasche, die er unter einer im Aufzug befindlichen Bank niedergelegt hatte, entwendet. In der Aktentasche befand sich ein dunkelgrauer Arbeitsmantel und Werkzeuge im Gesamtwerte von 40 Mark.

st. **Er ließ sein altes Rad am „Tatort" zurück.** Am 17. September, gegen 17 Uhr wurde einem an der Polsumerstraße wohnhaften K. R. sein Fahrrad, welches er unbeaufsichtigt stehen ließ, entwendet. Es handelt sich um Marke Stövers Greif im Werte von 50 Mark. An Stelle des entwendeten Rades hat der Täter ein altes Rad am Tatort zurückgelassen.

st. **Von der Arbeitsstelle entwichen.** Festgenommen und dem hiesigen Amtsgericht vorgeführt wurde ein an der Schievenstraße wohnhafter A. H., der von seiner Arbeitsstelle Rheda entwichen war und sich bis im Forstweg aufhielt.

Leiche angeschwemmt. Am Dienstag mittag gegen 11 Uhr ist in der Kläranlage zwischen der Emscher und dem Kanal östlich der Gelsenkirchenerstraße die Leiche eines etwa 40 Jahre alten Mannes angeschwemmt worden. Die Personalien des Toten stehen noch nicht fest. Der Tote wurde dem Zentralfriedhof Buer zugeführt. Die polizeilichen Ermittelungen sind in die Wege geleitet.

Körperverletzung. Im Verlaufe von Auseinandersetzungen wurde am Dienstag abend ein Arbeiter von einem Arbeitskollegen mit einem Messer in die rechte Brustseite und in die rechte Hand gestochen. Auf dem Wege zur Polizeiwache leistete der Täter dem Polizeibeamten Widerstand.

B. **Die evangelische Frauenhilfe Resse** beginnt wieder mit ihren Gemeinschaftsstunden und zwar Mittwoch jeder Woche von 4.30 bis 5.30 Uhr. Eine Stunde vorher übt der Frauenchor. Die Mitglieder wollen recht zahlreich erscheinen, um so ein wirklich christliches Zusammenwirken erzielen zu können. Neu-Aufnahmen werden jederzeit entgegengenommen.

r. **Silberhochzeit.** Am kommenden Freitag feiern die Eheleute Hermann Berghoff und Emma geb. Scholten in Erle, Bismarckstraße, im Kreise ihrer Angehörigen das Fest ihrer silbernen Hochzeit.

Stadtteil Horst

□ **Ihr silbernes Berufsjubiläum** konnte am Montag die Lehrerin Frl. Juralt von der Berufsschule in Horst feiern. Die Lehrerin, die sich überall größter Beliebtheit erfreut, hat 22 Jahre ihrer Lehrtätigkeit in Horst zugebracht. Unseren herzlichen Glückwunsch.

○ **Im Silberkranze.** Die Eheleute Johann Mosdzien und Auguste geborene Warich, Franzstraße 16, können morgen im Kreise ihrer Angehörigen ihr 25jähriges Ehejubiläum feiern. Der ost- und westpreußische evangelische Arbeiterverein und der evangelische Knappenverein Horst ehren das Jubelpaar als langjährige Mitglieder mit einem sinnigen Geschenk in besonderer Weise. Wir schließen uns den vielen Ehrungen unseres treuen Abonnenten und Boten unserer Zeitung mit einem herzlichen Glückwunsch an.

□ **Das Opfer seiner Arbeit** wurde der in Karnap wohnhafte 24 Jahre alte ledige Schlepper Theo Mechnik. Er geriet beim Ankoppeln zweier Wagen mit dem Kopfe zwischen diese und erlitt dabei solche Verletzungen, daß er auf der Stelle tot war.

st. **Aus dem Bett heraus geholt und verprügelt.** Wegen Körperverletzung und Hausfriedensbruch wurden je ein Anwohner F. D. der Wilhelminenstraße und J. K der Viktoriastraße in Horst zur Anzeige gebracht. Dieselben drangen am 15. September in die Wohnung eines an der Viktoriastraße wohnhaften Invaliden A. P., der bereits im Bett lag, ein. D. zog den P. aus dem Bett und nun schlugen die beiden Täter auf den Invaliden ein, so daß sich derselbe in ärztliche Behandlung begeben mußte.

○ **Erwerbslosenversammlung.** Für die Erwerbslosen und Notstandsarbeiter in Horst findet am Freitag, um 17 Uhr, im Lokale Hugo Beckmann, eine wichtige Versammlung statt.

○ **Ost- und Westpreußisch evangelischer Arbeiterverein Horst.** Heute 15 Uhr, im Lokale Heidschötter: Handarbeitsstunde. Eine Handarbeitslehrerin ist zur Stelle. Alle Mitglieder der Frauengruppe, sowie solche, die sich anschließen wollen, sind herzlich eingeladen und mögen pünktlich erscheinen.

□ **Der Horster Gartenbauverein hält am** Sonntag in seinem Vereinsheim eine wichtige Versammlung ab, zu der das Erscheinen sämtlicher Mitglieder erforderlich ist. Ein Teil der bisherigen Vorstandsmitglieder, so u. a. der erste Vorsitzende Dünschede und der erste Schriftführer Kreyenmeyer, haben ihr Amt niedergelegt.

Az. **Frauengruppe DWV.** Der Ausflug nach Rentfort, den die Frauengruppe unternommen hatte, kann als ein wohlgelungener bezeichnet werden. Erfreulicherweise war die Beteiligung auch sehr stark. Von wunderbarem Wetter begünstigt, verlebten unsere Frauen einen recht vergnügten Tag. Bei schönen Spaziergängen und Unterhaltungsspielen, woran sich selbst die älteren Damen beteiligten, verlief die Zeit nur zu schnell. Der Wirt hatte auch sein Möglichstes getan, so daß wohl alle Beteiligten auf ihre Kosten gekommen sind.

Bergleute

als Lebensretter ihrer Kameraden.

Am 20. September 1928 wurde auf Zeche Zollern 1/3 bei Dortmund der Hauer Ewen im steilen Streb dadurch verschüttet, daß das gebräche Liegende, obwohl es durch Schalhölzer mit Spitzenverzug verbaut war, auf 15 Meter Länge über der unteren Strecke abrutschte. Der gesamte Ausbau wurde fortgerissen. Ewen lag einige Meter über der unteren Bahn festgeklemmt, aber hob, sodaß er Lebenszeichen von sich geben konnte. Steiger Janus ging mit dem Hauer Otto Pott beherzt an die Rettung. Beide kletterten an den an dem Bergeverschlag stehen gebliebenen Stempeln bis auf die abgerutschten Berge hinunter, wo sie sich sofort daran machten, diese wegzuschaffen. Etwa 20 Wagen Kohle und Berge mußten sie beiseite räumen, ehe sie an Ewen herankommen und ihn aus seiner Lage befreien konnten.

Die Rettungsarbeit hat etwa 1 bis 1½ Stunde gedauert. Während dieser Zeit schwebten Janus und Pott in steter Lebensgefahr. Tatsächlich ist auch 20 bis 30 Minuten nach erfolgter Rettung des Ewen das Liegende bis zur oberen Abbaustrecke abgegangen. Für diese prachtvolle Tat haben Steiger Heinrich Janus und Hauer Otto Pott die Rettungsmedaille am Bande erhalten.

Am 8. Dezember 1928 war auf Zeche Kurl Bergrevier Dortmund, ein Schlepper am geöffneten Anschlag eines Blindschachtes, der an jener Stelle 24 Meter tief ist, durch einen mit Preßluftbaspel vorbeigehen Klotzenzug in den Stapel hineingedrückt worden. Während er mit dem einen Bein durch den Schachtriegel festgeklemmt war, befand er sich mit dem übrigen Körper im offenen Schacht, wo er sich an einem Einstrichholz festgeklammert hielt. Die Rettung des Verletzten aus seiner gefährlichen Lage, die besonders kritisch wurde, wenn die Einklemmung beseitigt war, vollzog der Abnehmer Fritz Richter. Er mußte hierzu in den Schacht selbst einsteigen. Während er sich nur mit der rechten Hand festklammerte, hielt er nach Lösung der Einklemmung, die ganze Last des Verletzten, den schon die Kräfte verließen, in der sehr gefährlichen Lage an der Schachtöffnung und hob ihn auf den Anschlag zurück. Die Gefahr, daß er mit dem Verletzten in den Schacht stürzte, was für beide den Tod bedeutet hätte, war groß. Das Verhalten Richters bei diesem schweren Unfall zeigte so viel Entschlossenheit und Selbstaufopferung, daß er hierfür mit der Rettungsmedaille am Bande ausgezeichnet wurde.

Die Rettungsmedaille am Bande haben außerdem erhalten: die Schachthauer Wilhelm Wiel und Friedrich Richmann, die bei einem Schachtunglück auf Zeche Heinrich Gustav unter eigener Lebensgefahr einen abgestürzten Kameraden gerettet haben. Die Schachthauer Wilhelm Güte, Karl Rose und Georg Pfromm, die sich bei diesen Arbeiten ebenfalls in Lebensgefahr befunden haben, haben durch das Oberbergamt eine Geldbelohnung erhalten.

(Aus Veröffentlichungen des Grubensicherheitsamts.)

Witterungsbericht.

Während der westliche Teil des Hochdrucks über England schnell der weiteren Zerstörung anheimfällt und das Teiltief über Frankreich sich verstärkt, zieht sich der festländische Teil des Hochdrucks nur langsam ostwärts zurück. Zwar hat in Rheinland und Westfalen die Bewölkung seit gestern zugenommen, doch steht unser Gebiet sonst noch im Bereiche trockener östlicher Winde. Das Tief über Frankreich wird jetzt etwas mehr Einfluß auf unsere Witterung bekommen, doch bleibt die Neigung zur Trockenheit weiter vorherrschend. Der Kahle Asten hat 13 Grad Wärme.

Aussichten bis Freitag: Wechselnd bewölkt, nach strichweise auftretender Gewitterneigung etwas kühler, aber im allgemeinen keine erheblichen Regenfälle.

In allen Weltteilen kaufen täglich beinahe
10000 Interessenten einen neuen FORD!
Warum tun Sie nicht dasselbe und weshalb zögern Sie noch? ◆ Probefahrten bereitwilligst und kostenlos. ◆ Geben Sie mir freundlichst Ihre Adresse heute noch bekannt.
L. MOLS
Alleinige autorisierte FORD-Verkaufsstelle
Ringstr. 80/85 ◆ Ruf 20461-20464
Gegründet 1873

Der Eichenkamp.

Roman von Alfred Manns.

(Nachdruck verboten).

9

„Heiko, ich weiß nicht, wem der Eichenkamp gehört, und ich komme nun zu dir und auch zu Gerold, um dir zu sagen, daß ich in diesen Wald nicht wieder gehen kann. Ich bin auch einer aus altem Geschlecht her und du weißt ja, daß in manchem von uns die Geister leben, so einer bin ich auch und ich weiß jetzt, was es zu bedeuten hatte, wenn abends und nachts die alten Eichen in einer fremden Sprache zu mir redeten und wenn es mir vorkam, als ob Blut an ihren Stämmen hinablief. Der Eichenkamp ist ein furchtbarer Wald, er hat Tier- und Menschenblut getrunken seit tausend Jahren und stets ist sein Boden durstig nach mehr."

Heiko, den seine eigenen Gedanken beschäftigten, schüttelte unwillig abweisend den Kopf.

„Tu' wie du willst, deine treuen Dienste sollen dir nicht vergessen sein. Aber wenn du um Immo trauerst, so ist es deine verdammte Pflicht, den Mord aufzudecken."

Ganz dicht trat der Bauer auf den Waldhüter zu und sah ihn scharf in die Augen.

„Hast du auf niemanden Verdacht?"

Dem Forstwärter zitterten die Knie, er senkte die Blicke und antwortete fast flüsternd — — „Verdacht? Nein — — Verdacht habe ich nicht."

„Mensch" schrie jetzt Heiko außer sich, „willst du einen Mörder schonen?"

„Ich kann doch keinen Unschuldigen ins Gefängnis bringen, und bei meinem Leben, ich kann niemand verdächtigen."

Heiko Folkert stampfte mit dem Fuße auf.

„Du hast gehört, wie Ewerwin böse Worte sprach zu meinem Jungen?"

„Ja, das wohl, aber die kamen aus der Richtung der Gabeleiche und Immo wurde an der Opfereiche gefunden, die liegt einen Kilometer davon tiefer im Walde."

„Richtig, aber bei der Gabeleiche standen die beiden sich Brust an Brust gegenüber, und einen Jungen wie Immo kann man nicht besiegen, den kann man nur meucheln."

„Ich kann dir darauf nicht antworten", entgegnete der Waldhüter, wieder ganz leise. „Aber Ewerwin hat es nicht getan, der nicht."

„Also stehst du auf Seiten der Folkerthofleute. Es ist gut. Jetzt geh'." Heiko biß die Zähne aufeinander und deutete mit der Hand auf die Tür.

Langsam schlich Lüder davon, aber bei der großen Truhe blieb er stehen.

„Heiko, der Eichenkamp ist ein verfluchter Wald, er hat zu viel Todesschreie gehört, brennt ihn ab, brennt ihn ab und macht Ackerland daraus. Es liegt kein Segen darauf."

„Geh", wiederholte der Bauer kalt, „geh zu meinem Bruder und dessen Sohn und gib denen den Rat. Es kann ja sein, daß der Ewerwin Besitzer des Eichenkamps wird. Immo kommt ja nicht mehr in Frage, warum sollte der Folkerthof nicht auch weiter Glück haben, die Gesetze sind ja so wunderschön. Gerols Sohn kannst du ja empfehlen zu brennen und dann halte nur die Hand recht weit offen, denn der Junge ist dir Dank schuldig. Hinaus jetzt."

Heiko, der niemals einem Menschen bewußt ein Unrecht zufügte, hatte das Gefühl, als müsse er Lüder, der ein ganzes Menschenalter pflichtgetreu dem Vater diente, zurückrufen. Er tat es nicht, denn er hatte sich zu sehr in den Gedanken verbohrt, daß Ewerwin der Mörder des Sohnes sei.

Abermals griff er zur Mütze und begab sich in die nicht allzu entfernt liegende Ziegelei, wo er die beiden Arbeiter holen ließ, die Zeugen des kurzen Ringens der beiden Vettern gewesen waren. Heiko hatte sich unterwegs sein Verhalten zurechtgelegt.

Als die beiden Männer ziemlich befangen vor ihm standen, sagte er: „Ich möchte von euch die Wahrheit hören, weiter nichts, dafür könnt ihr von mir keinen Lohn erwarten. Aber wenn ihr offen sprecht, was ihr beide wißt, so sollt ihr dadurch keinen Schaden leiden, dafür bin ich, Heiko Folkert, euch gut."

„Ja, Bauer," meinte Didde Arens, „ich will dir was sagen, wir beide kennen den Ewerwin und wenn der auch mal zu bestig und hastig ist, ein heimtückischer Hund ist er nicht."

Aber das wollte Heiko in der Verstocktheit, die ihm Schmerz und gekränktes Ehrgefühl verlieh, nicht wissen.

„Ich wollte eure Meinung nicht hören, ob ihr denen vom Folkerthofe einen Mord zutraut, ich will noch einmal ausdrücklich von euch bestätigt haben, was ihr hörtet und sahet."

„Ist Ewerwin meinem Jungen an die Kehle gesprungen und hat er ihm mit Rache bedroht oder nicht? Besinnt euch, was ihr saget, ihr werdet das beschwören müssen und bedenkt: nicht ganz eine halbe Stunde später wurde Immo erschlagen."

Die Arbeiter sahen einander an. Die Worte Heikos waren nicht ohne Eindruck auf sie gewesen.

„Hm, ja, in der Wut weiß einer oft nicht, was er tut, und auf deine Frage, da müssen wir antworten, daß sich alles so verhält, wie wir vor dem Gerichtsrat ausgesagt haben."

Das Gesicht des Bauern bekam einen harten Zug.

„Das genügt." Damit schritt er davon, den Gruß vergaß er.

Wobbena und Gerda standen derweil vor dem Bett des noch immer Besinnungslosen.

Die Bäuerin war äußerlich ruhig, aber ihre Finger, die Gerda mit ihrer heißen Hand umspannt hielt, fühlten sich an wie die einer Toten.

Die Jungfrau setzte sich auf den Stuhl neben dem Lager und starrte minutenlang in das bleiche Gesicht des Geliebten. Dann sprach Wobbena langsam, leise; aus jedem Wort tönte der namenlose Schmerz der Mutter gerade durch die unnatürliche Zurückhaltung, doppelt eindringlich. „Kannst du nun begreifen, daß Heiko nicht mehr urteilt wie wir, nachdem er dieses Gesicht gesehen?"

In diesem Augenblick höchster Seelennot dachte sie zunächst an den Gatten und dessen Qualen. Sie fühlte das Bedürfnis vor allem anderen, Heiko, der während ihres dreißigjährigen Ehelebens nur rechtlich und gerecht gehandelt und gedacht hatte, die Treue zu beweisen, indem sie jetzt selbstverständlich zu machen suchte, was sie nicht billigen konnte.

Gerda antwortete nicht, sie hatte kaum vernommen, was Immos Mutter gesagt und wenn auch, in diesem Augenblick war ihr alles gleichgültig. Pflegebruder und -vater, der Heikohofbauer, sowie sein Weib, die jetzt ihre Eltern sein wollten und sie aufgenommen, sie sah nur das wachsbleiche Gesicht ihres Geliebten vor sich in den Kissen. Nicht an sich, ja nicht einmal an ihr verlorenes Glück dachte sie, nur an das offenbar vernichtete Leben dieses herrlichen Menschen, dem ihr Herz gehörte. Sie beugte sich zu ihm nieder und drückte ihm behutsam einen Kuß auf die leicht geöffneten farblosen Lippen.

Da, zum erstenmal schlug Immo die Augen auf. Ein glückliches Lächeln huschte um seinen Mund und eine leichte Röte erschien und verschwand auf den Wangen.

„Mein Deern", flüsterte er, dann erstarb das Lächeln und machte einem starren leeren Ausdruck Platz.

Schnell drängte Wobbena das Mädchen beiseite, ergriff die Hand des Kranken, blickte ihm voll mütterlicher Liebe und mit magnetischer Kraft in die Augen.

„Immo, mein Immo, höre auf deine Mutter, ein einziges Mal wenigstens noch: Sag, wer hat dir das getan?"

Mit traumhaft verschleierter Stimme sprach Immo.

„Da stand hinter der Dickung auf der Waldwiese ein Rehbock, den wollte ich schießen, aber ich schoß dann auf einen Adler oder — — — auf eine Lerche in der Luft — — — aber ich glaube, ich wollte das gar nicht und habe auch wohl vorbeigeschossen — — ich weiß nicht, ob ein Rehbock da war — — — denn auf einmal — — — ja, ich weiß nichts, nur, daß Gerda mich küßte."

Nach diesen, zuletzt sehr mühsam gesprochenen Worten drückte er leicht die Hand der Mutter, dann schloß er die Augen und verlor wieder das Bewußtsein.

9.

Am nächsten Morgen kam der Doktor aus der Stadt in Begleitung eines Chirurgen wieder. Der Chirurg, der einen ganzen Koffer voller Instrumente mitgebracht hatte, nahm eine genaue Untersuchung der Verletzung Immos vor.

„Nur ein Friese vermag einen derartigen Schlag lebend zu überstehen, aber es will scheinen, auch nur ein Friese vermag so gewaltig zu schlagen. Immerhin, Herr Kollege, transportfähig ist der Kranke nicht, und es war gut, daß Sie ihn hiergelassen haben. Wenn es Ihnen recht ist, schreiten wir sofort zur Trepanation.

Leben · Wissen · Kunst

Wenn man in China reist . . .

Von Erich v. Salzmann.

Es wird unsere Leser interessieren, im Hinblick auf den gegenwärtigen chinesisch-russischen Konflikt um die Ostchinabahn, etwas über die Eisenbahn- und Transportverhältnisse in China zu hören. Den Artikel entnehmen wir dem in den nächsten Tagen in der Hanseatischen Verlagsanstalt in Hamburg erscheinenden Buche „China siegt" von Erich v. Salzmann. Der Verfasser, der fast ein Menschenalter in Asien gelebt hat, ist einer der besten Chinakenner.

Die chinesischen Eisenbahnen sind voll von Menschen mit Freifahrkarten in den oberen Klassen, und da der Mensch in China nicht ein Individuumsbegriff ist wie bei uns, sondern stets ein Sammelbegriff, meist eine Familie darstellt, so nimmt er die Frau und Nebenfrauen, die zahlreichen Kinder, Diener und Dienerinnen, den Privatwachsoldaten und noch einige Kulis mit und füllt die Abteile je nach seiner sozialen Rangstufe bis zum letzten Platz, und der unglückliche Fremde, der natürlich voll zahlen muß, hat das Nachsehen. Kein Kontrolleur wird ihm helfen, kann ihm helfen, besonders im Innern nicht, weil dort jeder jeden kennt und der Kontrolleur doch nicht einen Landsmann zwingen wird, einen Platz zu verlassen, nur weil es diesem Fremden einfällt, einmal auf der Eisenbahn zu reisen, wo er, der Kontrolleur, täglich, jahrelang seine Freunde und Bekannten begrüßt. Es gibt auch einsichtige Menschen in China. Ab und zu bezahlt mal jemand, der sich aus irgendeinem Grunde nicht besonderer Beliebtheit erfreut, ein Billett erster oder zweiter Klasse. In der dritten Klasse dagegen muß die Masse derjenigen, denen es an Intelligenz und Ellbogenfreiheit fehlt und die nicht hochgekommen sind, für ihre Dummheit zahlen. Das erscheint den Chinesen als eine platte Selbstverständlichkeit und als eine Strafe dafür, daß Vater, Mutter und das Schicksal dem Betreffenden durch seinen Gehirninhalt nicht besser auf die Beine geholfen haben.

Die Hauptstadt Nantschang, eine mächtige, pulsierende, sehr alte Stadt inmitten eines wenig entwickelten Vor- und Hinterlandes, liegt weitab von der Eisenbahnstation. Nicht etwa, um Summen beim Erwerb teuren Baugeländes zu sparen, nein, weil die Gesellschaft die Investierung für die notwendige Brücke über den Kanfluß als eine zu hohe Ausgabe nicht risikieren kann. Dem Chinesen macht der Zeitverlust gar nichts aus. Aber der weite Weg ist doch von einer tieferen, prinzipiellen Bedeutung, denn der Reisende muß erst einmal sein Gepäck einer Horde von Kulis anvertrauen, die es bis zum Fluß bringen. Da muß er sich einen Sampan nehmen, der ihn hinüberbringt, und beide Gruppen stellen ihm willkürliche Preise, womit die Eisenbahnverwaltung einer großen Reihe von Menschen, die sonst ihr Brot verloren hätten, die Möglichkeit zu gewinnbringender Beschäftigung gelassen hat. Diese Arbeitsteilung ist prinzipiell von großer Wichtigkeit in China, denn in diesem von Menschen überquellenden Lande hat man durch die Einrichtung der kraftsparenden Mechanik der Eisenbahn und des Dampfes vielen Tausenden, vielleicht Hunderttausenden, das Brot genommen, eben den Trägern, Kulitreibern, Sänftenschleppern und Karrenführern.

Für den heute in dem mehr oder minder atomisierten China reisenden Fremden ist daher die Transportfrage noch viel wichtiger wie früher, und zwar deshalb, weil sich die arbeitenden Trägerklassen der Chinesen gegenüber einem Fremden nicht mehr an die durch Gewohnheit und Konkurrenz entstandenen, durch das Alter geheiligten Tarife gebunden fühlen. Auf der letzten großen Reise durch das Jantsetal habe ich stets unter Ausnahmetarifen gestanden, bin stets in einer unerhört zudringlichen Weise um hohe Trinkgelder angegangen worden und habe niemals, auch nur in einem einzigen Falle, das Wort „danke" gehört. Das ist oft erbitternd. Diese Undankbarkeit des modernen Chinesen gegenüber dem freiwilligen Geschenk ist sehr ausgesprochen.

Die Rückfahrt von Nantschang nach Kiukiang war die normale Schinderei, in die man sich heute in China fügen muß, wenn man vorwärtskommen will. Auf dem Bahnhof in Kiukiang herrschte jene formidable Unordnung, jenes Gebrüll und Durcheinander, das leider heute für Chinas Transportplätze so typisch geworden ist, daß dem neu zureisenden Fremden den ersten erschreckenden Eindruck einer aus Rand und Band geratenen Hundertmillionen-Arbeiterbevölkerung unmittelbar übermittelt. Wir, die wir sehr lange in diesem Lande sind, sind nicht unvorbereitet. Die Massen von Kulis, die sich mit Gebrüll und besonders mit Zank untereinander auf den unglücklichen Reisenden stürzen, haben an sich keine bösen Absichten. Nur muß man sie eben kennen. Ich akkordierte auf dem Kiukiang-Bahnhof fest für das Gepäck, um es die dreihundert Meter bis zu den Rikschas zu schaffen. Sie staunen. Sie werden fragen: Ist das denn nötig? Leider ja. Und siehe da, als die Kulis abluden, war der Zank da. Ich zahlte die vereinbarte Summe, gab ein kleines Trinkgeld, und die Mehrforderung begann. Während der alte Chinese sich radikal und ohne Disput an die Vereinbarung hielt, denkt der neue Chinese gar nicht mehr daran.

Zuerst weigerten sich die Bahnhofsträger, die Lasten in die Rikschas zu setzen. Das sei nicht vereinbart. Die Rikschakulis ihrerseits weigerten sich, die Lasten aufzunehmen. Dieses Geschäft besorgte ich daraufhin selbst, nachdem ich mich mit den Trägern genügend ausgezankt, achselzuckend nachgezahlt und mit den Rikschakulis den Preis für die Fahrt nach der Dampferlandungsstelle fest vereinbart hatte. Als wir an der Landungsstelle waren und ich die Rikschakulis nach Vereinbarung auszahlte, fing der Skandal wieder an. Sie forderten das Fünffache der Vereinbarung. Ich schickte meine Begleiterin aus, um einen Polizisten zu suchen, nicht damit dieser mit dem Knüppel interveniere, nein, weil ich einen neutralen Zeugen haben wollte. Die Polizisten verschwanden alle wie die Lichter, ausgelöscht. Ich bin nicht gewohnt, so ohne weiteres nachzugeben und mich ausbeuten zu lassen. So verhandelte ich und verhandelte: die Szene war stürmisch. Mehr und mehr Kulis rotteten sich zusammen. Ich stand als einzelner gegen hundert. Alle Kulis nahmen die Partei der Rikschazieher, die — und das ist für die heutige chinesische Arbeitermentalität kennzeichnend — die klare und einfache Vereinbarung glatt ableugneten und mich Betrüger schalten. Schließlich mußte ich zahlen. Mir blieb nichts anderes übrig. Nun zerstreute sich die große Menge. Einige blieben unter der Hoffnung, einen fetten Fisch gefangen zu haben, denn sie wollten nun für viel Geld mein Gepäck über die Landungsbrücke bringen, was mir infolge meiner mehrfachen Kriegsverwundungen schwergefallen wäre. Wir konnten uns nicht einigen. Die Menge sammelte sich wieder, um zu sehen, was der Fremde tun würde. Ich ging über die Brücke auf den Hulk, versuchte dort, von den ständigen Arbeitern der Kompagnie, die gerade Feierabend machten, einige zu veranlassen, das Gepäck zu nehmen. Als sie drüben die Kameraden sahen, weigerten sie sich. So ging ich zurück, zog Pelz und Jackett aus und transportierte nun unter Betonung, daß ich als Deutscher keinerlei Arbeit scheue, einen Koffer nach dem andern auf den Hulk, was die chinesische Menge stumm quittierte. Noch vor kurzem hätten die chinesischen Kulis jetzt zugegriffen, um sich den guten Verdienst nicht entgehen zu lassen. Jetzt hält sie die Verhetzung zurück. Niemand sollte sie anklagen können, das ungeschriebene Gesetz von der neuen Gleichheit mit den Fremden zu brechen.

Die macht die Grenze zwischen dem Arbeiter und dem Ingenieur fließend. Sie verbindet die Weltteile. Der Spießbürger von dazumal, der mit Vergnügen zusieht, „wenn hinten weit in der Türkei die Völker aufeinanderschlagen", wäre heute ein Idiot. Was heute in China geschieht, wird in einiger Zeit bei uns seine Wirkung äußern. Manchmal hat es den beängstigenden Anschein, als ob die Menschheit den Dimensionen der Aufgabe, die ihr die Technik stellt, nicht gewachsen wäre. So viel ist sicher: Sollte sich die pessimistische Ansicht des alten Oxenstierna über die Weisheit der Regierungen bestätigen, so werden die Völker je länger je schrecklicher dafür zu zahlen haben.

Der Kampf um den Sinn der Technik

Von Dr. Karl August Meißinger.

Technik gibt es von dem ersten Faustkeil und dem ersten Feuerherd an. In einem gewaltig gesteigerten Sinn gibt es sie seit den großen Erfindungen des Renaissanceweltalters, das von Gutenburg bis zum letzten großen Krieg reicht und in wenigen Jahrhunderten die Lebensumstände der Menschheit stärker verändert hat als vorher ebenso viele Jahrtausende. Vollends gilt dies von der letzten Periode dieser Entwicklung, d. h. von der Zeit der Erfindung der Dampfmaschine und der Entdeckung des Sauerstoffs. Man hat das 19. Jahrhundert das Jahrhundert der Technik genannt.

Wie kommt es nun, daß gerade in unserer dem 19. Jahrhundert so stark abholden Gegenwart ein ganz neues Nachsinnen über das Wesen der Technik anhebt, daß z. B. Bücher wie die von Dessauer oder Diesel (dem Sohn des Erfinders) eifrig gelesen und überdacht werden? Es kommt offenbar daher, weil wir ein Zeitalter der Hochtechnik heranahen fühlen, gegen das alles Bisherige ein Kinderspiel war.

Als vor rund 30 Jahren Carl Spittelers „Olympischer Frühling" erschien, konnte seine Begründung pessimistischer Weltansicht sich einer Figur wie des Weltgottes Ananke, des mit allen Wassern der Technik gewaschenen Tyrannen, oder vollends der grauenvollen Symbolgestalt des „Automaten" bedienen. An das Walten dieser Ungeheuer wurde mit Schauder geglaubt. Heute wirkt das alles bizarr und ein wenig verstaubt. Nicht als ob wir inzwischen zu morgenroten Optimisten der Technik geworden wären — kommen wir doch eben erst von einer gräßlichen Weltlektion, die uns mit aller teuflischen Phantasie des technischen Mordens bekannt gemacht hat. Aber wir finden den Aspekt Spittelers eng und spießbürgerlich. Wir finden eng und spießbürgerlich auch die Frage, ob die Menschen durch die Technik etwa glücklicher geworden sind? Denn wir spüren in der Vorstellung von „Glück", die dieser Frage zugrunde liegt, einen Beigeschmack von „guter alter Zeit", den wir ablehnen, weil er auf mangelhafter Geschichtskenntnis beruht.

Gewiß, wer heute auch nur eine Verkehrsstraße in einer Großstadt überschreiten will, muß seine Augen auftun und im Besitz einer gewissen Behendigkeit sein, sonst kommt er unter die Räder im grausamsten Wortsinn. Die Beschaulichkeit unserer Väter ist aus den Zentren des Lebens und der Arbeit geflohen. Wir müssen sie aufsuchen, aber wir können sie aufsuchen. Gewiß, die Technik nötigt uns in jedem Sinne ein neues Lebenstempo ab, und die angeborene Trägheit der Kreatur befindet sich dabei nicht wohl. Aber es lernt sich, und schließlich freut man sich der gesteigerten Leistung, die ja nicht nur Leistung in Kilometern und Tonnen ist, sondern auch in einer unglaublichen Verfeinerung besteht.

Kein Zweifel, unser Dasein und unsere Phantasie sind weiträumiger, beweglicher, großartiger geworden. Die naive Selbstgefälligkeit des 19. Jahrhunderts soll damit keineswegs gemeint sein. Unser Glaube ist nicht mehr jener fadenscheinige Glaube an den einfachen Fortschritt, wenigstens nicht in unserem alten Europa, wo sich die Symptome des Verfalls häufen. Die Amerikaner kommen uns dagegen wie große Kinder vor, aber auch bei ihnen beginnt schon die Besinnung. Einiges ist jedoch bei aller Zurückhaltung nicht zu leugnen, z. B. die Tatsache, daß die Menschen von den Dingen der Welt — auch von sehr tiefliegenden Sachverhalten — heute ungleich mehr sehen, hören und wissen als in früheren Zeiten. Wir finden uns in dem Schwall noch schlecht zurecht, unser Bildungsideal ist in einem Zustand chaotischer Zerrüttung, aber jedes Chaos ist bestimmt, einen neuen Kosmos zu gebären, das ist ein weltbiologisches Gesetz.

Wir hatten gesagt: Wer der guten alten Zeit nachtrauert, kennt die gute alte Zeit nicht. Das Leben der meisten Menschen ist heute sehr hart, zum Teil infolge der Technik — einer falsch angewandten Technik, wie wir sehen werden. Aber in der alten guten Zeit war das Leben der Meisten ungleich härter. Wenn man eine venezianische Galeere neben einen modernen Dampfer stellt, so ist kein Zweifel möglich, daß auf einem solchen Dampfer das Leben eines Heizers unendlich freier ist als das eines Rudersklaven guter alter Zeit, und dennoch leistet der Dampfer unendlich mehr als die Galeere. Die Aufschließung der gewaltigen Energiemengen, die in der Steinkohle, im Petroleum und in den Bergströmen stecken, stellt jedem Kulturmenschen die Kraft mehrerer Arbeitssklaven zur Verfügung, deren Dasein nichts wäre als trostlose Muskelfron.

Man kann die These durchführen — und Dessauer tut dies in seiner Philosophie der Technik höchst eindrucksvoll —, daß die unmenschlichen Folgen der Technisierung, unter denen der allergrößte Teil der Menschen, und zwar in einer noch immer grauenhaft weitgespannten Abstufung, leidet, nicht der Technik selbst zur Last fallen, sondern, wie bereits angedeutet, einer falschen Anwendung der Technik. Das Zeitalter des Liberalismus, dessen reinste Form das Manchestertum war, hat die Technik zum Instrument eines einseitig übersteigerten Kapitalismus gemacht. Der moderne Kapitalismus, ganz gleich wie man sich zu ihm stellt, empfindet bereits die Notwendigkeit, von dieser einseitigen Uebersteigerung zurückzukommen, nicht aus Humanitätsdusel, sondern aus nüchternen Zweckmäßigkeitserwägungen. Schon heute sieht ein Fabrikssaal ganz anders aus als vor hundert Jahren. In weiteren hundert Jahren wird es keine Fabrikschlote mehr geben.

Auch die Bäume der Rationalisierung werden nicht in den Himmel wachsen. Aber eine Linie der Entwicklung gibt es, die zu positiven Hoffnungen berechtigt. Das Zeitalter des Individualismus geht fühlbar zu Ende. Der Sozialismus des 19. Jahrhunderts war in der Theorie noch durchaus individualistisch aufgebaut gewesen. Die Masse bestand aus nichts als Individuen, einem unorganischen Haufen gleichförmiger Sandkörner vergleichbar. Aber in der Praxis mußten die Menschen kaufen, die von der Technik in die Betriebe gepreßt wurden, notwendig bald lernen, daß das Leben einer Gruppe etwas grundsätzlich anderes ist als die Summe der Leben ihrer Individuen. Die Soziologie entstand.

Die Technik erzwingt mit einem Wort eine neue Form der menschlichen Solidarität. Die Renaissance hat die organischen Bindungen der mittelalterlichen Gesellschaft zerstört. Die Technik allein kann aus der toten Organisation keinen lebendigen Organismus machen, denn Leben entzündet sich nur an Leben. Aber die Technik zwingt uns, an dieser neuen Schöpfung zu arbeiten. Sie steigert dauernd die Abhängigkeit aller Menschen von allen.

Die Tagung der Weltjugend auf der Freusburg.

Das Problem der Kolonisation und die Kulturvölker.

Auf der Freusburg im schönen Siegerland fand Anfang August ein Weltjugendtreffen statt, das den Kolonialfragen gewidmet war. Es war einberufen von dem führenden Ausschuß des noch im Stadium der Vorbereitung befindlichen Weltjugendbundes, der im vorigen Jahre durch das große internationale Treffen in Holland viel von sich hat reden machen.

Die Einberufer zum diesmaligen Treffen hatten eine Anzahl Sachverständiger zu grundlegenden Referaten gebeten, so den Reichsminister Külz, Vorsitzender des Bundes für koloniale Erneuerung, Geheimrat Dr. Zache von der Deutschen Kolonialgesellschaft, der lange Jahre in unseren afrikanischen Kolonien gelebt hat, den Afrikaforscher Schomburgk, den China-Reisenden Asiaticus (den Schriftsteller Otto Corbach, Berlin), den früheren Missionspfarrer Mensching u. a., außerdem aber kamen Männer wie Alfons Pacquet, Professor Paul Honigsheim (Köln), Dr. Jardon (Köln) mit mehr prinzipiell weltanschaulich gestimmten Ausführungen zu Wort, die stets von lebhaften Aussprachen abgelöst wurden. Unter den deutschen Teilnehmern an der Tagung war der Sozialismus wohl am stärksten vertreten, aber auch Jungdemokraten, Zentrum und nationalistische Kreise hatten Abgesandte geschickt. Bleibt etwa noch zu erwähnen der englische Kommunist Hawkins, der später als Leiter der politischen Kommission eifrigsten Anteil an der Tagung nahm.

So war — auch äußerlich — das Bild der Menschen bunt genug, die, bald in den Räumen der als Jugendherberge schön ausgebauten Burg, bald auf dem grasbewachsenen alten Turnierhof, von neugierigen Gruppen aus der Ferne bestaunt, ihre Verhandlungen führten. Das besondere Bestreben des Weltjugendbundes konnte gerade diesmal stark zur Auswirkung kommen: Menschen so verschiedener Richtungen haben einander beinahe ruhig angehört und konnten schließlich, was durchaus als Erfolg der Arbeit gebucht werden muß, gemeinsame Willenskundgebungen in Form von Resolutionen verfassen.

Der Anlaß und die Notwendigkeit einer ernsten Besinnung hinsichtlich der Fragen des europäischen Kolonialwesens wird durch die erschütternden Klagen und Anklagen, die von den farbigen Vertretern zumal gegen den europäischen Westen vorgebracht werden, dauernd im Bewußtsein lebendig erhalten; — aus Afrika, Australien, Asien, aus Lateinamerika und von den Negern aus den Vereinigten Staaten — von überallher ertönt das „schuldig" nach Europa herüber, erklingt der drohende Ruf nach Freiheit.

Eine ganz andere Gedankenwelt wird durch die Referate unserer kolonialen Sachverständigen in die Tagung hereingetragen. Sie fordern aus wirtschaftlichen und bevölkerungspolitischen Gründen erneut Kolonien für Deutschland und bringen dementsprechend in den entscheidenden Fragen eine ganz andere Bewertung mit als die Mehrzahl der anwesenden jungen Menschen, die mehr oder weniger leidenschaftlich mit den sich empörenden farbigen Völkern sympathisieren. Eine Hauptschwierigkeit gerade dieses Tagungsunternehmens lag darin, daß es für die Kolonialfragen Menschen mit einem wirklichen, auf eigene Erfahrung gegründeten Sachverständnis unter der jungen Generation so gut wie nicht gibt. Das rein gesinnungsmäßige Fordern der Mehrzahl der jungen Tagungsteilnehmer — gegen Kolonialwirtschaft überhaupt, für die Anerkennung der völligen Freiheit und Gleichberechtigung der Kolonialvölker — ist im Fortgang der Tagung sogleich beherrschend durchgedrungen.

Die antikoloniale Strömung erfährt heute eine allgemeine Stütze von kulturellen Erwägungen durch unsere intellektuellen Sprecher, die die Erkenntnis von der außerordentlichen Krisis der europäischen Kultur zur Geltung bringen. Sie predigen: Europäer, werde endlich demütig und sieh, wie du vom Asiaten, ja vom Neger mindestens soviel zu lernen hast, wie du ihm bringen kannst! Dieser Wille zur ehrlichen Entäußerung und Selbsterkenntnis kann gefallen und mag heilsam sein — zumal wenn man

Theater-Business in Amerika.

Von

Heinrich B. Kranz.

In Newyork allen gibt es über 70 Theaterhäuser. Es sind keine ständigen Bühnen, denn nur das Guild-Theater, von einer Gruppe von Kunstfreunden gegründet, ist als solche zu bezeichnen. Die Theater gehören Privatleuten, die sie an Interessenten vermieten. Die Mietverträge werden von Woche zu Woche verlängert. Theaterbetrieb in Amerika bedeutet etwas ganz anderes als in Europa. Er ist rein auf „Geschäft" eingestellt, und die Führung liegt in Händen von Spekulanten, die Fachleute sind, manchmal aber auch — Badewannenerzeuger oder Seifenhändler oder Börsenleute, die in einer Ruhepause zwischen anderen Geschäften ihr Geld einmal im „Theatre-Business" arbeiten lassen.

Es gibt drüben keine Direktoren, die ein Theater für einige Jahre pachten oder die vom Staat oder einer Stadt mit der Führung einer Bühne betraut werden. Direktoren, Regisseure, Schauspieler werden jeweils für ein Stück vom finanzierenden „Producer" engagiert. Producer ist jeder Geschäftsmann, der sich für ein Theaterstück interessiert, weil er hofft, damit „Geld zu machen".

Der amerikanische Autor, der ein Stück geschrieben hat, ist nun auf der Suche nach einem solchen Producer, der ein größeres Kapital zur Verfügung hat. (Benötigt werden hierzu zwischen 25 000 bis 100 000 Dollar.) Der Producer ist nun seinerseits bemüht, einen „staging director" zu engagieren, der die Fähigkeit besitzt, das Stück so gut wie möglich zu besetzen, den geeigneten Regisseur ausfindig zu machen, die Propaganda zu leiten und das Stück zum Erfolg zu führen. Schauspieler sind immer frei oder können es jede Woche werden. Auch sie sind, wie Regisseure, Dekorationsmaler, Kapellmeister stets nur für das eine Stück engagiert.

Dennoch dauert es oft viele Monate, bevor der geeignete Direktor, die einzelnen Schauspielkräfte und das geeignete Theater für die Aufführung frei sind. Dieser Nachteil wird dem Autor reichlich durch die Möglichkeit aufgewogen, sein Stück mit den besten Kräften Amerikas und an der besten Stelle aufgeführt zu sehen. Fehlbesetzungen können drüben niemals einem Mangel an Schauspielpersonal oder Regisseuren zugeschrieben werden, sie sind Schuld des Direktors, der „sein Geschäft nicht verstand" oder nicht Geduld hatte zu warten, bis das Ensemble vereinigt war.

Bevor ein Stück nun auf den Broadway kommt, wo es dann bei Erfolg ein, zwei, auch drei Jahre laufen kann, wird es in der Provinz oder in der Vorstadt „probeaufgeführt". Bei solchen „Try-outs" macht der Autor das Stück erst bühnenreif. Je nach der Wirkung, die die einzelnen Szenen erzielen, werden sie gekürzt oder geändert. Auch engagierte Schauspieler, die sich nicht bewähren, werden durch andere ersetzt. Manchmal kommt es gar nicht zu einer Neuyorker Aufführung — wenn die Probeaufführung einen völligen Mißerfolg erzielt. Dann hat eben der Producer sein Geld verloren. Und der Dichter findet nur in den allerseltensten Fällen einen anderen Interessenten.

Ist ein Stück in Neuyork ausgespielt, geht die Truppe auf Tournee in die Provinz. Bei besonderen Zugstücken bildet der Producer, der die alleinigen Rechte auf das Stück hat, auch die Filmrechte, eine Reihe von Ensembles, die gleichzeitig ganz Amerika von einer Küste bis zur anderen bereisen. Es gibt Producer, die nur ein Stück laufen lassen und solche, die gleichzeitig zwanzig und mit hundert Theatertruppen aufführen. In Neuyork selbst läßt man öfter ein Stück von einem Theater ins andere übersiedeln, wenn es eine günstigere Lage aufweist oder die Miete dort billiger ist. Bei geringeren Einnahmen wandert es dann wieder in die Vorstadt zurück oder in einen Distrikt, der gerade für das Milieu dieses Stückes mehr Interesse aufbringen könnte.

Das amerikanische Theater, reines Geschäftsunternehmen der „Vergnügungsindustrie", wird auch von der maßgebenden Kritik der großen Tageszeitungen als solches betrachtet. Stets wird darauf hingewiesen, ob das betreffende Stück „Kasse machen" wird oder einen Fehlgriff des Producers bedeutet. Als ausgezeichneter Kritiker wird angesehen, wer in hundert Fällen von hundert stets Erfolg oder Niederlage vorausgesagt hat. Es gibt alljährlich Statistiken darüber, die einzelnen Kritiker werden dann mit Punkten gewertet. Literarische Urteile kommen daher nur selten zustande. Der amerikanische Journalist betrachtet es auch nicht als seine Aufgabe, das Publikum zu erziehen oder Werte zu vermitteln. Er sagt: Ja oder Nein! Dieses Stück wird Erfolg haben, sieh es dir an — oder es ist schlecht, in zwei Wochen kannst du es nicht mehr sehen. Trotz der scheinbaren Schwierigkeiten einer Theaterkritik unter diesen Umständen — denn nichts ist schwerer als die Launen eines stets wandelbaren Publikums zu erraten — treffen die Voraussagen der maßgebenden Kritiker gewöhnlich zu. Nur im Falle von „Abbih Irish Rose" (Dreimal Hochzeit) mußten sie, ebenso wie alle Theaterfachleute, die das Stück abgelehnt hatten, einen bisher ungeahnten Erfolg mitansehen. Dieser war aber der Zähigkeit der Autorin, Anne Nichols, zuzuschreiben, die das Stück selbst finanzierte und trotz schlechter Kritiken so lange aufführte, bis das Publikum endlich ins Theater kam — und den Erfolg entschied, ohne sich von der Kritik beeinflussen zu lassen.

Ausstellung Herm. Peters in Bochum.

Die Städtische Gemälde-Galerie in Bochum stellt augenblicklich etwa 30 neue fertige Arbeiten von Hermann Peters aus. Die Bochumer Presse hat sich eingehend mit dieser Ausstellung beschäftigt; so schreibt der „Bochumer Anzeiger": „Die Porträts sind von einer Lebendigkeit, Schönheit und Farbigkeit, daß man erfreut und entzückt immer wieder vor den Frauen-, Männer- und Kinderbildnissen stehen bleibt, besonders wenn man die Personen im Leben kennt und daher weiß, welche Einzelheiten und Besonderheiten der Maler einzufangen wußte, um dem ganzen Glanz, Charakter und Inhalt zu geben . . ." Der „Märkische Sprecher": „In fein ausgewogenen, ruhigen Stücken fallen hier zunächst das sichere Gefühl für innere Gesetzmäßigkeit, die fruchtbare geistige Auffassung des Künstlers auf, der oft mit sehr geringem Aufwand und mit überzeugender Sicherheit, durch die Frische des Kolorits und die ebenso gewandte wie saubere Zeichnung einnimmt und fesselt". Die „Westfälische Volkszeitung": „Von unvergleichlichem Zauber ist die leicht hingeworfene Szene „An der Fähre". Ein Meisterstück der Aquarellkunst ist das „Kranke Kind", ungemein innig und zart empfunden".

Kurze Nachrichten.

„Telelux", der neueste Maschinenmensch. Die moderne Technik führt eine neue Epoche der Automaten herauf, die alles weit in den Schatten stellen, was frühere Zeiten auf dem Gebiet des mechanischen Menschen geleistet haben. Neben dem sprechenden und dem singenden Automaten erscheint jetzt auch die Maschine, die durch Lichtstrahlen gelenkt wird. Dieser neueste Maschinenmensch ist von seinem Erfinder, dem amerikanischen Ingenieur Philips Thomas, „Telelux" genannt worden. Der Apparat enthält zwei photoelektrische Zellen, die auf einen Lichtstrahl ansprechen, den man z. B. mit einer Taschenlampe auf sie wirft. Die eine Zelle dient als „Wähler", der fortschreitend einen von drei elektrischen Stromkreisen auswählt; die andere Zelle schaltet den gewählten Stromkreis ein oder aus, wenn Licht auf ihn fällt. Bei der ersten Vorführung dieses Maschinenmenschen wurde die Aufgabe gestellt, daß er die elektrische Beleuchtung des Vorführungsraumes ein- und ausschalten sollte. Durch ein- bis dreimaliges Anleuchten der Wählerzelle wurde die Lampengruppe, die angezündet werden sollte, festgelegt, und dann brachte ein weiterer Lichtstrahl, der die Schaltzelle traf, die ausgewählte Gruppe zum Leuchten. Der „Telelux" gehorcht den Aufforderungen des Lichtstrahls, wenn er stark genug ist, bereits aus einer Entfernung von 25 Meter.

Wiederherstellung der „Meierei" der Marie-Antoinette. Die „Meierei", das kleine Dörfchen, das für Marie-Antoinette 1782 bei ihrem Lustschloß Klein-Trianon in Versailles angelegt wurde, ist das bedeutendste Denkmal der Schäfermode, die noch kurz vor der Revolution die täuschenden Kulissen einer Welt ländlicher Unschuld hervorzaubern sollte. Diese reizende Anlage mit ihrer malerischen Gruppe von Bauernhäuschen, die sich um die Ufer eines künstlichen Sees schmiegen, enthält eine Meierei, eine Mühle, ein Pfarrhäuschen, sowie andere Bauten eines idealen „Dörfchens". Aber da diese Gebäude nicht sehr solide aufgeführt waren, sind sie immer mehr verfallen, und in einigen Fällen stand der unmittelbare Zusammenbruch bevor. Deshalb hat man jetzt mit Hilfe der Rockefeller-Stiftung für die Wiederherstellung von Versailles einen umfassenden Plan ausgearbeitet, dessen Durchführung begonnen wird und der für die Erhaltung dieser denkwürdigen „Spielereien einer Königin" Sorge trägt.

Ein Museum für moderne Kunst in Neuyork. Neuyork besaß bisher noch keine Galerie, die der Kunst der Gegenwart und der jüngsten Vergangenheit gewidmet war. Nunmehr aber ist durch die Stiftungen der Frau Rockefeller jun. und des Direktors des Foog-Museums Paul Sachs eine neue Galerie geschaffen worden, die allmählich die Stellung erhalten soll, die in Berlin die National-Galerie einnimmt. Bis eine würdige Sammlung moderner Gemälde zusammengebracht ist, werden in dem Museum monatliche Ausstellungen veranstaltet, die erste, die im November gezeigt werden soll, wird Werke von van Gogh, Gaugin, Renoir und Seurat umfassen; daran soll sich eine Ausstellung von Gemälden der bedeutendsten amerikanischen Künstler der letzten 50 Jahre schließen.

Das Ende der Nemisee-Hoffnungen. Die bisherigen Ergebnisse bei der Freilegung römischer Galeeren im Nemisee sind so enttäuschend gewesen, daß man jetzt das Ablassen des Wassers, das mit großen Anlagen durchgeführt werden sollte, aufgeben will. Die eine Galeere ist jetzt völlig gehoben, und Taucher haben in den letzten Tagen den Zustand der zweiten Galeere genauer erforscht. Die Berichte versprachen so wenig, daß man das Schiff im Wasser liegen lassen will; man könnte mit großen Kosten nur eine Wiederholung des ersten Schiffes ans Licht bringen, die in gleich schlechtem Erhaltungszustand ist. Die Taucher stellten fest, daß auch die zweite Galeere ihre Seitenwände verloren hat und daß ein großer Teil des Hinterschiffs im Schlamm liegt; die Galeere, die 24 Meter lang ist, liegt etwa 150 Meter von der Küste entfernt. Die erste Galeere soll jetzt an einen sicheren Platz auf dem Lande gebracht werden.

etwa an die Fehler des alten Missionsstiles denkt; — doch erscheint er tragisch dem, der ahnt, daß er dem Menschen Mitteleuropas hätte erspart bleiben können, wenn dieser seinen geistigen Führergenien bereitwilliger Gefolgschaft geleistet und seinen besonderen Gottesaufgaben treuer geblieben wäre.

Die Kundgebungen der Tagung sprechen den einmütigen Willen aus zu völliger Befreiung und Gleichstellung der Kolonialvölker, sie weisen hin auf die beschämenden Kulturschäden, wie den Opiumgenuß, den Alkoholismus usw., die erst durch europäische Geschäftsgier zu einer Kulturseuche geworden sind; sie verurteilen aufs strengste die Ausbeutung und den Mißbrauch der Arbeitskraft, besonders von Frauen und Kindern. Sie weisen hin auf Schutzmaßnahmen, die einer innervölkischen Ausbeutung und einem „farbigen Imperialismus" vorbeugen können, der die Folge der nachlassenden europäischen Kolonialherrschaft sein könnte. Schließlich schlagen sie — auf dem Wirtschaftsgebiet — ein Siedlungsverfahren vor, das freie Bauernwirtschaft und auch für zuwandernde Europäer als Möglichkeit in den Kolonialländern anbahnen möchte — eine Entwicklungsmöglichkeit, die in ihren wahrscheinlichen Auswirkungen auch für die europäische Wirtschaft nach Möglichkeit voraus durchdacht und in ihrem Für und Wider erwogen wurde.

Gerade in diesem gemeinsamen Erarbeiten einer Willenskundgebung, der schließlich fast ausnahmslos alle Beteiligten beipflichten konnten — die kolonialfreundlichen Referenten waren nur zu Beginn der Tagung als Gäste anwesend gewesen — liegt wohl der Hauptwert solchen Tagungswerkes: im weltweiten Bunde lernte man hier die eigenen Gedanken zur Klarheit zu bringen, lernt sie an den Erkenntnissen anderer zu modifizieren und schließlich sich zur Gemeinsamkeit eines Entschlusses zusammenzufinden. Damit ist etwas geschaffen, was als ein Bild und Beispiel doch auf die Dauer heilsam in das verworrene politische Geschehen unserer Tage hineinwirken könnte.

War das Charakteristikum der anfänglichen Jugendbewegung eine Flucht aus den damals bestehende realen Verhältnissen, ein geistiges Suchen und Schwärmen im Weiten, das freilich seine großen Gefahren brachte und manchen fast unwiederbringlich den Anschluß an das öffentliche Leben verstehen ließ, — so will eine neue Gesinnung da allzu bitterlich bereuen und Buße tun, und glaubt den jungen Menschen nicht rasch genug auf die sachliche, reale Wirklichkeit stoßen zu können, ehe er — und das ist das Entscheidende — zur wirklichen Berührung mit dem Geistigen gekommen sein kann. Hier liegt die neue Gefahr einer heute mehr in Jugendpflege als in Jugendbewegung darinstehenden Generation. Vor ihr — vor uns allen — steht die Aufgabe, mit den Kräften, die nur wirklich geisterhellte Erkenntnis wecken kann, an das Gestalten der irdischen Wirklichkeiten heranzugehen. H. G.

Der Wiedererstandene von Malplaquet.

Ein Offizier wird auf dem Schlachtfeld begraben und stirbt doch sechzig Jahre später als Gouverneur im Hennegau.

Von

Georg Wagener.

Man schrieb das Jahr 1709, und der Spanische Erbfolgekrieg verheerte seit langem die Oesterreichischen Niederlande. Es stand schlecht um die Sache Ludwigs XIV. Lille war gefallen, und der Marschall von Villars sollte Nordfrankreich gegen die Kaiserlichen unter Prinz Eugen und gegen die Engländer verteidigen.

Bei Malplaquet wartete der Franzose auf den siegreichen Feind. Jeder seiner Leute wußte, um was es ging. Jeder ahnte, daß heiß um die Entscheidung gekämpft werden sollte. Auch der junge Graf Le Danois, Leutnant im Regiment Royal Flandres, war sich des Ernstes des kommenden Tages bewußt: „Es kann mein letzter sein."

Als das Regiment die Wachen bezogen hatte, ging er zum Obersten: „Ich möchte von meiner Mutter Abschied nehmen. Sie wohnt in ihrem Schloß Ruennes, eine Meile von hier. Ich bitte um drei Stunden Urlaub." Der Oberst gab dem Zwanzigjährigen gern seine Einwilligung.

Der Abschied war kurz: „Mutter, ich muß zurück zum Regiment. Bange nicht um mich, Jacques, mein Reitknecht, steht bei unserem Troß, und er wird dir nach der Schlacht sofort berichten. Gutes, hoffe ich." Die Gräfin mochte dem Jungen die Trennung nicht schwer machen, und sie unterdrückte ihre Tränen. Sie sah ihn in die Nacht hinaus reiten, bang und sorgenschwer, und doch hörte sie mit leisem Jubel eine innere Stimme sagen: „Es ist nicht das letzte Mal, daß du den Sohn in die Arme geschlossen hast."

Die Schlacht war heiß. Blutig und verlustreich für die Verbündeten schlugen die Verteidiger die Angriffe ab, doch die Kaiserlichen und die Engländer verbissen sich in die französischen Stellungen. Dann ging ein Raunen durch die Regimenter: „Der Marschall ist verwundet!" Und gleich darauf schwirrte das Gerücht aufgebauscht durch die Glieder der Verteidiger: „Der Marschall ist tot!"

Auch der Leutnant Graf Le Danois hörte es: „Glaubt es nicht!" schrie er seinen Leuten zu. „Es ist eine Lü..." — „Lüge" wollte er sagen, doch eine feindliche Kugel zerriß ihm das Wort im Munde.

Eine halbe Stunde später kamen Verwundete aus der Kompagnie des Grafen zum Troß, und einer sah Jacques, den Reitknecht des Leutnants: „He Du, Dein Herr liegt dort vorn mit dem Gesicht im Schmutz, mit einer Kugel in der Brust und ist tot!" Da warf sich sein Diener auf sein Pferd und raste in die Linie vor. Sie schossen ihm den Gaul unter den Beinen zusammen, als er gerade die letzten von Le Danois' Kompagnie erreichte: „Wo liegt der Graf?" Einer wies mit dem Daumen zur Seite: „Dort drüben." Der Diener fand ihn bald. Der Waffenrock war vom Blute gerötet, und Jacques hörte das Herz nicht mehr schlagen. Er wollte den Toten auf den Rücken laden und zurücktragen. Da gingen die Kaiserlichen zum letzten Angriff vor, und die Franzosen mußten zurück. Mit ihnen der Diener.

Doch vor la Longueville plagte ihn das Gewissen: „Du darfst den Toten nicht allein dort vorn liegen lassen. Du mußt ihn der Mutter bringen." Er stahl sich aus dem Troß, zog den Waffenrock aus und keiner der Feinde hielt ihn an. Dann fand er die Stelle, wo die Kompagnie des Grafen gelegen hatte. Engländer räumten das Schlachtfeld schon auf und verscharrten die Toten. Sie zogen ihnen die Stiefel und die Röcke aus, die zu schade waren, um mit vergraben zu werden, und warfen sie auf einen Haufen. „Was willst Du hier?" fragten sie den Diener. „Ich suche meinen toten Herrn, einen Leutnant von Royal Flandres." — „Einen Leutnant? Wir haben hier nur einen gefunden. Dort liegt er mit den anderen begraben." Die Engländer wiesen auf einen frischen Hügel. „Und hier ist sein Waffenrock."

Da wandte sich Jacques und schlug den Weg nach Ruennes ein. Der Gang fiel ihm schwer: „Es war ihr einziges Kind." Am liebsten wäre er umgekehrt, um den Schmerz der Mutter nicht zu sehen. Doch irgend etwas trieb ihn wieder zur Eile, ein unbestimmtes Gefühl, und keuchend rannte er nach Ruennes.

Er traf die Gräfin am Tor. Sie las ihm die Botschaft von den Lippen: „Er ist tot?" Der Diener nickte. Er stützte die Schwankende. Doch die Mutter raffte sich auf, und unbewußt, von einer inneren Gewalt getrieben, sagte sie: „Ich glaube es nicht. Mein Herz sagt es mir, daß er lebt." Jacques sah zu Boden und dachte: „Der Schmerz verwirrt sie." Da packte die Gräfin seine Hand: „Jacques, wo ist seine Leiche? Warum bringst du sie mir nicht?" — „Die Engländer hatten ihn schon begraben, Frau Gräfin." Er fühlte ihre Hand zittern. Dann krallte sie ihre Finger um seine Schultern: „Begraben! Er lebt doch! Ich weiß, daß er lebt!" — „Frau Gräfin, der Schmerz gibt Ihnen unsinnige Gedanken ein." Er erschrak von dem unehrerbietigen Wort. Doch die Gräfin schien es nicht zu empfinden. Sie gab seine Schultern frei: „Du wirst recht haben. Doch ich will seine Leiche sehen, ihn noch einmal in meine Arme schließen. Laß anspannen!"

Die Karosse jagte in den Abend hinaus. Jacques fand bald das Grab: „Hier." — „Die Schaufeln heraus, Jacques!" Sie gruben, die Mutter und der Diener. Die Engländer hatten ihre Arbeit eilig verrichtet, und die Erde lag nur leicht über dem Massengrab.

Ein Fuß ragte aus dem Wust der toten Leiber hervor. Die Schaufeln flogen zur Seite, und mit den feinen zitternden Fingern grub die Mutter die Erde fort: „Ist er es?" Es war ein Soldat, und sein zerschlagenes, bleiches Gesicht zürnte: „Warum läßt du uns nicht unsere Ruhe?" Die Sinne drohten der Gräfin zu schwinden, doch sie grub und grub. Sie sah in ein Dutzend blutleerer, gelber Antlitze, und nie war es der Sohn.

Dann fand sie ihn doch. Er lag unter seinen Soldaten, und sein Gesicht trug eine andere Farbe, war fast noch wie das eines Lebenden. Und doch war die Erregung, der Schmerz zu groß, und die Mutter brach über dem toten Sohne zusammen.

Jacques hob sie auf. Und dann straffte ein übermenschlicher Wille die Gestalt der Gräfin. Sie half dem Diener, den Toten aus der Grube heben. Beide hüllten ihn in die Wagendecken. Die Mutter stieg in die Karosse, und Jacques legte ihr den Sohn auf den Schoß. „Fahr zu, Jacques! Laß' die Pferde laufen! Jacques, Jacques, wenn er noch lebte!" Der Diener stieg hastig auf den Bock, und er dachte: „Sie ist wahnsinnig geworden!"

Er half der Mutter, den Toten in die Halle tragen: „Wohin, Frau Gräfin? Soll der Herr nicht in der Kapelle aufgebahrt werden." — „Nein, ich will ihn diese Nacht noch bei mir haben. Ich will ihn warten, als sei er noch ein Kind und am Leben." Sie legten ihn vor dem Kamin auf ein Fell, und kopfschüttelnd verließ der Diener die Halle.

Die Mutter kauerte am Boden neben dem Toten. Sie fuhr ihm mit der Hand über die Stirn, über die geschlossenen Augen: „Mein Kind!" Und dann legte sie seinen Körper in ihren Schoß und küßte sein Gesicht. Sie fühlte sich dem Wahnsinn nahe, und doch drückte sie seinen Kopf an ihre Brust, strich ihm mit den zitternden Fingern durch das wirre Haar und preßte wieder ihre Lippen auf seinen Mund, als wollte sie ihm ihr Leben einflößen: „Du kannst nicht gestorben sein!"

Ihre Augen wurden starr: „Der Wahnsinn narrt mich!" Und doch hielt sie den Atem an. Rote Flecken zeichneten sich auf die bleichen Wangen, und ein kaum hörbarer Hauch zitterte stoßweise in die lautlose Stille. Das Atmen wurde stärker, es hob unmerklich die Brust, und plötzlich brachen rote Tropfen durch das geronnene Blut der Wunde. Da legte die Mutter den Sohn auf das Fell zurück. Sie hastete nach der Tür; und ihr jubelnder Ruf klang durch das stille Schloß: „Jacques, Jacques, bring Wasser, bring Tücher, er lebt!"

So besiegte die Mutterliebe den Tod. Und so kam es, daß der Graf Le Danois im Jahre 1769 als Achtzigjähriger und als Gouverneur im Hennegau starb, obwohl er schon bei Malplaquet begraben worden war.

Deutsches Land in Not!

Man schreibt uns aus der Eifel:

Wenn wir aus dem Binnenland uns eine Rheinreise gönnen, so erscheinen uns diese Gebiete im Verhältnis zu mancher bescheidenen innendeutschen Gegend besonders üppig und reich. Erst bei näherem Studium der Verhältnisse, besonders aber an den Ufern der weit mehr von klimatischen Störungen heimgesuchten lieblichen Gebiete der Mosel, der Nahe und ihrer Nebenflüsse, entdecken wir, wie arm diese vom Gedeihen der Weinernte abhängigen Gebiete sind. Häufige Nachtfröste schädigen bis in die Sommermonate hinein die kostbaren Reben, die man leider nicht immer mit Erfolg durch künstliche Nebel zu schützen sucht, und die auf der Höhe auf kärglichem Boden emporsprießende Saat. Wenn die Weinlese im Herbst herannaht, dann stehen der Moselbauer und die -bäuerin auch in diesem Jahr wieder mit ihrer kinderreichen Familie vor dem Nichts.

Die vor dem Kriege durch staatliche Unterstützung bedeutend herabgeminderte Not in Eifel und Venn ist uns aus Clara Viebigs Romanen bekannt. Nicht so bekannt ist, welches Elend die neue Grenzführung über diese westlichsten Grenzkreise brachte, die durch die Abschnürung von Eupen-Malmedy und des Saarlandes, der Schließung der luxemburgischen Grenze, die mit Belgien in eine Zollunion trat, sich ihrer Arbeitsstellen und ihrer Absatzgebiete beraubt sahen. Viele Familien wurden von dort auch ausgewiesen und strömten zu Hochwald und Eifel zurück, wo sie den armen Gemeinden seither als Arbeitslose zur Last fallen. Eine furchtbare Wohnungsnot griff Platz, und die Zugezogenen bauten sich elende Unterschlupfe in Erdhöhlen oder Hütten aus Knüppeln, Moos und Lehm, bestenfalls aus Schieferbruch, in die Regen und im Winter Schnee und Kälte eindringen. Zwar baut der Staat mit den ihm bewilligten beschränkten Mitteln den Armen einige Häuser, immer aber strömen neue Wohnungslose zu.

Während nun der Familienvater täglich früh um 4 Uhr das Haus verlassen muß, um nach drei- bis vierstündigem Marsch, der, wo es geht, durch staatlich gestellte Verkehrsmittel verkürzt wird, die Arbeitsstelle punkt 8 Uhr früh im Saargebiet zu erreichen, bleibt der Frau die volle Last der Feldbestellung, der Kindererziehung, der Fürsorge für eine Häuslichkeit, in der sie infolge äußersten Raummangels und äußerster Dürftigkeit ihrer Familie kein Behagen zu verschaffen vermag. Was den armen Frauen und den heranwachsenden Kindern in diesem Gebiet fehlt, ist eine Nebenbeschäftigung bringende Hausindustrie. An einem jener berühmten vulkanischen Eifelmaare, dem Schalkenmehrener Maar, hat eine Frau Hilfe geschaffen. Hier und in einigen benachbarten Dörfern beginnt unter der kunstsinnigen Führung von Anna Lehnert die bodenständige Hausweberei wieder festen Fuß zu fassen, die die Herstellung von Kleiderstoffen, Tischdecken, Küchenstoffen und geschmackvollen Vorhängen umfaßt. Die sehr geschätzten Erzeugnisse kommen als Schalkenmehrener Heimweberwaare in den Handel und tragen die gesetzlich geschützte Warenmarke „Maartuch". Wie gut wäre es, wenn die innendeutsche Frau hier als Konsumentin helfend in Erscheinung treten würde, damit noch mehr solche Betriebe eröffnet werden könnten!

Notleidend sind aber auch die Städte, vor allem das in der Schnee-Eifel sich hart an die belgische Grenze von Eupen-Malmedy anschmiegende entzückend gelegene preußische Kreisstädtchen Monschau — das alte Montjoie — dessen Feintuchwebereien im 17. und 18. Jahrhundert, ja bis in das 19. Jahrhundert hinein einen Weltexport besaßen, und deren Erzeugnisse als „draps du Serail" bis zum Harem, nach Rußland, Italien, Spanien, Portugal vordrangen und reißenden Absatz fanden. Monschau aber hofft, wie die benachbarte große Schwesterstadt Aachen auf ein Wiedererwachen der Tuchmode für die Frauenkleidung, die einem Wiederaufblühen der Industrie gleich käme.

Schön ist es, dieses Grenzland zu bereisen. Wär sähe sie nicht gern alle diese entzückenden Orte — die Manderscheider Burgen, die trotzig in das Felstal herniederschauen, die Kreisstadt Prüm in der Eifel mit ihrer wunderbaren alten Abteikirche, die Burg Lichtenberg im Baumholder Kreise, wo frohe Wandergruppen gern von Kreuznach aus in die neue Jugendherberge einziehen, Gerolstein und die herrliche Klosterruine Himmerod. Notwendig aber ist, daß wir es diesen Gebieten, in denen nicht zuletzt die Frauen nun schon seit fast zehn Jahren die schwere Last der Besatzung tragen, erleichtern für uns Innendeutsche Grenzwache zu halten.

Elise von Hopffgarten.



Literarische Umschau

Soziologische Probleme.

Revolution um Karl Marx. Von Richard Bie. R. Voigtländers Verlag, Leipzig C 1. L. 8,50 Mk.

Ein seltsames Buch, dessen Verfasser schon in „Magie der Weltgeschichte" seinen souveränen Gedankenreichtum und seine Eigenart bewiesen hat. Es ist eine aus dem Naturhaften versuchte Darstellung des Lebens und der Theorie von Karl Marx, eine Kritik seiner Entwicklung, von biographischen Tatsachen unterstrichen. Aus der biographischen Charakterisierung entwickelt sich durch die Gedankenklarheit des Verfassers eine in jeder Hinsicht positive Kritik der Gesellschaftslehre bis auf den heutigen Tag, insbesondere in seinen Auswirkungen auf Deutschland. Die ganze idealistische Verwirrung, die Marx, beeinflußt durch Hegel, mit seinen Theorien in die Welt gesetzt hat, wird rückhaltlos aufgedeckt, nicht haßerfüllt oder scharf polemisierend, sondern mit Vernunftgründen, die an die gesunde Vernunft, an die eigene Einsicht appellieren. Von Kapitel zu Kapitel verstärkt sich die Gewißheit, daß der Marxismus national und international eine Irrlehre ist, die — trotz der bolschewistischen Versager in Rußland — leider noch immer in vielen Köpfen der Arbeiterschaft spukt, nicht klar und bestimmt, sondern nebelhaft verschwommen und deshalb umso gefährlicher. Mit dem wachen Auge des verantwortlichen Geistesführers wird so die Beschreibung der von Marx gewollten Weltrevolution zu einer Revolution gegen die Marxschen Ideen, deren naturfremder Widersinn sich in sozialer, wirtschaftlicher und staatspolitischer Hinsicht nicht auswirken darf. Für Deutschland, so meint der Verfasser nicht mit Unrecht, ist es höchste Zeit, die Schicksalsstunde zu erkennen und sich zu einem nationalen Gemeinwesen der Arbeit zusammenzuschließen, das klar erkennt, daß die klassenlose zwangsweise Nivellierung der Menschheit widersinnig und verhängnisvoll ist, weil dies gegen die innere Gesetzmäßigkeit in Natur und Leben verstößt. Wegen seiner inneren Unlogik muß der Sozialismus scheitern, solange es Staaten, Völker und Rassen gibt. Statt des Sozialismus gilt es, die nationale Volksgemeinschaft zu schaffen, denn nur auf dieser Basis können die Völker Europas wieder gesunden und sich weiter entwickeln. Dieses klare Entweder-Oder wird gegenwärtig nirgendwo so sehr verkannt, wie in unserem Vaterlande.

Mit seinen Ideen der Rache, des Unfriedens und der Zerstörung hat das Erbe von Karl Marx die soziale Frage nicht gelöst, sondern schwer belastet und verwirrt. Diese für die Nachbeter von Marx bitteren Einsichten sind heute sogar schon vereinzelt im sozialistischen Lager zu finden. Der Marxismus hat im Gefühl der Nation keine Zukunft mehr; er hat an Wirkung eingebüßt, wogegen die Zunahme der Wahlstimmen nichts besagen will, weil die meisten glauben, in der sozialistischen Partei ihren sehr materiellen Egoismus befriedigen zu können. Und schließlich war die Sache der Mehrzahl noch nie die Sache der sieghaften Idee; der eindruckvollste Hammelsprung kann keine Geistesgröße ersetzen. So ruft das Buch auf zur Sammlung und zur Gestaltung des sozialen Nationalstaates, es bringt kein Programm, ist aber lebendigstes Programm in sich, weil der Verfasser sich nur von dem ewigen Geheimnis des Lebens treiben läßt und sich fernhält von jeder theoretischen, blutleeren und völkerfeindlichen Spintisiererei. Schicksalgestaltend kann es für den Neubau des „dritten Reiches" werden, wenn seine Erweckungskraft in allen Volkskreisen durchdringt. Und dieser Erfolg sollte dem Werke in allen Volksschichten beschieden sein, zumal es für jeden gut verständlich geschrieben ist. L. H.

„Das Problem der Armut". Von Sidney und Beatrice Webb. Verlag: Eugen Diederichs, Jena.

Das Werk, das der Verlag in Neuauflage herausbringt, ist heute in seinen Grundzügen ebenso zeitgemäß, wie zu Beginn der sozialreformerischen Epoche. Die Verhütung von Arbeitslosigkeit und Elend wird nicht nur zur staatlichen Pflicht gemacht, vielmehr werden auch gangbare Wege aufgezeigt. Daß diese anfeuernde Theorie, wenn das soziale Gewissen der Oeffentlichkeit genug geschärft ist, praktisch durchführbar ist, zeigt sich am besten in den Punkten, in denen die programmatischen Forderungen der beiden Webbs heute schon erfüllt sind, wie in der Wohlfahrtsgesetzgebung, in der Arbeits- und Jugendfürsorge, in der produktiven Erwerbslosenfürsorge usw. Das Buch ist eine Bibel für den an Armut erkrankten Staat und man hat nur die eine Hoffnung, daß noch viele der grundsätzlichen Forderungen, die noch keine Beachtung im Staatsleben gefunden haben, in die Praxis Eingang finden. Grundsatz muß bleiben, daß jede bloße Unterstützung der Armut heute überholt und gemeinschädlich ist. Treten alle Beteiligten mit gutem Willen an das hier aufgeworfene Problem und die gezeigten Lösungsmöglichkeiten heran, werden sich die Wege auch unter den heutigen erschwerenden Umständen nicht als ungangbar erweisen. Die Forderungen der Webbs rücken die Neugestaltung der Fürsorge ein in den Gesamtprozeß einer bewußten und klugen Staatspolitik und geben damit auch dem gesamten Kulturleben eine erhöhte Bedeutung. So kann auch heute noch das Werk, obwohl einige Teile der Geschichte angehören, maßgebenden Einfluß auf die Entwicklung der Wohlfahrtspflege ausüben, und wenn es dies tut, wird es nicht zum Nachteil der Volksgemeinschaft sein. L. H.

Politik und Religion.

Aus der „Zeitwende".

Das Juli-Heft der „Zeitwende" eröffnet den zehnten Halbjahrsband dieser Zeitschrift des Beckschen Verlags, die in ihrer Reichhaltigkeit und Aktualität unter dem evangelischen Schrifttum unserer Tage die führende Rolle einnimmt. Wenn wir sagen „evangelisch", so ist damit nicht die Kennzeichnung eines einseitigen Standpunktes gemeint, im Gegenteil, wohl keine bewußt religiös eingestellte Zeitschrift hat in solch vornehmem, taktvollen Feingefühl die Scheuklappen engstirniger kirchenpolitischer Richtungen abgestreift wie diese. Das beweisen aufs neue die bisher vorliegenden drei Hefte dieses Halbjahres. Gleich das Juni-Heft zeigt die Weite des Horizonts und die Mannigfaltigkeit des Stoffes bei stark einheitlicher Grundhaltung. Da ist das viel umstrittene Buch über den Weltkrieg von Remarques. Die Schriftleitung läßt durch einen Frontkämpfer, Wilhelm v. Schramm, jenseits von Pazifismus wie von heroischer Phrase, nicht aus der Froschperspektive Remarques, aber auch nicht unter der oberflächlichen „Stahlbad"-Ideologie die Frage nach der Wahrheit über den Krieg beantworten. Wilhelm v. Schramm gibt diese Antwort vom freien und hohen Standpunkt des geistigen Menschen aus, der das Bedürfnis hat, das größte Erlebnis unserer Generation geistig zu bewältigen. Durch die heutige völkische Bewegung ist die Frage nach dem Verhältnis von Volkstum und Religion erneut gestellt. Die Beziehung dieser beiden das menschliche Leben aufs stärkste bestimmenden Größen sieht ganz richtig Richard Eckstein in engster Verbindung und doch auch wieder in Gegensätzlichkeit zueinander. Wird ihre rechte Vereinigung verfehlt, so verkümmern Volkstum und Religion, wofür das Judentum und der römische Katholizismus schlagende Beispiele sind, während Luther für das deutsche Volk das richtige Verhältnis zwischen beiden Faktoren fand. Hermann Wagner versucht in seinem Aufsatz „Kirche und Klassenkampf" besonders in kirchlich eingestellten Kreisen Verständnis für die Lage des Proletariats und seinen Kampf um bessere Lebensbedingungen zu wecken, ohne deshalb der marxistischen Ideologie zu verfallen. An diese Aufsätze schließt sich mit gutem Bedacht Professor D. Carl Stanges Beitrag „Vaterlandsliebe und Weltbürgertum". Diese Frage ist ja heute umstrittener denn je. Nationalismus und Pazifismus haben unser Volk in zwei feindliche Lager gespalten. Der Verfasser greift auf Schleiermachers Predigt über Vaterlandsliebe zurück, und wir haben ihm für den Hinweis auf diesen Mahner aus der Zeit von Preußens napoleonischer Knechtschaft dankbar zu sein.

Besonderer Wert scheint uns dem Aufsatz „Der Sozialismus als Antithese" von Professor Dr. Eugen Rosenstock zuzukommen. In überaus tiefen und geistvollen Ausführungen zeigt der Verfasser, daß der Sozialismus fleischgewordene Philosophie ist, die Verkörperung eines nur dem abstrakten Denken möglichen „Nein" zu allem Bestehenden schlechthin, „der Geist der Revolution an und für sich, der Geist des Ur-Nein in Permanenz". Rosenstock zeigt das wahrhaft Teuflische dieser Erscheinung, zugleich aber auch ihre unabwendbare geistesgeschichtliche Notwendigkeit, ja den Segen, der darin liegt, daß dieses Teuflische hier einmal leibhaft in Erscheinung trat und nun der Menschheit „täglich den Spiegel ihrer Knechtsgestalt vorhält". Nur wenn der Mensch dies erkennt, kann er ja den Kampf zu ihrer Ueberwindung wirklich aufnehmen, ohne sich bei illusionären „Idealen" vorschnell zu beruhigen. Mit diesen Gedanken führt Rosenstock wirklich hinter die Oberfläche der heutigen Welt mit ihren Spannungen und Nöten zu einer wahrhaft metaphysischen Betrachtung der revolutionären Epoche, in der wir heute leben.

Das Wesen des evangelischen Christentums. Von Professor Dr. Karl Heim (Sammlung, Wissenschaft und Bildung). 4. und 5. durchgesehene und erweiterte Auflage. 126 Seiten. Gebunden 1,80 Mk. Verlag Quelle u. Meyer, Leipzig.

Durch unsere Zeit geht, alles äußerlichen Lärms ungeachtet, ein tiefes Streben nach Verinnerlichung. Die wachsende Bedeutung zahlreicher Sekten, vor allem aber die Erstarkung der katholischen Kirche nach dem Kriege, beweisen dies zur Genüge. Dieser Situation gegenüber befindet sich die rationaler, weniger mystisch eingestellte evangelische Kirche zweifellos in einer Krise. Es ist deshalb außerordentlich interessant, aus der Feder Prof. Heims, eines der geschultesten und schärfst ausgeprägten Köpfe im evangelischen Lager, über die heute so brennenden Fragen nach dem Wesen des evangelischen Christentums eine ruhige und objektive Darstellung zu finden. Der Verfasser will das zu einem einheitlichen Bilde zusammenfassen, „was sich in der letzten Zeit in der fortwährenden Auseinandersetzung mit der wachsenden Macht des Katholizismus immer deutlicher als gemeinsame Ueberzeugung der protestantischen Menschen herauszubilden beginnt". Wem es ernsthaft darum zu tun ist, zu einer lebendigen Anschauung über evangelisches und katholisches Christenleben zu gelangen, dem sei das warm und lebendig geschriebene Büchlein ans Herz gelegt — er wird es nicht ohne inneren Gewinn aus der Hand legen.

Zeitschriften.

Goethes letzte Liebe.

Ulrike v. Levetzow spielt in Erinnerungen hinein, die Adolf v. Harnack, der weltberühmte Gelehrte, im Septemberheft von Velhagen u. Klasings Monatsheften veröffentlicht. Als Harnack, noch junger Kandidat, im Jahre 1872 nach Leipzig übersiedelte, fand er dort in Frau Plaßmann-Preußer, der Witwe eines begüterten Kaufmanns, eine mütterliche Freundin, die viel erlebt hatte und in der ein vom Schnee des Alters ungelöschtes Feuer loderte. Aus dem Fenster des elterlichen Hauses in Leipzig hatte sie mit angesehen, wie Napoleon nach der verlorenen Schlacht bei Leipzig sich von seinen Generalen verabschiedete; als junge Frau hat sie mit ihrem Manne Griechenland bereist zu einer Zeit, in der das noch ein Wagnis war, und die Antike war ihr in aller Herrlichkeit aufgegangen; mit Goethe war sie in Marienbad und hatte die Episode mit Ulrike von Levetzow und die Spaziergänge auf der Promenade miterlebt — „wir alle merkten etwas, aber Ulrike merkte gar nichts", berichtete sie. Goethe fand Gefallen auch an der beweglichen Leipzigerin. Diese Dame, keine „Bettina", noch weniger aber ein Blaustrumpf, stand Goethe bei aller Verehrung mit nüchternem Realismus gegenüber und war voll Frische, Originalität und Güte. Harnack empfand sie als den Ausklang der Kultur des 18. Jahrhunderts und fügt seiner Charakteristik hinzu: „Die Frauen der nächstfolgenden Generation hatten es nicht leicht, mit diesen Eindrücken zu rivalisieren!"

Neues aus Paul Kellers „Bergstadt". Schöner und besser konnte der alte Jahrgang dieser Familienzeitschrift nicht beschlossen und der neue nicht vorbereitet werden, als es in dem soeben erschienenen Septemberheft geschieht. Denn dieses Heft bringt in der Spitze den neuesten Roman von Paul Keller „Drei Brüder suchen das Glück". Man wird gespannt, was sich aus den drei im Naturell so verschiedenen Brüdern entwickeln wird und hat bereits seine Freude und sein Ergötzen an ihrem Pflegevater, dem Portier Bruse, einer menschlichen Prachtgestalt und urkomischen Type, wie sie so rund und lebendig nur Paul Keller auf die Beine stellen kann. Was das Heft sonst noch bringt, kann bei der Fülle des Gebotenen nur kurz angedeutet werden. Da ist Selma Lagerlöf mit ihrem Roman „Anna, das Mädchen aus Dalarne", Anna Hilaria v. Eckel mit ihrem Selbstbildnis „Mein Leben"; von den illustrierten Beiträgen nennen wir Marie Wittschels Aufsatz über das schöne „Neiße", Hans Henning Freih. Grotes Schilderung „Im Flugzeug von Berlin zur Ewigen Stadt", Jakob Eisslers Studie „Der Sport in der Plastik" und Bruno Radikes Landschaftsschilderung „Masuren, Land und Leute". Der „Bunte Bogen" mit seinen Anekdoten und Kurzgeschichten, Schach- und Rätselecke, Einschaltbilder und Kunstblätter ergänzen den Inhalt. Die Zeitschrift (monatlich ein Heft von 100 Seiten zum Preise von 1,50 RM.) erscheint im Bergstadtverlag Wilh. Gottl. Korn, in Breslau 1.

Bei der Lektüre der „Raucher-Nummer" der „Lustigen Blätter" wird selbst dem leidenschaftlichsten Qualmer die Zigarre oder der Knösel vor Lachen aus dem Munde fallen. Allen, die dem großen Nikotingott huldigen, ist das Heft gewidmet; aber auch jeder Nichtraucher wird seine Freude an den lustigen Bildern und den amüsanten, witzigen Beiträgen von Trier, Mühlen-Schulte, Roellinghoff, Krain, Presber, Bachwitz, Moszkowski haben. Die „Raucher-Nummer" der „Lustigen" ist überall zum Preise von 50 Pfennig zu haben.

Im Mörderdorf Tiszakürt



Ganz Ungarn steht unter dem lähmenden Eindruck der Massenmordaffäre von Tiszakürt. In diesem Dorf haben die Frauen ihre Männer, zum Teil auch Kinder, die ihnen unbequem waren, durch Arsenik vergiftet, das sie von einer alter Bäuerin in Gestalt eines „Liebestrankes" bezogen. Lange Zeit blieben die geheimnisvollen Todesfälle unaufgeklärt, bis die Behörden sich nun doch veranlaßt gesehen haben, zuzugreifen und das Mörderinnennest auszuheben. Fast alle Frauen des Dorfes sind in die Affäre verwickelt. Unser Bild zeigt Landjäger beim Verhör einer der angeschuldigten Bäuerinnen.

Unzulänglichkeiten . der Verbrecherbekämpfung.

Unzureichende Entlohnung der Kriminalbeamten die Ursache der zunehmenden Kriminalität?

Die Verhältnisse in Gelsenkirchen

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Die ziemlich überraschende und sicherlich voreilige Sparmaßnahme, die das preußische Finanzministerium vor einigen Wochen über die Polizei verhängte, erzwingt in weitestem Maße das Interesse der Oeffentlichkeit und veranlaßt, sich einmal mit den Dingen, die Polizei betreffen, eingehend zu beschäftigen.

Vor allem muß festgestellt werden, daß die Begründung des Finanzministeriums, es würde für Besoldung von Polizeibeamten zu viel Geld ausgegeben, kaum zutreffen kann. Wenn man sich von Kriminalbeamten, die ja jetzt von den Sparmaßnahmen besonders berührt werden, über ihre Gehälter berichten läßt, so erscheinen einem die Gehaltsziffern unglaublich niedrig. Jedenfalls stehen sie in keinem Verhältnis zu der Arbeit und der Verantwortung dieser Beamten. Wenn die Einschränkungen, die durch die Sparmaßnahmen der Kriminalpolizei entstehen, eine große Behinderung der polizeilichen Funktionen darstellen werden — und sie werden es sicherlich — so wird man an höherer Stelle wahrscheinlich einsichtig genug sein, sie wieder zu kassieren. Es ist unsinnig und überhaupt nicht durchführbar, Kriminalkommissaren und -räten das Dienstfahrrad oder Dienstelephon wegzunehmen, wie es bereits in Berlin geschehen ist; unsinnig ist es weiter, die Autobenutzung der Beamten auf ein Minimum festzulegen, um Benzin sparen zu wollen und dadurch polizeiliche Recherchen zu erschweren und in die Länge zu ziehen. Die Unhaltbarkeit dieser Anordnungen die Gott sei dank noch nicht bis Gelsenkirchen gekommen sind, wird sich bald erweisen und man wird gezwungen sein, sie rückgängig zu machen. Darum erübrigt es sich wohl, viel darüber zu sprechen, das Finanzministerium wird sehr bald selbst einsehen, daß es praktisch nur den Verbrechern einen Dienst geleistet hat.

Angebracht ist es aber, in diesem Zusammenhang von den Gehältern der Kriminalbeamten zu sprechen, die im Ministerium offenbar zu hoch befunden wurden.

Wir brauchen in Gelsenkirchen nur einmal die Ziffer der kriminellen Delikte in den letzten Jahren zu beachten — die sich dauernd steigernde Unsicherheit spürt jeder selbst — um ohne weiteres zu der Feststellung kommen zu müssen, daß sie gegenüber den Vorjahren erheblich gestiegen ist und auch weiterhin im Steigen begriffen ist. Warum das so ist, ist in diesem Zusammenhange gleichgültig und auch nicht zu untersuchen. Wichtig ist in erster Linie, wie man dieses Uebel aufhalten und auf ein Mindestmaß zurückdämmen kann. Es ist leider nicht zu leugnen, daß beispielsweise der Polizeipräsidialbezirk Recklinghausen den traurigen Ruhm für sich in Anspruch nehmen kann, unter allen westdeutschen Polizeipräsidien die wenigsten Mordfälle geklärt zu haben. Sicherlich ist daran die große Ausdehnung der Bezirke, die dem Präsidium unterstehen, schuld. Sollte man aber nicht den Beamten gerade in diesen Bezirken, die die Aufklärung von Verbrechen erschweren, bessere wirtschaftliche Voraussetzungen schaffen und ihnen so die Aufklärungsarbeiten erleichtern? Denn die Wurzel des Uebels liegt tatsächlich an den ganz materiellen Beschränkungen der unteren und auch höheren Kriminalbeamten, die eine erfolgreiche Aufklärungsarbeit von vornherein unterbinden.

Die Gehälter und Einkommen der Kriminalpolizei sind derart gering und kläglich, daß sie selbst aus Idealismus oder Liebe zum Beruf aus ihrer Tasche nichts zu den Spesen, die sie haben, und die wirklich nicht gering sind, hinzutun können. Betrachten wir einmal die Einkommenziffern von unteren Kriminalbeamten, den Kriminalassistenten. Mögen sie noch so tüchtige Helfer der Kommissare sein, sich im Dienst noch so sehr auszeichnen, sie bleiben trotzdem immer die schlechtbezahlten anonymen Stiefkinder des Staates. Greifen wir einige Fälle heraus. Das Gehalt eines Kriminalassistenten, der etwa 40 Jahre alt ist, 12 Jahre Militärdienst und acht Jahre Dienst in der Polizei hinter sich hat beträgt zuzüglich Kindergeld etwa 304 Mark. Von diesem Geld hat er eine Frau und drei Kinder zu ernähren. Es gehen also ungefähr ab für Miete 60 Mark, für den Haushalt 160 Mark, für Kleidung, Beleuchtung und Feuerung noch 50 Mark. Es bleiben diesem Beamten also von seinem ganzen Gehalt 34 Mark. Daß dieser kümmerliche Rest nicht reicht, der von dem ganzen Einkommen im dienstlichen Interesse verbraucht wird, müssen nicht nur die Frauen der Beamten zu ihrem Leidwesen erfahren, sondern es wissen das auch sicherlich die höheren Stellen, ohne daran viel ändern zu können. Die klägliche Aufwandsentschädigung, die jeder Beamte erhält, und die sich hier auf 30 Mark beläuft, würde einem Schupobeamten, der statt dessen Kleidung und Schuhe erhält, für diese Zwecke nicht im entferntesten genügen. Ein anderer Fall. Ein Kriminalassistent, der sechs Jahre Militärzeit und sechs Jahre Dienst bei der Schutzpolizei und seit einigen Jahren nun im Kriminalpolizeidienst ist, bekommt als Gehalt 245 Mark. Dieser Beamte, der zudem noch verheiratet ist, war bis vor nicht langer Zeit noch Kriminalassistentenanwärter. Bis dahin betrug sein Monatseinkommen sage und schreibe ganze 192 Mark. Wenn man rechnet, daß von diesem Gehalt 50 Mark für Miete, 130 Mark für den Haushalt und 40 Mark für Kleidung, Feuerung und Licht abgehen, so bleiben dem Beamten zur privaten Verfügung — was ja eigentlich für Spesen im Dienst beißt — noch 25 Mark. Ein anderer Beamter, der bereits seit 30 Jahren im Dienste ist, verheiratet, mehrere Kinder hat, die aber schon über die Grenze, bis zu der Kindergeld gezahlt wird, hinaus sind, erhält 308 Mark Gehalt. Dieses ist das Höchstgehalt für Kriminalassistenten. Höher hinaus gehts nimmer.

Sich mit diesem Einkommen schlecht und recht durchs Leben zu schlagen ist für einen Kriminalbeamten, wenn er es zu etwas bringen will, fast unmöglich. Denn die wenigen Mark, die ihm nach Abzug der für den Lebensunterhalt notwendigen Ausgaben verbleiben, verschlingt noch sein Dienst. Dieses ist eben das größte Uebel, daß dem Beamten für seine Ausgaben, die sich innerhalb des Berufes nur zu oft als notwendig erweisen, nicht genügend Mittel zur Verfügung stehen. Ein Beamter, der „etwas werden will", der sich auszeichnen will, muß sich Spitzel halten, die ihre Kollegen „verpfeifen", die aber auch dafür bezahlt werden wollen. Er muß sie aus eigener Tasche bezahlen. Weiter muß der Beamte, wenn er auf Verbrecherjuche ist, durch Lokale gehen, wobei er bemüht sein wird, nicht aufzufallen und darum wie jeder andere normale Gast etwas verzehrt. Die sogenannten Vigilantsgelder, die er für diese Zwecke von oben erstattet bekommt, sind einfach lächerlich niedrig. So erhielten die Beamten eines Dezernates auf unserem Polizeiamt als Entschädigung für einen der letzten Monate — man denke daran, daß die Arbeit der Kripo in Gelsenkirchen gerade in den letzten Monaten eine sehr rege war — also sie erhielten je Mann 1,65 Mark. Interessant ist, zu wissen, daß an den Einzelnen mehr als sechs Mark Vigilantsgelder im Monat überhaupt nicht ausgezahlt werden. Daß unter diesen Umständen die Arbeitsfreude der Beamten sehr beeinträchtigt wird, der Eifer, für nächtliche Ordnung und Sicherheit zu sorgen, sehr gehemmt wird, weil die einfachsten wirtschaftlichen Voraussetzungen fehlen, ist nur zu verständlich. Es kann wirklich keinem Beamten zugemutet werden, aus eigener Tasche zum Nachteil seiner Familie, im Interesse der Oeffentlichkeit Geld auszugeben, für das bei all seiner Sparsamkeit doch der Staat aufzukommen hat.

Die „Vossische Zeitung", die sich wie fast alle Berliner Zeitungen mit den Gehaltsfragen der Kriminalbeamten beschäftigte, schreibt in einem längeren Artikel: „Der Verminderung der Dienstfreudigkeit folgen häusliche Sorgen. Wäre eine Statistik über die Verschulden der unteren Kriminalbeamten aufgestellt worden, so würden sich furchtbare Zahlen ergeben. Ein Kriminalbeamter im Außendienst hat einen weit größeren Kleiderverbrauch als ein Bürobeamter. Keiner aber von ihnen wird in der Lage sein, einen Anzug, nur zur Hälfte zu bezahlen." Welche Perspektiven tun sich da auf! Legt unter diesen Umständen nicht die Gefahr nahe, daß Beamte bestochen werden können, daß fähige Beamte überhaupt die Lust an ihrem Beruf und die Arbeitsfreude verlieren? Sicher können die Gelsenkirchener Kriminalbeamten von sich sagen, daß sie fast jedes Verbrechen in der letzten Zeit aufgeklärt haben, aber haben sie etwas tun können, um die sich dauernd steigernde Unsicherheit in Gelsenkirchen zu hindern? Mit Idealismus und Diensteifer allein ist da nicht viel getan, die Beamten müssen erst ihr anständiges Auskommen und vor allen Dingen genügend Gelder zur Verfügung gestellt bekommen, um auch ungehindert von schädlichen Sparmaßnahmen im Dienste der Oeffentlichkeit arbeiten zu können. Man erweist damit nicht den Beamten einen Dienst, sondern genügt auch einer Pflicht gegenüber der Oeffentlichkeit. Es ist nicht zuviel behauptet, wenn man die miesen Verhältnisse, die gerade in letzter Zeit in Gelsenkirchen sehr zum Schaden der Bevölkerung eingerissen sind— die großen und kleinen Prozesse zeigten traurige Bilder — auf das Konto der schlechten wirtschaftlichen Grundlagen der Kriminalbeamten schiebt. Und gerade die unteren Kriminalbeamten sind mit die wichtigsten Mitarbeiter bei Aufklärung von Verbrechen. Ihren Diensteifer und ihre Arbeitsmöglichkeiten durch Ueberlegte und übertriebene Beschränkungen zu mindern, bedeutet, das Verbrechen zu erleichtern und ist ein schlechter Dienst an die Oeffentlichkeit. Wenn man an den höheren Stellen Wert darauf legt, hier im Bezirk eine erfolgreiche und schlagkräftige Kriminalpolizei zu haben und eine niedrige Ziffer von kriminellen Delikten zu erreichen, soll man der Polizei anständige Lebens- und Arbeitsmöglichkeiten schaffen. Gerade wir hier haben eine gute Kriminalpolizei notwendig.

A. G.

Gelinde Strafe

für einen Messerstecher. — Einen Unbekannten ohne jeden Grund mit dem Messer niedergestochen. — Knapp am Tode vorbei.

Neun Monate Gefängnis.

Sa. Eine blutige Roheitstat beschäftigte die Essener Strafkammer in einer längeren Sitzung.

Heute:

Leben • Wissen • Kunst

Redaktions-Sprechstunden
werktäglich (mit Ausnahme des Samstags)
von 12 bis 1 und 5 bis 6 Uhr.

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten

Die Bluttat, die ohne jedweden Grund begangen worden ist, hat den 25 Jahre alten Bergmann

Fritz Kalinowski aus Erle

auf die Anklagebank gebracht. Der Mann hatte sich wegen gefährlicher Körperverletzung zu verantworten. Wie die Verhandlung ergab, befand sich der Angeklagte an einem Dezemberabend in Gesellschaft seines Freundes, des Bergmanns Klutha bei einem gemeinsamen Bekannten in Erle zu Besuch. Dort wurde im kleinen Kreise eine Flasche Schnaps ausgetrunken. In vorgerückter Nachtstunde begaben sich die beiden Leute auf den Heimweg. Da sie aber noch Durst verspürten, wollten sie die Gastwirtschaft Degener aufsuchen. Dort pochten sie aber vergebens an, denn die Polizeistunde war bereits hereingebrochen. Dann zogen sie die Straße entlang. Plötzlich sahen sie in einem Toreingang zwei Männer in ruhiger Unterhaltung zusammenstehen. Das waren der Bergmann Karl Serewy und sein Freund Visentin, beide aus Erle. In dem Augenblick, als der Angeklagte und sein Begleiter an den beiden Leuten vorüberschritt, ließ er die Worte fallen: Was haben die da unter dem Fenster zu suchen? In dem nächsten Augenblick war ein Wortwechsel im Gange. Der Angeklagte fiel über den Bergmann Serewy her, schlug ihn zu Boden und stach mit dem Messer auf ihn ein.

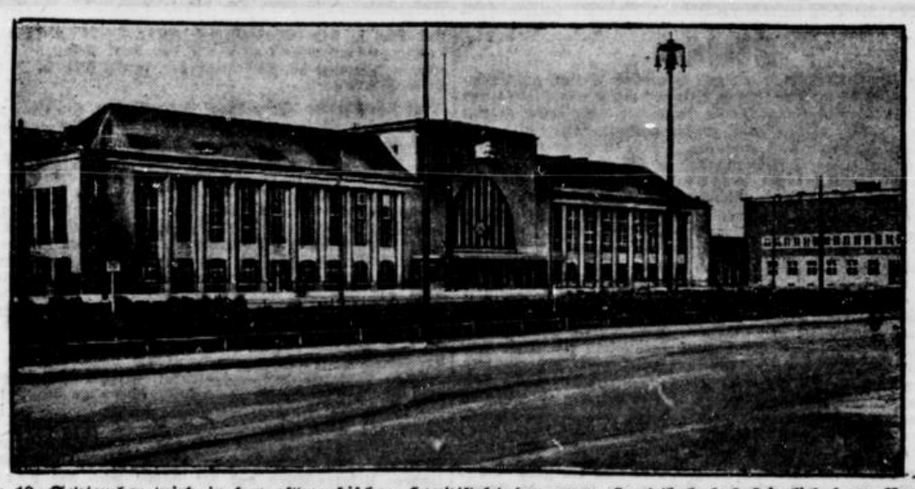
Zu der Bluttat lag auch nicht der geringste Anlaß vor.

Lediglich reine Rauflust des jungen Burschen war die Triebfeder der Untat. Der mißhandelte Bergmann trug eine Anzahl Verletzungen am Kopfe davon und lag stark blutend auf der Straße. Während die Bluttat verübt wurde, hatte der Begleiter, der ebenfalls mißhandelt worden war, die Flucht ergriffen. Als er den blutig gestochenen Mann auf der Straße liegen sah, eilte er zu einem Nachbarn, um Hülfe herbei zu holen. Der Nachbar erschien mit der geladenen Pistole in der Hand auf dem Schauplatz und gab einige Schreckschüsse ab. In der Zwischenzeit aber hatten sich der Täter und sein Begleiter aus dem Staube gemacht. Der übel zugerichtete Serewy mußte ins Krankenhaus geschafft werden. Dort hat er einen Monat gelegen, bis er soweit wieder hergestellt war, daß er einigermaßen wieder arbeitsfähig wurde. In der Verhandlung vor dem Strafrichter

leugnete der Angeklagte hartnäckig,

Serewy gestochen zu haben. Er meinte, es müsse in der nächtlichen Dunkelheit „irgend jemand" des Weges gekommen sein und die Bluttat begangen haben. Das glaubte ihm natürlich niemand, zumal der verletzte selbst einwandfrei bekundete, daß der Angeklagte der Messerstecher gewesen ist. Das Gericht berücksichtigte bei der Strafzumessung die außerordentliche Roheit, mit der hier zum Messer gegriffen worden ist. Der rauflustige Bursche muß die blutige Tat mit neun Monaten Gefängnis büßen.

Ein neuer Hauptbahnhof für Königsberg



Am 19. September wird in der ostpreußischen Hauptstadt der neue Hauptbahnhof feierlich dem Verkehr übergeben. Das in unserem Bilde zu sehende Gebäude gehört zu den schönsten Baulichkeiten seiner Art.

Das Beispiel des Sportsmannes zeigt Ihnen, wie P. K.-Kauen die Nerven beruhigt



Jedes Stück ein langer Kaugenuss. Ein Paket für 10 Pf. enthält vier grosse Stücke

Haben Sie nicht schon häufig beobachtet, dass Sportsleute vor dem Wettkampf ein Stück Kaugummi langsam und gleichmütig im Munde bewegen? Das Kauen ist dem Sportsmann ein vorzügliches Mittel, um Aufregung und Nervosität zu beseitigen, Gleichmut und Ruhe zu gewinnen. Die rhythmische Bewegung des Kauens zwingt die erregten Nerven in den gleichen, ruhigen Takt. — Lernen Sie davon.

Wo immer Sie Ihren Beruf ausüben — im Büro bei rasselnden Schreibmaschinen und schrillenden Telefonen, in der dröhnenden Maschinenhalle der Fabrik, im hetzenden Getriebe des Verkehrs — P.K.-Kaugummi erfrischt Sie und beruhigt Ihre Nerven. — Das kräftige Pfefferminz-Aroma des P.K.-Kaugummi macht den Atem rein und frisch. Das Kauen erhält Zähne und Zahnfleisch fest und gesund.

WRIGLEY P.K Kaugummi



Rauchen Sie gerne? Wenn Sie zeitweilig auf den Tabakgenuss verzichten müssen, hilft Ihnen P.K.-Kaugummi wohltuend darüber hinweg. Er hat eine ähnlich beruhigende und zugleich anregende Wirkung wie das Rauchen.

WRIGLEY A.-G. Fabrik FRANKFURT a.M. G.J.5

Turnen * Spiel * Sport.

Wasserballabend der Schwimmvereinigung 04/Poseidon Gelsenkirchen.

Hans Balk schimmt Bahnrekord. — Die Gäste bleiben aus. — Schauschwimmen Erich Günther. — Die Jugend spielt unentschieden.

wr. Um vorweg zu sagen, für die ungefähr 400 Zuschauer war der Dienstag abend eine kleine Enttäuschung. Enttäuschung nicht was die Leistungen der Gelsenkirchener betrifft, sondern die Enttäuschung lag in dem Nichterscheinen der Bochumer. Pünktlich um 7.30 Uhr traten die Mannschaften des S. C. „Aegir", Essen und der Schwimmvereinigung 04 und Poseidon zum Jugendspiel an. Gelsenkirchen in vorherangesagter Aufstellung. Als Schiedsrichter fungierte der sportliche Leiter der Schwimmvereinigung, Feuerstein, dessen Entscheidungen sicher und gerecht waren. Die Gelsenkirchener erreichen zuerst den Ball, der dann hin und her wanderte, bis die Essener, deren Sturm in vorbildlicher Weise spielte, das Ergebnis mit einem unhaltbaren Ball auf 1:0 stellten. Die Gästejugend ist ein guter Gegner und erhöhen in der ersten Halbzeit ihren Vorsprung nicht unerheblich. Das Ergebnis stand schon 1:3, als Kain (Verbindung) mit einem prachtvollen Schuß ein zweites Tor aufholte. Nach der Halbzeit war die schwimmerische Ueberlegenheit der Gelsenkirchener offensichtlich. Der Sturm und die Verbindung arbeiten fehlerfrei, und nach einer Vorlage Kain—Rehsenberg—Hasler—Radek vermag letzterer in schönem schrägschuß den Gleichstand zu erzielen. Die Essener haben jetzt wieder Oberwasser und nach einem schönen Durchbruch kann Reiferscheid (Essen) für seine Farben das vierte Tor erzielen. Den Heimischen gelingt es in der letzten Minute wieder nach Flankenspiel durch Radek nochmals gleichzustellen. Trotz beiderseitigen Bemühungen kann keine Mannschaft den Sieg erringen. Das Unentschieden ist als Erfolg zu buchen.

Dann schwamm der Deutsche Meister Hans Balk.

Hans Balk schwamm gegen eine Zweierstaffel, die von W. Rehn und F. Hartwich bestritten wurde. Hans Balk schwamm die ersten Bahnen etwas verhalten, mit seiner Lage und Körperhaltung beherrschte er jederzeit die Situation. Für die ersten hundert Meter wurden für ihn 1,05 gemessen. Einen Meter zurück lag Rehn mit 1,06, ebenfalls gut schwimmend. Hartwich kann in den nächsten drei Bahnen das Tempo angeben, dann aber geht der Meister auf und davon. In rasendem Spurt zeigte er, was er konnte. Für die 200 Meter benötigte er 2:17,4. Bahnrekord! Das Publikum sparte nicht mit Beifall. Erich Günther und Hellmut Everts schwammen dann ebenfalls 200 Meter Rückencrawl. Günther siegte mit einigen Metern Vorsprung, ohne sich auszugeben. Ein Jugendschwimmen sah Hasler vor Kain, Rehsenberg und Radek als Sieger. Da die Gäste bis dahin immer noch nicht erschienen waren, spielten dann die erste und zweite Mannschaft kombiniert. Die Mannschaft schwarz (Balk) gewann gegen die weiße Mannschaft (Günther) mit 5:2.

*

Die ausgegebenen Karten behalten ihre Gültigkeit für Donnerstag abend. Dann spielt die erste Mannschaft gegen die Gleiche des S. C. Aegir Essen. Der Beginn dieses Spieles ist um 8,15 Uhr. Vorher Spiel der Jugend und Schwimmen der Jugend.

wr. Hans Balk startet in England. Der deutsche Schwimmverband hat nunmehr die Schwimmer bekanntgegeben, die am 29. September im Länderkampf England — Deutschland starten werden. Zu diesen gehört auch Hans Balk, der in der Freistilstaffel 4 mal 200 Meter starten wird.

Deutsche Turnerschaft.

Az. **Turnerbund Bismarck-West.** Am Sonntag errangen die Turner vom Turnerbund Bismarck-West bei dem Turnerwettstreit in Erle folgende Preise und Ehrenpreise: Willi Kalin den 1. Ehrenpreis im Saltospringen, den 2. Preis im Trampolinspringen und den 2. Preis im Ringen (Mittelgewicht); Gustav Gehrmann den 1. Ehrenpreis im Stemmen (Leichtgewicht); Fritz Elchleyp den 1. Ehrenpreis im Leichtathl. Dreikampf; Fritz Gehrmann den 1. Preis im Reckspringen; Karl Rosenberg den 2. Preis im Altersturnen; Fritz Sawollek den 2. Preis im Stemmen (Schwer-Mittelgewicht); Alfred Schuldig den 2. Preis im Dreikampf. Auch erhielt der Turnerbund Bismarck-West für musterhafte Haltung im Festzuge den 3. Preis und den Massenpreis für zahlreichste Beteiligung am Fest. — Sonntag, den 22. September, versammeln sich die Turner um 12 Uhr im Vereinslokal Wolter, König-Wilhelmstraße; um 12.30 Uhr Abfahrt zum Stiftungsfest nach Oberhausen-Alstaden. Alles muß pünktlich erscheinen.

ot. **Vereinsmeisterschaften beim Turn- und Sportverein Katernberg 1887.** Als Abschluß der diesjährigen Leichtathletiksaison veranstaltet der Verein vom 20. bis 22. September einen Wettkampf seiner Mitglieder. Für Freitag ist ein Geräte-Sechskampf für Turner vorgesehen, der in der Halle des Realgymnasiums Katernberg um 8 Uhr beginnt. Samstag, um 4 Uhr, treffen sich die Schüler und Schülerinnen auf dem Platz am Abzweig zum Dreikampf und anschließend tragen um 6 Uhr die Altersturner einen volkstümlichen Fünfkampf aus. Sonntags, am Hauptiage, finden ab 9 Uhr volkstümliche Fünfkämpfe der Turner und Turnerinnen statt, denen nachmittags ab 2 Uhr die Einzelkämpfe folgen. Darnach treten um 3.30 Uhr sämtliche Abteilungen zu den Freiübungen an. Den Schluß der turnerischen Veranstaltungen bilden zwei Handballspiele gegen den Postsportverein Essen. Zum gemütlichen Beisammensein finden sich die Mitglieder und Freunde des Vereins um 8 Uhr im Saale Coburger ein, um bei der Siegerverkündigung und Tanz einige frohe Stunden zu verbringen. — Da die Teilnehmer bei leichtathletischen Veranstaltungen in letzter Zeit gute Erfolge erzielen konnten, ist neben schönen Durchschnittsleistungen in einzelnen Wettbewerben mit besonders guten Ergebnissen zu rechnen. Gespannt darf man auf den Ausgang der Handballspiele sein, da der Vertreter des Essener Bezirks bei Freundschaftsspielen in letzter Zeit manch schönen Sieg erzielen konnte und Katernberg sich ebenfalls zu großen Kämpfen vorbereitet. — Am Sonntag weilte der Turn- und Sportverein Katernberg in Duisburg-Beeck, um sich anläßlich der dort stattfindenden Vereinswettkämpfe mit dem Gegner in Handball- und Faustballspielen zu messen. Die erste Handballmannschaft erzielte ein unentschiedenes 4:4-Ergebnis gegen den Gauklassen-Neuling. Die zweiten Mannschaften trennten sich nach gleichwertigem Spiel mit 5:2 Toren für Beeck. Die Faustballspiele zeigten gleichwertige Leistungen beider Vereine. Die Turnermannschaft spielte unentschieden 38:38. Bei den Turnerinnen siegte Beeck mit 52:50, während bei den Altersturnern Katernberg mit 49:59 den Sieg davontrug. An den Vereinsmeisterschaften beteiligten sich einige Turner außer Konkurrenz und konnten gute Erfolge erzielen. Weitsprung: 1. E. Peck 6.03 Meter, 4. Denkhaus 5.75 Meter. Hochsprung: 2. E. Peck 1.65 Meter. Stabhochsprung: 1. E. Peck 3 Meter, aufgegeben. 100 Meter Einladungslauf: 1. Anzion 11 Sekunden, 2. Denkhaus 11.2 Sekunden.

Fußball in der D. T.

Lp. Die Termine der Gauklasse des Ruhrgaues stehen nunmehr auch fest. Wie wir bereits schon berichtigten, werden die Meisterschaftsspiele in zwei Gruppen ausgetragen. Im übrigen haben die Gruppen folgendes Bild:

Gruppe A:

Rhenania Essen, Turnvereinigung Altendorf, Turner-Club Altendorf, Hibernia Oberhausen, Alemannia Essen und Viktoria Duisburg.

Gruppe B:

Duisburger BV. 22, Osa Meiderich, Kruppsche Turngemeinde, Reichsbahn TuS Essen, Ballfreunde Bergeborbeck und T. u. Sp. Rotthausen.

Die Termine:

29. 9. 29:	K.T.G. — Reichsbahn; Oka — Ballfreunde; Duisburg 22 — Rotthausen
6. 10 29:	Reichsbahn — Rotthausen; Oka — Duisburg 22; Ballfreunde — K.T.G.
13. 10. 29:	K.T.G. — Oka; Duisburg 22 — Reichsbahn; Rotthausen — Ballfreunde.
27. 10. 29:	Duisburg 22 — Ballfreunde; Rotthausen — K.T.G.; Reichsbahn — Oka.
3. 11. 29:	Oka — Rotthausen; Ballfreunde — Reichsbahn; K.T.G. — Duisburg 22.
17. 11. 29:	Oka — K.T.G.; Reichsbahn — Duisburg 22; Ballfreunde — Rotthausen.
8. 12. 29:	Rotthausen — Reichsbahn; Duisburg 22 — Oka; K.T.G. — Ballfreunde.
15. 12. 29:	Reichsbahn — K.T.G.; Ballfreunde — Oka.
22. 12. 29:	Rotthausen — Duisburg 22.
29. 12. 29:	Ballfreunde — Duisburg 22; K.T.G. — Rotthausen; Oka — Reichsbahn.
12. 1. 30:	Rotthausen — Oka; Reichsbahn — Ballfreunde; Duisburg 22 — K.T.G.

Billardsport.

schn. **Billardfreunde Gelsenkirchen III — Billardclub Bochum 25.** Zwischen den Klubs fand am Sonntag in Bochum ein Klubkampf statt, dessen Schärfe daran zu ersennen ist, daß Ueckendorf 1077, Bochum 1050 Points erzielte. Folgende Partien wurden gespielt: Greitemeier K. (Ue.) 150 — Silbermann (Boch.) 85, Greitemeier Th. (Ue.) 150 — Stöppner (Boch.) 96, Schrüllkamp E. (Ue.) 150 — Brodel (Boch.) 145, Sibulski Fr. (Ue.) 126 — Strod (Boch.) 150, Lutschok W. (Ue.) 80 — Neuhaus (Boch.) 100, Simpf J. (Ue.) 62 — Offenbach (Boch.) 100, Ruhrmann Th. (Ue.) 81 — Kable (Boch.) 100, Greitemeier B. (Ue.) 78 — Küchmeister (Boch.) 100, Henneke Joh. (Ue.) 100 — Schirmer (Boch.) 91, Meiners A. (Ue.) 100 — Nowotka (Boch.) 83.

Stadtverband für Leibesübungen Gelsenkirchen.

ki. **Prüfung für das Turn- und Sportabzeichen und das Reichsjugendabzeichen.** Am Sonntag, den 22. September, vormittags 10 Uhr, ist auf dem Jahnplatz Gelegenheit, die Bedingungen für das Turn- und Sportabzeichen und das Reichsjugendabzeichen zu erfüllen. Es können nur Prüflinge zugelassen werden, deren Urkundenhefte oder Leistungshefte ordnungmäßig vorbereitet sind. Das 300-Meter-Schwimmen kann am gleichen Tage, vormittags 7 Uhr, in der Badeanstalt erledigt werden.

Boxsport.

Revanche-Treffen

zwischen der Box-Mannschaft des Polizei-Sportvereins Bochum und der Box-Abteilung des F. C. Schalke 04 Gelsenkirchen.

ö. Im Rahmen der Klubkämpfe findet am Sonnabend 8 Uhr im Ausstellungsrestaurant, Eingang Augustastraße, der Retourkampf zwischen der Box-Mannschaft des Polizei-Sportvereins Bochum und der Box-Abteilung des F. C. Schalke 04 statt. Die Bochumer, die beim letzten Kampfe gewinnen konnten, werden sich diesesmal gegen Gelsenkirchen heftig wehren müssen. Wohl wird Bochum den Punktstand des letzten Kampfes zu verteidigen suchen, jedoch dürfte Schalke 04 der Ausgleich allzusehr locken. Man darf an einen, wenn auch knappen, Punktsieg der Schalker glauben.

Die Kämpfe: Jugend-Papiergewicht: Jakubowski II (Boch.) gegen List (Sch. 04). Beide sind gute Techniker. — Fliegengewicht: Wulf (Boch.) gegen Nickel (Sch. 04). Nickel ist ein flinkes, technisch hervorragendes Kerlchen, dürfte an Wulf einen erbitterten Rivalen finden. — Bantamgewicht: Damasche (Boch.) gegen Plewa (Sch. 04). Letzterer ist ein Anfänger, der sich aber in den Boxsport gut hineinfindet. — Federgewicht: Jakubowski I (Boch.) gegen Rogalla (Sch. 04). Jakubowski, ein erstklass. Kämpfer, dürfte es diesmal nicht leicht werden, einen Sieg zu erringen. — Leichtgewicht: Kutzme (Boch.) gegen Sarnowski (Sch. 04). Sarnowski ist zurzeit in Höchtform und hat vor einigen Tagen mit dem Gaumeister Lieber (Mengede) ein gutes Unentschieden herbeigeführt. — Weltergewicht: Golzenleuchter (Boch.) gegen Schöller (Sch. 04). Golzenleuchter, der beste Mann der Polizei (Boch.), hat über gute Siege mit besten Leuten seiner Gewichtsklasse zu verfügen. — Der Hauptkampf des Abends dürfte im Schwergewicht zwischen van Bremen (Boch.) und Bärwolf (Sch. 04) liegen. — Ein besonderer Kampf dürfte auch im Halbschwergewicht zwischen Grigor (Boch.), westdeutscher Meister, und Nidzolka (Sch. 04) zu erwarten sein. — Mittelgewicht: Trau (Box-Sportklub 20 Recklinghausen) gegen Wessoly (Sch. 04), zwei gleichwertige und schlagkräftige Gegner. Die Box-Abteilung Schalke 04 steht jedenfalls in diesem Rebanchekampf vor keiner leichten Aufgabe. Der sportliche Erfolg dürfte überragend sein.

Sieg der Box-Abteilung des SCl. Schalke 04 gegen Boxsport „Westfalia"-Dortmund-Mengede (Deutscher Mannschaftsmeister).

o. Der am Sonntag in Mengede ausgetragene Kampf zwischen diesen beiden Gegnern hat tatsächlich gezeigt, daß die Erwartungen, die man an dieses Treffen stellte und auch vorher an dieser Stelle zum Ausdruck brachte, keine überheblichen waren. Die Schalker konnten in ausgezeichneter Form wiederum einen Sieg nach Hause tragen.

Fliegengewicht: In diesem Kampf standen sich Nickel (Schalke 04) und Hopf (Westfalia) gegenüber. Beide Kämpfer, technisch gut, hätte man den kleineren Nickel gegenüber seinem größeren Gegner bestimmt im Nachteil geglaubt. Trotzdem aber wußte sich Nickel gut zu behaupten und einen Punktsieg auf seine Seite zu bringen.

Federgewicht: Hier lieferten sich Plewa (Schalke 04) und Göbert (Westfalia) einen sehr guten Kampf. Trotzdem Göbert körperlich im Vorteil war, konnte er es doch nur zu einem Unentschieden bringen.

Federgewicht: In dem zweiten Kampfe dieser Klasse standen sich Rogalla (Schalke 04) und Oberlöni (Westfalia) gegenüber. Hier zeigte Rogalla, der er Aussicht hat, ein ausgezeichneter Boxer zu werden. Punktsieg für Rogalle.

Halbschwergewicht: Hier stellten sich Nidzolka (Schalke 04) und Hölscher (Westfalia). Für diesen Kampf des Tages waren beide Kämpfer in sehr guter Form. Hölscher siegte nach Punkten.

Leichtgewicht: Ein unentschiedener Kampf zwischen Sarnowski (Schalke 04) und Lieber (Westfalia).

Weltergewicht: Dieses Treffen endete mit k. o. Schöller (Schalke 04) war seinem Gegner Kubies (Westfalia) in allen Runden dauernd überlegen. Kubies, schon in der ersten Runde angeschlagen, mußte in allen drei Runden wiederholt zu Boden, raffte sich aber immer wieder auf. Schöller wurde dauernd hoch gepunktet.

Das Ergebnis dieses Klubkampfes stellte sich somit auf einen Sieg mit 8:4 Punkten für Schalke. — Am Samstag abend findet das Treffen zwischen dem Polizei-Sportverein Bochum und der Box-Abteilung Schalke 04 in der Ausstellungshalle Gelsenkirchen statt. An jedem Dienstag und Freitag abend, ebenfalls in der Ausstellungshalle, werden die regelmäßigen Trainingsstunden abgehalten.

Sport in Wattenscheid.

00. **Brieftaubenzucht- und Reisevereinigung Wattenscheid.** Preistour Hainholz. Zum ersten Male in diesem Herbst konnten auf dieser Preistour am vergangenen Montag die Tiere eine Fluggeschwindigkeit von über 1000 Meter erzielen. Das erste Preistier brachte es auf 78 Kilometer in der Stunde. Wegen des nebeligen Wetters konnte am Sonntag das Auflassen der Tauben nicht vor sich gehen; der Reisebegleiter setzte die Tiere erst am Montag gegen 10.50 Uhr in Freiheit. Die Witterung hier am Ort war für die Tiere recht ungünstig, so daß die meisten Tiere ihre heimatlichen Schläge überflogen. Die erste Preistaube legte die 205 Kilometer lange Strecke in 2,38,40 Stunden zurück. Sie wurde um 1,28,40 Uhr von dem Züchter Krusikat (Verein Rheinland-Kray) konstatiert. Die ersten 10 glücklichen Erringer sind: 1. und 2. Krusikat (Rheinland Kray), 3. Kötter-Görke (Riegedach-Westenfeld), 4. Aug. Plenka (Konkurrenzlos Wattenscheid), 5. Jakob Baselli (Vereinte Freunde Wattenscheid), 6. Loges (Heimatliebe-Westenfeld), 7. Fritz Daub (Rheinland Kray), 8. Theodor Backs (Brieftaubenliebhaberverein Gelsenkirchen-Heckendorf), 9.

Filmschau.

Apollo-Theater. Das mit so großem Beifall aufgenommene Programm „Der lustige Witwer" mit Harry Liedtke und „Cagliostro" mit Hans Stüwe kann nur noch heute gezeigt werden. Ab morgen drei große Lustspiel-Tage, also nur Freitag, Samstag und Sonntag, zwei deutsche Großfilme. 1. Die gelungene Verfilmung des bekannten Schlagers „Ja, ja die Frau sind meine schwache Seite". Hans Albers, der den größten Bühnenerfolg des Jahres aufzuweisen hatte, spielt die Hauptrolle. Seine Mitspieler sind: Mary Parker, Georgia Lind, Eugen Burg, Robert Garrison, Siegfried Behrisch, Henry Bender und eine Revue der schönsten Frauen. Der vielgesungene Schlager: „Ja, ja die Frau sind meine schwache Seite . . ." wird in jeder Vorstellung von einem bekannten Konzertsänger vorgetragen. In dem 2 Schlager „Der Herr vom Finanzamt" sind die erprobtesten Künstler zu diesem großartigen siebenaktigen Schwank zusammengetreten: Paul Heidemann (der Herr vom Finanzamt), Britta Ley, Hans Brausewetter, Leo Peukert, Corry Bell, L. v. Ledebour, Julius Falkenstein, Trude Lehmann. — Von Montag, den 23. September, bis einschließlich Donnerstag, den 26. September, bleibt das Apollo-Theater wegen Einbau einer Tonfilmeinrichtung geschlossen. Wiedereröffnung Freitag, den 27. September.

Industrie-Kino. Ab morgen wiederum ein ganz erlesenes Drei-Schlager-Programm. Erstens der spannende Kriminalfilm „Der Staatsanwalt klagt an" mit Bernhard Goetzke, Andre Lafayette, Max Landa, Fritz Kampers und Georg John. Staatsanwalt Leander (Bernhard Goetzke) ist ein Musterbeispiel von Korrektheit und Pflichterfüllung, er hat kein Verständnis für diejenigen, die die erlaubte Grenze auch nur um einen Millimeter überschreiten. Bis er eines Tages von einer furchtbaren Eifersucht erfaßt wird und in höchster Erregung fast einen Mord begeht. Unser zweiter Schlager wird schallende Lachsalven hervorrufen, denn Pat und Patachon haben Konkurrenz bekommen: Beef und Steak (Siegfried Arno und Kurt Gerron) heißen die zwei duften Jungs, die gemeinsam mit Vera Schmitterlöw und Evi Eva in dem Großlustspiel „Wir halten fest und treu zusammen" alles auf den Kopf stellen. — 3. Der erkorene Liebling der Gelsenkirchener, Harry Piel, in „Ueber den Wolken".

Ufa-Theater „Schauburg" Gelsenkirchen. Ein ganz außergewöhnliches Riesenprogramm mit großen Ueberraschungen wird ab Freitag den neuen Spielplan beherrschen. Außer dem an anderer Seite hingewiesenen Film „Die Weltreise des „Graf Zeppelin" bringt die Schauburg zwei Großlustspiele in Erstaufführung für Gelsenkirchen. Lilian Harvey wird in dem Film „Adieu Mascotte" (Das Modell von Montparnasse) die Lachmuskeln in stärkstem Maße beanspruchen. Montparnasse — Schauspiel dieses köstlichen Lustspiels, das der entzückenden Lilian Harven Gelegenheit gibt, sich nach Herzenslust auszutoben. Es ist ein Film voll köstlichen Humors und entzückender Pikanterie, ein lustiger Einfall folgt dem anderen. — Der zweite Film betitelt sich „Ihr wißt ja, wie Matrosen sind". Es ist eine packende Geschichte von Seefahrt und Liebe, eine Tragikomödie, ein Film von herrlichem Uebermut, von sprudelnder Lustigkeit und erquickender Frische. Er zeigt die Matrosen in ihrer Kraft der Jugend, treu ohne Falsch, bereit, das Leben für einander einzusetzen, immer rauflustig, immer bereit, ihr Herz zu verschenken. In der Schilderung einer Schiffskatastrophe erreicht der Film seinen sensationellen Höhepunkt von atemraubender Dramatik. — Eine ganz besondere Ueberraschung auf der Bühne wird das persönliche Gastspiel eines Künstlers sein, den schon mancher gehört, aber nicht gesehen hat. — Hierzu die neue Ufa-Wochenschau mit dem übrigen Beiprogramm. Trotz der gewaltigen Unkosten keine erhöhten Preise.

Das Capitol-Theater bringt ab Freitag ein ganz außergewöhnliches Drei-Schlager-Programm. Als Hauptfilm den starken Tendenzfilm „Erotik". Derselbe behandelt die Erotik in der Ehe und in der freien Liebe. Wohl selten hat ein Filmwerk so durchschlagenden Erfolg errungen, wie dieses. Bei seiner Uraufführung in Hamburg mußte der Andrang polizeilich geregelt werden. In den Hauptrollen die prominenten Schauspieler wie: Ita Rina, Charlotte Susa, Olaf Fjord und Luigi Serventi. Der Regisseur Gustav Machaty hat hier eine so geniale Leistung vollbracht, daß sein Name fortan mit Fug und Recht als prominent zu gelten haben wird, sofern diese Bezeichnung nicht modischen Eintagsruhm, sondern wirkliches, fundamentales, gediegenes Können bedeutet. Kühn, einen solchen Film zu machen; preisenswert, es mit so aufrichtigem Herzen und mit so reinen Händen zu tun. Als zweiten Schlager ferner: „Rechtlose Frauen", ein Film von primitiven Bergbewohnern, die Jahrhunderte abgesondert von ihrer zivilisierten Umgebung hausen. Eigene Sitten, eigene Gesetze, eigene Sprachen und Frauen ohne jedes Recht, die Flucht zweier junger Menschen aus diesem Urlande in die Zivilisation. Im dritten Film fanden wir den großen Sensationsdarsteller William Fairbanks als „Schutzmann a. D.", die Erlebnisse eines Polizeibeamten, 6 Akte mit Sensation und Spannung. Außerdem noch das große Beiprogramm. Anfang täglich 3 Uhr, Sonntags 2 Uhr.

Tivoli-Lichtspiele, Gelsenkirchen, Arminstraße 14. Die Direktion hat gut getan, das Programm Douglas Fairbanks „Im Zeichen des Zoro", „Maciste und der Sträfling 51" und Reinhold Schünzel „Don Juan in der Mädchenschule" bis einschließlich Donnerstag zu verlängern, denn der Besuch ließ auch in den letzten Tagen trotz des schönen Wetters nichts zu wünschen übrig. Daß die Tivoli-Lichtspiele ihren Kunden etwas Gutes bieten und ihre Stammkundschaft zu erweitern verstehen, geht auch wieder aus dem neuen Spielplan, der ab Freitag zur Aufführung kommt, hervor. Drei Filmgrößen sind wieder in diesem Programm, das nur für vier Tage vorgesehen ist. Als 1. Film nennen wir Charlie Chaplin in seiner Tragikomödie „Goldrausch". Ein Filmwerk des Lachens unter Tränen, das von der Bildstelle des Zentralinstituts als künstlerisch wertvoll anerkannt wurde. Als 2. Film sehen wir „Champagner", ein Millionen-Prachtfilm in 7 Akten mit Betty Balfour. An weiteren Schauspielern wirken in diesem Spitzenfilm Fritz Greiner, Vivian Gibson, Jack Trevor u. a. mit. Eine schmissige Handlung hinreißend im Tempo, führt uns in die Pariser Welt, das uns das Nachtleben dieser Großstadt vor Augen führt. Als 3. Film „Der Mann im Frack". Sieben heitere Sensationsakte des berühmten Carlo Albini. Im Frack nach Hause gehend, hört Albini Hilferufe aus einem Haus. Schnell entschlossen will er, das Haus hochkletternd, dem Bedrohten beistehen und wird bei dieser Gelegenheit selbst als Mörder verdächtigt. In 7 spannenden Akten sehen wir, wie er sich seiner Verfolger entledigt und alsbald den richtigen Mörder entlarvt und der Polizei übergeben kann. Im Beiprogramm sehen wir u. a. einen kurzen Film: „Meisterdetektiv". Ein Programm, das sich schon sehen lassen kann.

Die Uhu-Lichtspiele bringen ab morgen ein Programm mit drei ganz hervorragenden Spitzenfilmen, in einer Stärke, wie sie wohl noch nie gezeigt worden ist. Jeder der Filme bedeutet ein Programm für sich. 1. „Die Verbannten", ein Russenfilm von besonders großem Format. Das Bild zeigt uns packend und hinreißend das frühere Rußland in seiner Schreckensherrschaft, führt uns das Schicksal der unglücklichen Menschen vor Augen, die durch Verleumdung unschuldig nach Sibirien verschickt wurden, um Martern zu erleiden, die zu beschreiben sich die Feder sträubt. Ein voller Anfang bis Ende spannender Film, dessen gewaltige Tragik auf den Zuschauer eine unvergeßliche Wirkung ausübt. 2. „Die Büchse der Pandora" (Lulu), nach Frank Wedekind, den man mit Recht als den größten und stärksten Sittenfilm der neuen Zeit bezeichnen kann. Die Handlung ist von derart drastischer Realistik, von derart sinnverwirrender Spannung und Wirkung, daß man kaum etwas Gleiches dem gegenüberstellen kann. Die Hauptdarstellerin Luise Brooks verschaffte sich hier in der Rolle als Lulu Weltruf. — Der dritte Schlager sorgt für die Lachmuskeln. „Pat und Patachon", in einem ihrer größten und besten Schlager. Jede Szene eine Lachsalve! Groteske und das bekannt gute Beiprogramm vervollständigen diese hervorragende Bilderreihe.

Was die deutsche Wohnkultur
Schönes bringt, zeigt vorbildlich
das Möbelhaus Kramm, Essen
im neuen Heim am Theaterplatz

Zellen (Siegespalme Wattenscheid), 10. Fritz Heck (Rheinland Kray). An Serienpreisen gelangten ein Preis und ein Restpreis zur Verteilung. Den ersten Serienpreis erhielt Johann Feldmann vom Verein „Flieg und sieg" für den 12., 42. und 130. Preis, den Restpreis erhielt Fritz Heck vom Verein Rheinland Kray-Leithe für den 10., 129. und 155. Preis.

Pferdesport.

Spannende Rennen in Horst-Emscher.

Az. Das schöne Wetter hatte dazu beigetragen, in weitesten Kreisen das Interesse am Horster Rennen zu wecken. So wurde der Besuch ein vorzüglicher. Dazu trat noch der Umstand, daß es sich um hohe Preise handelte, die den Siegern winkten. Es brauchen nicht einmal soviel Berliner Pferde und Reiter nach dem Westen zu kommen, wie in Horst anwesend waren, um den westdeutschen Ställen allen Wind aus den Segeln zu nehmen. Es war schon beschämend genug, daß gleich im einleitenden Zweijährigenrennen zwei Berliner, die bisher noch rein gar nichts gezeigt hatten, im toten Rennen als Zweite durchs Ziel gingen vor Westdeutschen, auf die wir große Stücke hielten. Der Preis der schwarzen Diamanten, das Hauptereignis des Tages, wäre auch ohne Gutenberg nach Berlin gegangen. Da aber der Stall Mydlinghoven in letzter Stunde mit Gutenberg nach Horst ging, wurden die Chancen für Silberstreif etwas wackelig. Drachenburg, Prater, Kapitain Graalfs, Larida und Audi traten gegen die zwei Berliner an. Larida machte im Bogen eine ungemein günstige Figur: Längen vor dem Rudel. Nach dem Einlauf aber schritten die Berliner zur Offensive, und dann sah man von den Westdeutschen überhaupt nichts mehr. Gutenberg, immer ein spätes Pferd, gewann leicht vor Silberstreif, und nun wird Gutenberg Siegesserie erst beginnen. Immerhin bekam den Ehrenpreis der Stadt Gelsenkirchen-Buer ein westdeutscher Züchter, und das war ein Trost. Daß solche Rennstallbesitzer ihre Pferde in Berlin trainieren lassen, kann man ihnen nicht verargen, wenn man den Unterschied zwischen dort und hier sieht. Das Rudolf-Ehlers-Rennen gewann ebenfalls ein Berliner Pferd, Geralca, bisher unbekannte Größe, gegen Amenophis und S. A. Es gab 112:10. Im übrigen gab es sehr spannende Rennen, die der altberühmten Turfstätte an der Emscher wieder alle Ehre machten. Auch der Hindernisturs erwies sich trotz der Dürre als in Ordnung. Um 18,06 Uhr war der schöne Renntag zu Ende.

Ergebnisse.

1. Rennen. 1. v. d. Bottlenbergs Chevalier (R. Buge), 2. †Schelm, 2. †Tauperle. Toto: 21, 14, 20, 28:10. Ferner: Utomaro, Eisvogel, Sternkarte, Patrella, Wildlocke, Grane. 1½ — tot R.

2. Rennen. 1. M. Pfeifers Damolles (Hochstein), 2. Hagestolz, 3. Maifater. Toto: 115, 21, 15, 14:10. Ferner: Hofnarr, Hispania, Trotzdirne, Großmut, Iller. 1 — 1½ Lg.

3. Rennen. 1. O. Weinbergs Lonni (A. Zimmermann), 2. Loisach, 3. Irene. Toto: 18, 11, 13, 13:10. Ferner: Laertes, Laddy Alice, Südwind, Sievogt. 1 — 4 Lg.

4. Rennen. 1. Gest. Mydlinghovens Gutenberg (Rastenberger), 2. Silberstreif, 3. Audi. Toto: 24, 15, 14, 24:10. Ferner: Kapitän Graalfs, Larida, Prater, Drachenburg. 1½ — 1 Lg.

5. Rennen. 1. v. Opels Geralca (Printen), 2. Amenophis, 3. S. A. Toto: 112, 23, 13, 14:10. Ferner: Oberon II, Tirano, Teufelsjunge, Fahnenweihe, Masterade, Freiraurer. 1 — 3 Lg.

6. Rennen. 1. Hr. Baumgärtners Gladiole (R. Jamet), 2. Rina, 3. Santa Paula. Toto: 67, 24, 14, 17:10. Ferner: Lord Offaly, Moselkern, Ferina, Norma, Matzerl. 1 — 3 Lg.

7. Rennen. 1. Gest. Laubenburgs Telmzier (K. Buge), 2. Sturmbock, 3. Woher. Toto: 46, 15, 14, 14:10. Ferner: Grimm, Tutankhamen, Aalborg, Mispel, Kaschka, Marcobrunner, Quedlinor. 1 — 1½ Lg.

Le Tremblay.

1. Rennen: 1. E. Antoines Serky (Frigoul), 2. Sinfra, 3. Nika 2. Toto: 122, 40, 25, 67:10. Ferner: Tinkabelle, Polenza, Zenia, Bastille, Haute Epine, Dianthe, Mlle. Albertine. 3—1½ Lg.

2. Rennen: 1. G. Johnsons Mirage 2 (de St. Mirel), 2. Big Boy, 3. Constable. Toto: 58, 17, 12, 27:10. Ferner: Rogistan, Marbejols, Pfengrin, Portugal, Surprenante 2. 3—½ Lg.

3. Rennen: 1. A. Hoffmanns Resone (Herve), 2. Monsieur le Marechal. Toto: 63, 20, 21, 15:10. Ferner: Caton, Marrakech, Saint Didier, Winner Fleet, Koenigsmark 2. Hals—2 Lg.

4. Rennen: 1. R. Lazards La Savoyard (R. Brethes), 2. Ultra Violet, 3. Bellardin. Toto: 26, 14, 14:10. Ferner: Pab's d'Auge, Irlandais, Mignapour, L'Image. ¾—5 Lg.

5. Rennen: 1. Vandammes Grand Chef (M. Allemand), 2. Dictateur X, 3. Rodrigue. Toto: 73, 21, 18, 27:10. Ferner: Speedy Boy, Epicure, Prince Noir, Aza, Spring Tide, Protection, Jona. 3—Kopf.

Schlußrennen in Krefeld.

Az. Bereits am 22. und 25. September beschließt der Krefelder Rennverein mit einem zweitägigen Meeting seine diesjährige Rennzeit. Den vielen Freunden der Krefelder Rennen wird es schwer werden, schon so früh Abschied zu nehmen von der schönen Waldbahn, die ihnen stets eine Fülle interessanter sportlicher Ereignisse bietet. Etwas erleichtert wird dieses Abscheidnehmen durch ein wirklich großzügiges Programm, das für diese beiden Tage aufgestellt worden ist. Neben einer großen Anzahl wertvoller Ehrenpreise stehen 67 000 Mark an Geldpreisen zur Verfügung. Eine Anzahl der Ehrenpreise wurde gestiftet, so für den Preis der Rheinprovinz vom Landeshauptmann der Rheinprovinz, Dr. Horion, für den Preis des Westens vom Regierungspräsidenten Bergemann, Düsseldorf, für das Paul Oetker-Erinnerungsrennen, das dem gestorbenen Mitbegründer und Vorstandsmitglied des Krefelder Rennvereins gewidmet ist, von dessen Erben. Als Hauptag ist der Mittwoch gedacht, an dem das höchstdotierte Rennen in diesem Jahre, der Preis der Rheinprovinz im Werte von 21 000 Mark zur Entscheidung gelangt. Beim letzten Einsatztermin wurde für 14 Pferde der besten Klasse die Teilnahmeberechtigung gewährt. Der Preis des Westens, ein Ausgleich I über 1400 Meter, ausgestattet mit einem Ehrenpreis und 5000 Mark, wird als zweitgrößtes Rennen an diesem Tage gelaufen. Der erste Rennungstermin für die 13 Rennen der beiden Tage (ohne den Preis der Rheinprovinz gerechnet) brachte das äußerst günstige Ergebnis von 409 Unterschriften. Darunter sind auch in erheblicher Anzahl die Ställe aus der Berliner Zentrale un. aus den übrigen nicht westdeutschen Trainingsquartieren vertreten. Wegen der vorgeschrittenen Jahreszeit beginnen die Rennen bereits um 2.30 Uhr. An beiden Tagen verkehren wiederum die beliebten Renn-Eilsonderzüge mit einem Drittel Preisermäßigung von Dortmund sowie Köln nach Krefeld und zurück.

Ankündigungen.

Gelsenkirchener Schützenbund e. V., Abteilung Rotthausen. Zur Teilnahme an dem am Sonntag in Recklinghausen stattfindenden Bundespokal- und Preisschießen versammeln sich die Mitglieder Sonntag vormittag, pünktlich 10,30 Uhr, im Vereinslokal Beerlage. — Wir erwarten eine recht zahlreiche Beteiligung, um so mehr, als auch den an dem Schießen um den Bundespokal nicht teilnehmenden Schützen Gelegenheit geboten ist, sich an dem Preisschießen zu beteiligen.

Vereinigung für Kunst und Wissen. Die Mitglieder der Vereinigung für Kunst und Wissen werden darauf aufmerksam gemacht, daß in dieser Woche Herr H. Hummernbrum, der die Regelung der geschäftlichen Angelegenheiten übernommen hat, bei ihnen vorsprechen wird, um die Mitgliedskarte für das Vereinsjahr 1929/30 und ein ausführliches Vortragsprogramm abzuliefern. Die Mitglieder werden dringend ersucht, wenigstens einen Teil des Jahresbeitrages von 6 Mark, der wieder in 4 Raten bezahlt werden kann, Herrn Hummernbrum auszuhändigen. Aus Einfachheitsgründen wäre es sehr zu begrüßen, wenn alle Mitglieder, die dazu in der Lage sind, den ganzen Beitrag auf einmal bezahlten. Der erste Vortrag findet, wie bereits mitgeteilt, am 26. September statt. Beitragszahlungen können auch an diesem Abend an der eigens dafür eingerichteten Kasse erfolgen.

Dr. Alfred Adler spricht heute in Gelsenkirchen.

Plan der Veranstaltungen.

Thema: Schwer erziehbare Kinder.

a) Am 19. und 20. September, von 9 bis 11 Uhr, im katholischen Gesellenhaussaal in Gelsenkirchen, Theresienstraße: Einführung in die Individualpsychologie. Preis der Karte 2 RM.

b) Am 19. und 20. September, von 15 bis 18 Uhr, im katholischen Gesellenhaussaal in Gelsenkirchen, Theresienstraße: Einführung in die Praxis der Erziehungsberatung. Preis der Karte 2 RM. Preis der Karte für a) und b) zusammen 3 RM.

c) Am 19. und 20. September, von 20 bis 21,30 Uhr, im Hans-Sachs-Haus Gelsenkirchen: Schwer erziehbare Kinder. Preis der Karte 2 RM. Preis der Karte für sämtliche Veranstaltungen 5 Reichsmark.

Karten im Vorverkauf sind zu haben: Gelsenkirchen: Lohde und Müller. Buer: Buchhandlung Arenhold und Urbanusbuchhandlung. An der Abendkasse sind Karten zu erhalten.

Aus den Parteien.

Frauengruppe Neustadt der DBB. In der heutigen Versammlung, in der Mühlenstraße 22, sollen überaus wichtige Punkte besprochen werden. Außerdem ist ein Vortrag des Geschäftsführers über Renten, Mieten usw. Unbedingtes Erscheinen ist notwendig. Die Versammlung beginnt um 3,30 Uhr.

Frauengruppe Ueckendorf der DBB. Die heutige Versammlung fällt wegen der Evangelisation aus. Die nächste Versammlung wird noch bekannt gemacht. Am Donnerstag, den 26. September, wird eine Besichtigung des städtischen Milchhofes in Hetzler vorgenommen. Das Nähere darüber wird noch in der „Allgemeinen Zeitung" bekanntgegeben.

Frauengruppe Bismarck der DBB. Am kommenden Sonntag findet ein großes Werbefest der Bismarcker Frauengruppe statt. Die Veranstaltung beginnt um 4 Uhr im Saale Mehring. Der Männerchor des evgl. Arbeitervereins hat seine Mitwirkung zugesagt. — Zu der Handarbeitsausstellung der Gruppe sind auch Nichtmitglieder herzlichst eingeladen, ebenfalls die Gesamtpartei und die Jugendgruppe.

Jugendgruppe Bismarck der DBB. Der heutige Versammlungsabend für die Jungmannen fällt aus. Für die Jungmädchen findet 8,15 Uhr beginnend, der in der vorigen Woche angekündigte Kursus „Erste Hilfe bei Unglücksfällen" statt, wozu Jungmädchen anderer Jugendgruppen herzlichst willkommen sind. — Schon jetzt wird auf das am Sonntag stattfindende Fest der Frauengruppe hingewiesen und die Mitglieder gebeten, sich zahlreich hieran zu beteiligen.

Jungdeutscher Orden.

Bruderschaft Gelsenkirchen.

Samstag und Sonntag, den 21. und 22. September, abends 8,15 Uhr, Lustspielabende im Bahnhofshotel. Zur Aufführung gelangt der Schwank „Die Logenbrüder". Eintrittspreis alle Plätze 1,— Mark einschließlich Programm und Steuer. Karten im Vorverkauf sind bei den Gefolgmeistern sowie beim Pförtner des Bahnhofshotels zu haben.

Gefolgschaft Mitte. Heute, Donnerstag, abends 8,30 Uhr, Gefolgschaftsabend in der Bismarckhalle, Hochstraße.

Gefolgschaft Bismarck. Freitag, den 20. September, abends 8,30 Uhr Zusammenkunft bei Klenke, Bismarckstraße.

Gefolgschaft Schalke. Freitag, den 20. September, abends 8,15 Uhr, Zusammenkunft im evangelischen Vereinshaus, Grillostraße.

Zeppelin-Weltfahrt im Film.

Im Ufa-Theater „Schauburg", Gelsenkirchen.

Az. Nach dem gedruckten und gesprochenen Wort übermittelt nun auch das laufende Bild des Films Eindrücke von der großen Fahrt des „Grafen Zeppelin" um den Erdball. Das Ufa-Theater „Schauburg" zeigt ab Freitag den Film, den das Luftschiff von seiner Reise mitgebracht hat. Noch einmal verfolgen wir die großen Etappen des geschichtlichen Ereignisses, den nächtlichen Aufstieg in Friedrichshafen, den Flug über die Weiten Rußlands, über die Unendlichkeit Asiens, über Japan, das sich wie zierliches Spielschachtelwerk unter dem großen Schiff ausbreitet. Begeisterte große und kleine Japaner winken mit schwarz-rot-goldenen Fähnchen, als der Riese der Luft sich über Kasumigaura senkt, Eckener spricht am Mikrophon: „Banzai!" — Aber schon sind wir auf der zweiten Etappe über den riesigen Nebel — und Wolkenbänken des Stillen Ozeans, die Neue Welt grüßt, Santi Franzisko taucht auf, bald liegt „Graf Zeppelin" am Ankermast in Los Angeles. Nur kurz ist der Aufenthalt, schon nach wenigen Stunden dröhnen die rastlosen Propeller über Texas, Arizona, Neu-Mexiko, geht es Lateburst entgegen, wo wieder ein begeisterter Empfang wartet. Seltsam kontrastieren die Wolkenkratzer und die wimmelnden Menschenmassen mit der Oede der überflogenen Steppen des Wilden Westens. Und noch einmal ein Aufstieg, noch einmal ein Flug über ein Weltmeer: dann grüßt Kap Finisterre das alte Europa! Noch ein paar huschende Bilder und die schwäbische Heimat grüßt herauf, in krummen Gassen strömen die Bewohner zusammen und jubeln begeistert dem siegreichen Luftschiff zu. In Friedrichshafen feiert Deutschland die glückliche Vollendung der großen Fahrt. Niemand, der ihn gesehen, wird diesen Zeppelin-Film vergessen.

Auflösung der Denksportaufgabe

vom Mittwoch.

84 Liter.

Sichere Existenz! Ladenlokal

mit 2 anschließenden Räumen, ca. 100 qm, worin seit 30 Jahren Lebensmittelgeschäft mit bestem Erfolg betrieben wurde, sofort zu vermieten.

Näheres: Jansen, Essen, Rellinghauserstraße 75. Tel. 30366.

Börsenstimmungsbild.

Berlin, 18. Sept. (Drahtb.)

Die Börse zeigte gegenüber dem Verstimmungsmoment, das von dem weiteren Rückgang der Glanzstoffaktien ausging, eine bemerkenswerte Widerstandsfähigkeit, die um so beachtlicher war, als verschiedene Nachrichten vorlagen, die zu weiterer Beunruhigung hätten Anlaß geben können. So rücken die neuen starken Goldabzüge aus London und die neuerliche Geldverteuerung am Neuyorker Platz wieder die Gefahr einer Londoner Diskonterhöhung in den Vordergrund, zumal auch die letzten Nachrichten von einer bevorstehenden Diskonterhöhung in Belgien berichten. Die Spekulation hielt sich zwar sehr reserviert, nahm aber im Gegensatz zu gestern keinerlei weitere Positionslösungen vor. Auch die Provinz und das Ausland zeigten keine Verkaufsneigung, so daß die allerdings überwiegenden Kursrückgänge sich in engen Grenzen hielten. Zur Beruhigung trug die feste Haltung der Farbenaktien und die weitere Geldmarktierleichterung bei, so daß die schwächeren Londoner und Schweizer Tendenzmeldungen ohne wesentlichen Eindruck blieben. Am Geldmarkt war Tagesgeld zum ermäßigten Satz von 6½ bis 9 reichlich angeboten. Monatsgeld war unverändert mit 9 bis 10 zu haben. Am Devisenmarkt waren die letzten Sätze unverändert. Im einzelnen war das Geschäft auf fast allen Märkten mit Ausnahme des Kunstseidemarktes außerordentlich gering. Widerstandsfähig waren Montanwerte, bei denen nur vereinzelt leichte Kursabschwächungen zu verzeichnen waren.

Gläubigerversammlung der Südwestdeutschen Bank A.-G. Frankfurt a. M. In der Gläubigerversammlung machte der Vertreter der Deutschen Warentreuhand A.-G., Dr. Semler, folgende Ausführungen: Nach Vornahme der notwendigen Abschreibungen und Rückstellungen ergibt sich außer dem Verlust des A. K. ein weiterer Verlust von 8 Mill. RM. Wir haben uns bemüht, in der uns zur Verfügung stehenden kurzen Zeit zu versuchen, die Ursache dieses Verlustes von insgesamt ca. 9 Mill. RM. aufzuklären. Setzt man von dem Gesamtverlust die vorsichtshalber eingesetzten Rückstellungen von 2,5 Mill. RM. ab, so verbleibt ein Verlust von 6,5 Mill. RM. Von diesem Verlust entfallen ca. 1 Mill. RM. auf den im Besitz der Südwestdeutschen Bank A.-G. befindlichen Posten Favag-Aktien, welche in dem Approximativ-Status unbewertet geblieben sind. Der restliche Verlust ist in dieser Höhe nur dann verständlich, wenn man die Umstände berücksichtigt, die zur Gründung der Südwestdeutschen Bank A.-G. im Jahre 1928 geführt haben. Die Gründung der Südwestdeutschen Bank A.-G. ist mit einem Kapital von 1 Mill. RM. erfolgt. Bei der Gründung war von den Gründern der Abschluß eines Vertrages mit der Landesgewerbe-Bank für Süd-Westdeutschland A.-G., Karlsruhe, vorgesehen worden, nach welchem bestimmte bisher unter dem Namen der Landesgewerbe-Bank geführte Geschäfte von der Südwestdeutschen Bank übernommen werden sollten. Ein Teil der Kredite ist als festgefroren zu bezeichnen und wird sich bei Vermeidung größerer Verluste nur langsam abwickeln lassen. — Die Versammlung ermächtigte noch den Ausschuß, Antrag auf Eröffnung des gerichtlichen Vergleichsverfahrens zu stellen, wenn von irgendeiner Seite Konkursantrag gestellt werden sollte.

Kölner Herbstmesse. Auch der dritte Tag hat noch eine Fortsetzung des Geschäfts gebracht, allerdings zeigt es nicht nur für die verschiedenen Gruppen, sondern auch innerhalb der gleichen Abteilungen starke Abstufungen. In allen Abteilungen ist von vielen Ausstellern das Ergebnis des Vortages erreicht worden, während für andere Firmen das Geschäft stiller als am Montag war. Im Mittelpunkt des Besuches stand die Sonderschau „Das moderne Büro". Der Dienstag war für die Büro- und Organisationsgruppe ein voller Propagandaerfolg. In der Funkschau war den ganzen Tag über wieder lebhafter Besuch, an dem vor allem der Funkeinzelhandel aus allen großen westdeutschen Städten beteiligt war.

Bremer Baumwollkurs: 20 Dollar 84 Cents.

Bericht der Viehverkaufshalle A.-G. Lehrte vom 17. September. Auftrieb: 2006 Stück Ferkel und Läuferschweine. Es kosteten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsqualität): 6—8 Wochen alt 29—38 Mk., 8—12 Wochen alt 39—54 Mk.; Läuferschweine: 3—4 Monate alt 55—72 Mk., 4—6 Monate alt 73—115 Mk.

Grenzlands Kraft und Grenzlands Schönheit. Wenn man in den letzten Jahren vom Grenzland las und hörte, so war es meist nur im Zusammenhang mit dem Worte Grenzlandnot. Und es darf auch jetzt gesagt werden, daß kein Land so unter den Folgen des Friedensdiktats gelitten hat, wie das westliche Grenzland, die Eifel mit den Grenzbezirken Aachen und Trier. Die wirtschaftliche Abschnürung nach dem Westen hat vieles zerstört, und schwer kämpft heute die Grenzlandswirtschaft einen fast aussichtslosen Existenzkampf. Und doch hat das Grenzland den Mut zum Leben nicht verloren. Es will auch einen Platz an der Sonne haben und nicht der Verödung und Vergessenheit anheimfallen. Es macht heute von sich reden nicht durch Notschreie, sondern durch den lauten Willen zum Leben. Das ist vor allen Dingen der Zweck seiner Ausstellungen, die es entlang der Grenze von Trier bis Aachen veranstaltet. Zuerst war es die Kultur- und Werbewoche und Wohnungsausstellung in Deutschlands ältester Stadt Trier, dann das schöne Wittlich, am letzten Sonntag die große Heimatschau in der alten Abteistadt Prüm. Am kommenden Sonntag ist es die alte Kaiser- und Grenzstadt Aachen, die mit einer großen landwirtschaftlichen Ausstellung an die Oeffentlichkeit treten wird. Beschließen wird den Reigen der Grenzlandausstellungen in diesem Jahre der schöne Grenzkreis Schleiden mit seiner vom 5. bis 9. Oktober währenden Jubiläumsausstellung für Landwirtschaft und Gewerbe. Alle diese Ausstellungen wollen zeigen, was der Leitspruch der Ausstellung in Schleiden sagt: „Grenzlands Kraft und Grenzlands Schönheit."

Pelztierzucht. Am 6. und 7. September fand in Straßburg die von zahlreichen Staaten beschickte Delegierten-Versammlung der Union Europäischer Pelztierzucht-Verbände unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Henri (Paris) und Geh. Rat Prof. Dr. Demoll (München) statt. Besprochen wurde insbesondere die internationale Kör- und Zuchtbuchordnung für Silberfüchse, sowie die Veranstaltung von offiziellen Unions-Pelztier-Ausstellungen, deren erste im November in Paris stattfinden wird, während für 1930 Frankfurt a. M. in Frage kommt. Als Präsident für das kommende Geschäftsjahr wurde Prof. Dr. Zwicky (Zürich), als Vizepräsident Prof. Dr. Reichensperger (Bonn), Vorstandsmitglied des Westdeutschen Verbandes für Pelztierzucht, Köln, gewählt. An die Tagung schloß sich ein Besuch der beiden Vogesenfarmen für Silberfüchse und Nerze, sowie zweier Farmen des Westdeutschen Verbandes für Edelpelztierzucht an.

Amtliche Devisen-Kurse.

Für je 1 der Landeswährung in Reichsmark.

		18. September		17. September	
		Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	100 Gulden	168,260	168,600	168,180	168,520
Dänemark	100 Kronen	111,730	111,950	111,710	111,930
Schweden	100 Kronen	112,370	112,590	112,340	112,560
Norwegen	100 Kronen	111,710	111,930	111,690	111,910
Schweiz	100 Franken	80,840	81,000	80,850	80,010
England	1 Pfd. Sterl.	20,338	20,378	20,334	20,374
Frankreich	100 Franken	16,415	16,455	16,420	16,460
Amerika	1 Dollar	4,1970	4,2050	4,1960	4,2040
Italien	100 Lire	21,950	21,990	21,945	21,985
Belgien	100 Franken	58,300	58,420	58,290	58,400
Oesterreich	100 Schilling	59,040	59,160	59,035	59,155
Argentinien	1 Pap. Peset.	1,759	1,763	1,757	1,761

Tendenz

Die Börse war heute gut behauptet. Auf dem Kohlen-Kuxenmarkt war die Geschäftstätigkeit ziemlich gering: schwere Werte hatten zu letzten Kursen einiges Interesse, von mittleren Werten waren Constantin d. Gr., Heinrich und Diergardt auf letzter Basis im Handel. Von Kohlen-Aktien gingen Lothringen zu wenig veränderten Kursen um.

Berliner Börsenkurse

Berlin, den 18. September 1929

Schiffahrts-Aktien

	heute in RM	vorige in RM
Hapag	114,12	115,00
Hamburg Süd	—	190,00
Nordd. Lloyd	106,37	108,50

Bank-Aktien

Bank el. Werte	147,00	146,00
Bank für Brauindustr.	154,00	154,50
Barmer Bank	123,75	124,50
Barmer Kreditbank	38,00	—
Berliner Handelsges.	202,25	200,50
Boch.-Gels. Straßenb.	—	—
Commerz Privatbank	173,75	173,75
Darmstädter Bank	264,50	268,50
Deutsche Bank	183,50	183,00
Disconto Komm.	150,50	150,00
Dresdner Bank	153,50	154,00
Hamb. Hypoth.-Bank	144,00	144,00
Reichsbank Mk.	294,87	292,50

Brauerei-Aktien

Dortmunder Aktien	238,50	239,50
Dortmund. Ritterbräu	293,00	294,00
Dortmunder Union	252,00	253,00
Glückauf Gelsenk.	133,00	132,50
Schlegel Scharpens.	187,00	196,00
Schultheiß Patzenh.	286,00	286,00
Wicküler Küp.	246,00	246,50

Industrie-Aktien

Accumulatoren	130,00	—
Adlerwerke	40,00	40,25
Alexanderwerke	44,00	43,00
A. E. G.	193,00	191,62
Augsburg-Nürnberg	82,00	83,00
Bricke Marc.	120,00	120,00
Bergeer Walz	77,00	78,00
Bessalt	43,00	43,25
Bemberg	225,00	238,00
Bergmann	220,50	221,75
Berger Julius	365,00	368,00
Berl.-Karlsruhe Ind.	71,00	71,00
Bielefeld Mec.	—	63,25
Bösperde Wals.	66,50	66,50
Braunkohlen Brikett	162,00	161,00
Braunschw. Kohlen	220,00	220,00
Braunschw. Jute	128,75	121,50
Braunschw. Masch.	64,25	64,25
Bremer Vulkan	108,00	110,00
Buderus	69,00	70,50
Busch Lüdenscheid	—	—
Büttnerwerke	42,00	42,00
Chem. Buckau	95,00	95,00
Chem. Heyden	67,25	69,50
Chem. Ind. Gelsenk.	72,50	73,00
Conti Caoutch	162,00	160,50
Daimler Motor	43,25	43,75
Deutsche Conti-Gas	185,25	197,75
Deutsch Babcock	138,00	—
Deutsch Erdöl	112,00	112,00
Dtsch. Kabelwerke	69,00	69,00
Dtsch. Maschinen	51,75	52,12
Dtsch. Reichsbahn	86,62	86,75
Dtsch. Schachtbau	105,00	106,00
Dürkoppwerke	—	—
Düsseld. Eisenhütte	65,00	65,00
Düsseld. Kammgarn	74,00	74,00
Düsseld. Maschinen	30,25	30,25
Dynamit Nobel	101,00	99,87
Eintr. Braunkohlen	142,00	140,75
Elektr. Lieferungen	168,50	168,50
Elektr. Licht u. Kraft	203,00	204,00
Eschw. Be	202,75	203,00
Essener Steinkohlen	142,00	140,00
Fahlberg-List	73,00	74,00
I. G. Farbenindustrie	214,00	212,25
Felten u. Guille	137,00	136,75
Friedrichsh. Kalk	173,00	171,50
Gaggenauer Eisen	—	—
Gelsenk. Berg	141,25	140,87
Germania P. C.	184,00	184,00
Gerresheim Gl.	115,00	115,00
Ges. f. elektr. Unterm.	207,00	207,50
Glasmanuf. Schalke	187,00	186,00
Goldschmidt	72,00	70,62
Gritzner Masch.	56,75	57,00
Hamburg Elektr.	141,87	142,50
Hammersen	130,50	130,50
Hanz. Masch.	38,00	38,00
Hanes Dampfsch.	153,75	155,00
Harpener Berg	145,00	144,00
Hartmann Sächs.	—	—
Hein, Lehmann	83,50	83,00
Hilgers Verzin.	71,00	71,00
Hirsch Kupfer	138,50	—
Hösch Eisen	128,75	128,50
Hoffmann Stärke	69,75	70,00
Hohenlohe	92,25	92,25
Holzmann Ph.	97,00	98,50
Horch & Co.	83,50	82,25
Hotel Disch	—	—
Hüttenw. Keyser	121,00	121,00
Ilse Berg	212,25	215,00
Kallw. Aschers	235,75	234,00
Klöckner-Werke	113,75	114,75
König Wilh.	215,00	215,00
König St. Pr.	315,00	315,00
Köln-Neuessen	125,75	125,00
Krefft W.	97,00	—
Kromprinz Metall	57,00	58,25
Küppersbusch	140,50	140,50
Kyffhäuserhütte	48,00	48,12
Lahmeyer & C.	165,00	166,00
Laurahütte	58,00	60,00
Lindes Eism.	153,00	153,50
L. Loewe	198,00	198,50
Lüdenscheid Metall	73,25	75,25
Magd. Berg P. M.	70,50	72,00
Masch. Buckau	117,75	115,00
Mannesmann-Röhren	112,00	112,00
Motoren Deutz	70,25	70,25
Nordd. Eisenw.	107,00	107,50
Nordd. Wolle	130,00	131,50
Nordd. Kabel P. M.	138,00	136,00
Oberschl. Kokswerk	102,12	102,25
Ostwerke	221,00	220,25
Oechsing Stahl	—	—
Orenstein & Koppel	84,00	85,00
Peipers & Cie.	93,00	93,00
Pinsch Julius	—	—
Phönix Braunkohlen	70,87	70,50
Phönix Berg	106,50	106,50
Rhein. Chamotte	89,75	89,75
Rhein. Elektri.	144,50	145,00
Riebeck Montan	132,00	130,50
Roddergrube	845,00	845,00
Reisholz Papierfabs.	—	—
Rhein. Braunkohlen	295,00	296,00
R. W. E.	233,50	232,00
Rheinstahl	121,00	122,00
Rhein.-Westf. Kalk	115,00	110,00
Rütgerswerke	77,75	79,00
Sachsenwerk	194,50	194,00
Salzdetfurth	393,00	391,25
Stollwerck	121,25	125,00
Schuckert El.	238,25	242,00
Schweimer Eisen	137,50	137,50
Siegen-Solinger Guß	8,00	8,00
Siemens Glas	122,00	123,50
Siemens Halske	383,50	381,00
Ver. Gothania	115,00	115,00
Ver. Portl. Zement	208,00	209,25
Verein. Stahlwerke	114,00	114,75
Ver. Stahl v. d. Z.	175,00	175,00
Ver. Dtsch. Nickel	163,25	163,25
Ver. Glanzstoff	387,00	394,00
Wanderer-Werke	60,00	63,25
Waggoner Gas.	126,50	127,50
Wasserwerk Gelsenk.	127,00	129,25
Westd. Hand G.	58,50	58,50
Westeregeln Alkali	243,00	241,75
Westf. Dämpfschl	—	—
Westf. Draht	66,00	67,00
Westf. Kupfer	62,75	62,50
Wicking Portl.	124,75	125,25
Wittener Guß	—	—
Zellstoff Waldhof	233,50	233,00

Essener Wertpapierbörse

18. September 1929

Name	Nachfrage	Angebot
I. Kuxe **a) Steinkohle**		
Alte Hasse i. Liqu.	310	—
Blankenburg	—	—
Caroline	2650	—
Caroline Magnus	9000	9400
vez. Constantin d. Gr.	9100	9400
Deutschland	340	360
Ewald	21000	21750
Gottessegen	2600	—
Graf Schwerin	4300	4500
Heinrich	7100	7400
Joh. Deimelsberg	—	1500
König Ludwig	42000	43000
Langenbrahm	18000	19000
b) Braunkohle		
Bruchdorf Nietleb.	3700	4050
Gliesmerode	—	—
Gute Hoffnung	5550	5700
Leonhardt	12100	12400
Michel	13780	14750
Vesta	7500	8000
c) verschiedene Werke		
Bernhardshall	2000	—
d) Kali		
Beienrode	4800	4900
Burbach	14020	14700
Carlshall	1650	—
Desdemona	7300	—
Güntershall	3400	—
Hildesglück	—	—
Hohenfels	13800	—
Neustaßfurt	2300	—
Salzmünden	—	—
Siegfried I u. II	14900	15400
Volkenroda	5000	—
Walbeck	—	—
Wilhelmshall-Oelsb.	—	—
Wintershall	—	130000
II. Aktien **a) Kohle**		
Adler	—	—
Dahlbusch	130,00	135,00
Essener Bergw.-Verein	—	—
Lothringen	48,50	49,00
Magdeb. Bergw.-Verein	78,00	—
Mülh. Bergw.-Verein	105,00	—
Phoenix	—	—
Roddergrube	—	—
Zukunft	—	—
b) Kali		
Friedrichshall	—	—
Hallesche Kali	238,00	242,00
Burbach Kali	—	—
Niedersachsen	—	—
Salzdetfurth	—	—
Wittekind	—	—
c) versch. Gesellschaften		
Balcke-Maschinen	120,00	122,00
Dorstener Eisengieß.	—	—
Düsseldorfer Maschb. Lossenhausen	—	—
Dtsch. Bankverein	130,00	133,00
Eisenwerk Heerdt	—	—
Essener Akt.-Bierbr.	—	—
Glas- und Spiegelman.	—	—
Hochtief	89,00	93,00
Hasden-Werke	45,00	—
Kabel Rheydt	205,



Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied Dienstag nachmittag 3 Uhr, nach kurzer Krankheit, infolge Blutvergiftung, mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, unser lieber Bruder und Onkel, Herr

Kaufmann

Bernhard Althoff

nach einem arbeitsreichen und von Erfolg gekrönten Leben im Alter von 65½ Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Emmy Althoff, geb. Reißner.
Luise Graeve, geb. Althoff.
Bernh. Fritz Althoff.
Ernst Althoff.
Emmy Althoff.

Gelsenkirchen, Herford, Wanne, Oespel, Katernberg und Belgien, den 17. September 1929.

Die Beerdigung findet Freitag, den 20. September 1929, nachm. 2¾ Uhr, vom Sterbehause Kurfürsten- und Küppersbuschstr.-Ecke, aus statt. Andacht eine halbe Stunde vorher im evangl. Krankenhaus.

Von Beileidsbesuchen bitte Abstand zu nehmen.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene dieses als solche.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau sage ich allen, besonders dem Herrn Pfarrer für seine trostreichen Worte, den beiden Quartettvereinen für ihre Grabgesänge, den Freunden und Bekannten sowie für die überaus große Kranzspende

innigsten Dank.

Arnold Preliwitz.

Danksagung.

Für die uns beim Hinscheiden unserer lieben, unvergeßlichen Tochter und Schwester Erna erwiesene Teilnahme sowie für die herrlichen Kranzspenden sagen wir allen Beteiligten unseren **aufrichtigsten Dank.**

Familie Brennert.

Gelsenkirchen, 17. Sept. 1929.

Wir suchen einen gewandten jüngeren 21431

Außenbeamten

Herren, die in allen Versicherungszweigen die für den Organisations- und Werbedienst erforderlichen Kenntnisse besitzen, wollen ausführliche schriftliche Bewerbungen mit Empfehlungen und Einkommensansprüchen einreichen an die

General-Agentur der Aachen-Leipziger Vers. Act. Ges. Fa. Friedrich Schenk & Sohn, Gelsenkirchen, Wilhelminenstr. 43.

Für den Baubetrieb eines Steinkohlenbergwerkes im Essener Revier wird zum sofortigen Eintritt ein tüchtiger, erfahrener und energischer

Klempner- und Dachdeckervorarbeiter

gesucht. Er muß mit der Ausführung aller vorkommenden Instandsetzungsarbeiten an Wohnhäusern und Werksgebäuden vertraut sein.

Angebote mit Zeugnisabschriften unter O. E. 265 an die Allg. Ztg.

Hoher Verdienst!

Suche für hervorrag. Schlager, in jed. Geschäft u. Büro glatt verkfl., fleiß. Herren u. Damen bei höchstem Verdienst! Hamburg I, Schließfach 861. Kein Kapital erf.

Kameradschaftl. Vereinigung ehem. Kriegsgefangener

Gelsenkirchen e. V.

Am Dienstag, den 17. September, verschied infolge Unglücksfalles unser passives Mitglied

Franz Majer

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 19. Septemb., nachmittags 2,45 Uhr, vom Trauerhause, Schalkerstraße 36, aus statt.

Die Kameraden treten im dunklen Anzug und Mütze um 2,30 Uhr im Vereinslokal an.

Zahlreiche Beteiligung erwartet

Der Vorstand.



ohne Anzahlg.

Strengste Diskretion. Verlangen Sie Offerte.

Versandhaus C. Renfranz, Essen, Hammacherstr. 4a—6a

Telephon 281 69

Vertreter gesucht.

Einfach

möbl. Zimmer

zu vermieten.

König-Wilhelmstr. 92

Ost- u. Westpr. evangl. Arbeiterverein

Schalke-West und Heßler

Hiermit erfüllen wir die traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem Ableben unseres langjährigen lieben treuen allverehrten Ehrenmitgliedes

Herrn Kaufmann

Bernh. Althoff

in Kenntnis zu setzen. Ehre seinem Andenken. Die Beerdigung findet am Freitag, den 20. Sept., nachm. 2,30 Uhr vom Evangelischen Krankenhause aus statt. Zum letzten Ehrengeleit versammeln sich die Mitglieder am Freitag nachmittag um 2 Uhr im Vereinslokal.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Der unerbittliche Tod entriß unserem Club an einem Tage zwei liebwerte Kameraden infolge Unglücksfalles

Herr

Hans Kistner

Herr

Wilhelm Kitzböver

Wir halten das Andenken beider Sportsfreunde stets in Ehren und versammeln sich die Mitglieder am Donnerstag, den 19. Sept. um 7,15 Uhr, Freitag, den 20. Sept., um 8,15 Uhr Kirchstraße 18, zur letzten Fahrt.

Gelsenkirchener Motorsport-Club 1924.

A. D. A. C.

Frdl. möbl. Zimmer

sofort zu vermieten Zu erfr. Allg. Ztg.

Mehrere gebrauchte guterhaltene

Pianos

preiswert, auch bei Teilzahlg. abzugeb.

Nating

Hindenburgstraße 5.

Nur ganz kurze Zeit gebrauchtes

Piano

bestes Fabrikat preiswert abzugeb.

Nevries

Bahnhofstraße 71.

Tüchtige

Friseuse

für Samstags, evtl. für ganz gesucht.

Salon Otto

Wannerstraße 28.

Kräftiger 3292

Bäckerlehrling

sofort gesucht. Zu erfr. in d. Allg. Z.

Fräulein

zur Führung einer herrschaftlichen Küche nach Bredeney gesucht.

Zu erfahren **Buer** Westerholterstr. 30.

Nach Düsseldorf!

Tüchtiges älteres

Alleinmädchen

mit gut. Zeugniss., welches perfekt kocht und die Hausarbeit verrichtet, zum 1. Okt. gesucht. Wasch- und Putzhilfe vorhanden. Vorzustell. bei **A. Silberberg** Bahnhofstraße 69.

Selbständig, sauber.

Mädchen

für alle Hausarbeit gesucht.

Evangelisches Gemeindehaus

Scharnhorststraße 13

Sauberes

Morgenmädchen

gesucht.

Kaiserstraße 20, II.

Achtung!

Durch intensive Tätigkeit im Außendienst können fleißige, solide Herren sich eine dauernde, gute Verdienstmöglichkeit erwerben. Besondere Vorkenntnisse sind nicht erforderlich, da Bewerber eingeführt werden. Vers. Meldung Donnerstag, den 19. Sept., von 1½—4½ Uhr, im Restaurant **„Zum Posthörnchen"**, Ecke Sellhorst- und Vereinsstraße, Gelsenkirchen.

Villa

modern gebaut, mit großem Garten, in Buer-Mitte (Kaiserau) gelegen, mit Mk. 12 000 Anzahlung sofort zu verkaufen.

Näheres Buer, Westerholterstraße 47, 2. Etage.

Noch zwei

hochherrschaftliche Etagen

von je 7 und 8 Räumen und allem Zubehör, mit Warmwasserheizung am Stadtgarten, Ecke Wittekindstraße und Zeppelinallee, zum 1 Oktober oder später zu vermieten. Bei rechtzeitiger Anmietung können bauliche Wünsche berücksichtigt werden.

Baugeschäft Wilh. Stallmann. Wittekindstraße 27

Tüchtiges

Mädchen

welch. an selbst. Arbeit gewöhnt, bei gut. Verpfleg. und hoh. Lohn nach der Schweiz ges. :3302 Zu erfr. Allg. Ztg

---

Braves 21548

Mädchen

mit gut. Zeugnissen aus besseren Häus. für kleinen Privathaushalt gesucht.

Vorzustellen von 9 bis 12 Uhr.

Bismarckstr. 84 I.

Sauberes, ehrlich.

Mädchen

welches zu Hause schlafen kann, für kleinen Haushalt gesucht. Waschfrau vorhanden. **Spies** Wilhelminenstraße Großmarkt Stand 3

Sauberes

Mädchen

gesucht.

Frau Schellenburg Heßler, Wilhelmine Viktoria 2/3 Nr. 4. Vorst. 4-7 U. nachm.

Mädchen

welches zu Hause schlafen kann, für ganze Tage gesucht.

Industriestraße 20.

Tüchtiges, älteres

Mädchen

welch. sämtl. Hausarbeiten versteht, sofort gesucht. **Ern,** Rheinischestraße 53.

Besseres

Zweitmädchen

mit guten Zeugniss. nicht unt. 20 Jahr. für ¾ Tag sogleich gesucht. Vorstellung von 8 Uhr ab.

Luitpoldstr. 28 pt.

Bessere

3-4 Z.-Wohn.

sucht kinderlos. Ehepaar, Ueckendorf od Neustadt. Rote Karte vorhd. :3309 Näh. in Allg. Ztg.

---

2 Z.-Wohnung

geg. gl. od. 3 Zimm. **zu tausch. gesucht**

Haldenstr. 33, prt.

Frdl. möbl. Zimmer

an berufstät. Dame in gutem Hause zu vermieten.

Luitpoldstraße 10.

Nächste Ziehung:



Kölner Dombau Geldlotterie

ZIEHUNG 10.-12. OKTB. 1929

LOSE 3 RM

200000 RM

100000 RM

75000 RM

25000 RM

10000 RM

usw. usw.

Degenhard Georgshaus

LOTTERIEZENTRALE GELSENKIRCHEN

Zurück!

Dr. Kirchner

Facharzt für Hals-, Nasen- und Ohrenleiden. Zeppelinallee 5

Kapitalien

für I. **insbesondere auch II. Hypotheken** in jeglicher Höhe, auf möglichst größere Wohn- u. Geschäftshäuser sofort zu vergeben.

Ehringhausen

Ringstraße 27. Ruf 75581.

Freibank.

Freitag,
von 8 bis 10 Uhr: Nr. 901—1050,
von 10 bis 12 Uhr: Nr. 1051—1200.

Schlachthofverwaltg.

Möbl. Zimmer

an berufstät. Herrn oder Dame evtl. berufstätiges Ehepaar ohne Kinder zu vermieten. **Bäckerei Bergmannstraße 46.**

Freundlich

möbl. Zimmer

Heizg., elektr. Licht, zum 15. Sept. oder 1. Okt. zu vermieten **Wannerstr. 4,** 1. Et.

---

2 Brüder suchen sofort oder 1. Okt.

möbl. Zimmer

in Bulmke oder Altstadt.

Ang. u. O. K. 270 an die Allg. Ztg.

Saub. möbl. Zimmer

zu vermieten. Ehepaar ausgeschlossen **Breilstraße 27, II.**

Mansarde

an einz. Person zu vermieten. **Rode** Lazarettstraße 20.

Ladenlokal

sehr gut geeignet für Friseur, Schuster, Schneider, Mechaniker oder Schlosser sofort zu vermieten **Buer, Sedanstr. 9.**

Ladenlokal

in guter Lage für Obst und Gemüse, mit 3 Zimmern und Stallung, sofort od. später gesucht.

Ang. u. O. H. 268 an die Allg. Ztg.

Wohnhaus

2 od. 3 Etagen, bei 5000 ℳ Anzahlung zu kaufen gesucht.

Ang. u. M. H. 225 an die Allg. Ztg.

Ein 10 Familien-Wohnhaus

in Gelsenkirchen-Heßler und ein **1 Familienwohnhaus** in Bieren (Kr. Herford) sind sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Schriftliche Ang. unter A. E. 5233 an die Ann.-Exp. Ziegenmeyer & Co., Bünde i. W.

Leichter, fast neuer

Flachwagen

bill. abzug. **R. Klein** Florastraße 84.

Tüchtiger

Geiger

für

Zentral-Theater Erle

gesucht. 3297

Eilt!

Sofort gutgehende

Schuhmacherei

ganz oder geteilt billig zu verkaufen.

Bismarckstraße 73.

Neue eichene

Flurgarderobe

und tiefgebauter **Kinderwagen**

billig zu verkaufen.

Ringstraße 26, letzte Schelle oben.

Fast neuer schw.

Rock-Paletot

für mittlere Figur, billig zu verkaufen.

Königgrätzerstraße 4 1. Tür.

Marken-Klavier

fast neu, umständeh. preiswert zu verkaufen. :3288

Näh. in Allg. Ztg.

Speisezimmer

umzugshalb. preiswert zu verkaufen.

Zu erfragen in der Allg. Ztg. 21550

Eleg. Speisezimmer

(Büfett u. Kredenz) echt eiche, innen poliert, z. Ausnahmepreis von Mk. 360 zu verkaufen.

Möbelhaus Lammert Bismarckstraße 204.

Sarolea-Motorrad

350 ccm, tadellos, sofort günstig zu verkaufen. :3300

Zu erfr. Allg. Ztg.

Mk. 250.-

geg. gute Zinsen u. Sicherh. von Selbstgeber sof. zu leihen gesucht. Rückzahlg. erfolgt monatlich.

Ang. u. O. J. 269 an die Allg. Ztg.

Mk. 200.-

sucht Beamt. in gesicherter Stellung gegen hohe Zinsen und gute Sicherheit von Selbstgeber **zu leihen.**

Ang. u. N. T. 256 an die Allg. Ztg.

Wer diskontiert einen Wechsel, 300 Mark, **gegen hohe Belohn.** u. Sicherh. Schr. Ang. u. N. S. 255 an d. Allg. Ztg.

Brosche

mit Familienbild auf dem Kirmesplatz verloren. Wiederbringer erhält Belohnung.

Adolf Kloßs Mathildenstr. 30.

Ufa Schauburg

Theater ◆ Gelsenkirchen

Ab morgen Freitag 3 Uhr

der authentische Film, welchen der

„Graf Zeppelin" von seiner Weltreise

mitgebracht hat!

Alleiniges Erstaufführungsrecht!

Während der Fahrt von der Gondel aus gefilmt:

Abflug aus der erleuchteten Halle in Friedrichshafen am 15. August — Ueber Deutschland — Ueber Rußland — Ueber der gewaltig. sibirischen Steppe — Ueber Jakutsk — Ueber Japan — Ueber Tokio

Vom Tokioer Flugplatz Kasimugaura aus gefilmt:

„Graf Zeppelin" nähert sich — Die Landung — Begrüßung und Ehrung Dr. Eckeners, der Besatzung und der Flugteilnehmer durch die japanischen Behörden — Dr. Eckener spricht ins Mikrophon — Der Abflug von Tokio!

Während der Fahrt von der Gondel aus gefilmt:

Abschied von Tokio und Japan — Ueber dem Stillen Ozean — Durch das Wolkenmeer blickt man tief unten auf die endlosen schäumenden Wellenkämme des Stillen Ozeans — San Franzisko in Sicht — Landung in Los Angeles. — Triumphfahrt west-ostwärts über die Vereinigten Staaten, über Texas, Arizona, Mexiko — Ueber Chicago, Neuyork nach Lakehurst.

Vom Landungsplatz in Lakehurst aus gefilmt:

„Graf Zeppelin" in Sicht — Die Landung — Der pompöse Empfang — Dr. Eckener im Gespräch mit Präsident Hoover.

Von der Gondel während der Fahrt aus gefilmt:

Abflug von Lakehurst am selben Tage noch — Wieder über dem Atlantik — Bei Kap Finisterre wird das europäische Festland wieder erreicht — Ueber Südfrankreich zum Schwabenland zurück — Daheim!

Ankunft in Friedrichshafen von der Gondel und von der Halle aus gefilmt.

Hierzu:

Die große Lustspielwoche

2 Ufa-Groß-Lustspiele 2

Auf der Bühne:

Persönliches Gastspiel?

Sächsische Bettfedern-Fabrik Paul Hoyer, Delitzsch 61

Prov. Sachsen, Angerstr. 4

sendet Ihnen nur beste, streng reelle Qualitäten

Bettfedern bedeutend billiger zu Fabrikpreisen

Ferner **prima Bettinlett.**

Prüfen Sie selbst und verlangen Sie Proben u. Preisliste umsonst u. portofrei.

Beachten Sie die kleinen Anzeigen.

Kartoffel-Verkauf

Industrie, rutenweise **Dienstag,** 24. Sept. von 7 Uhr ab je Rute 2,50 Mark Barzahlung.

Brennerei Schulte Kemna Leithe.

Hibernia

Hausbrandkohle

f. Händler, Kohlenfahrer und Private

Ausgabe 8—16 Uhr

Vor dem Arbeitsgericht.

Die Vorbestraften.

Das Pflegeamt und 15 Pfennig.

Die Angeklagte, die aus der Untersuchungshaft dem Schnellrichter in der Berliner Stadtvogtei vorgeführt wird, ist eine blasse, halb verhungert aussehende Frau. Sie gibt ihr Alter mit 34 Jahren an, sieht aber bedeutend älter aus. Sie ist von Beruf Näherin, und auch schon zweimal vorbestraft. Es ist nicht leicht, in Berlin als Näherin durchzukommen, denn in kaum einem anderen Beruf ist die Arbeitslosigkeit so groß, wie grade unter den Schneiderinnen. Es ist dies nicht nur eine Folge der schlechten Wirtschaftslage, sondern zum nicht geringen Teil darauf zurückzuführen, daß in keiner anderen Branche die Lehrlingszüchterei so hoch in Blüte steht, wie hier. So ist auch die Angeklagte schon früher in Not und wie so viele auf die schiefe Ebene geraten. Einmal war es ein Warenhausdiebstahl, durch den sie sich weiter zu helfen hoffte. Als sie hierbei erwischt wurde, mußte sie einen Revers unterschreiben, nach dem sie sich zeitlebens verpflichtete, nicht wieder die Geschäftshäuser der Firma zu betreten. Vor etwa Jahresfrist hatte die Angeklagte ihre letzte Strafe abgebüßt gehabt und versuchte nun wiedrr, sich auf ehrliche Art und Weise zu ernähren. Aber das war nicht so ganz leicht. Gewiß bekam sie Unterstützung, aber von den zwölf Mark, die sie die Woche bezog, mußte sie zehn Mark an Miete abgeben. Die Berliner Zimmervermieterinnen, die weibliche Personen aufnehmen, bei denen die Vergangenheit nicht ganz makellos ist, verstehen es sehr gut, die Konjunktur auszunutzen Die Angeklagte mußte, um nur einigermaßen leben zu können, alles verkaufen und versetzen. Zuletzt auch ihre Nähmaschine. Zudem wurde sie krank und der Arzt verschrieb ihr Medizin, für die sie kein Geld hatte. Die Angeklagte ging wieder zum Pflegeamt und bat wieder um eine größere Unterstützung. Man sollte ihr die Nähmaschine auslösen, denn sie hatte Arbeit in Aussicht und man sollte ihr einen kleinen Barbetrag geben. Aber das Pflegeamt zeigte kein Interesse oder kein Verständnis für die Frau. Sie schilderte zwar ihre Notlage, aber weder diese Schilderung, noch ihre Tränen konnten die Beamten des Pflegeamts veranlassen, hier helfend einzugreifen. Selbst ihre dringende Bitte, ihr wenigstens fünfzehn Pfennig zu geben, wurde nicht erfüllt. Dann ging die Frau fort und machte ihre Drohung wahr, dann — eben wieder zu stehlen. Sie ging wiederum in das ihr schon bekannte Warenhaus, stahl einige Wollsachen und wurde sofort erwischt. Vielleicht hatte sie es sogar darauf abgesehen, sogleich gefaßt zu werden, denn im Gefängnis bekam sie wenigstens satt zu essen und brauchte sich keine Sorgen um den nächsten Tag zu machen. Vor dem Schnellrichter ist die Angeklagte denn auch voll geständig, so daß die Verkäuferin des Warenhauses, die sie gefaßt hat und die als Zeugin geladen ist, nicht erst vernommen zu werden braucht. Der Herr Staatsanwait, ein noch sehr junger Mensch, ist mit der Verhandlung nicht ganz zufrieden. Wenn die Angeklagte geständig ist, kann er nicht mit juristischer Spitzfindigkeit brillieren. Er spricht darum von dem „dreisten Auftreten der Klägerin hier vor Gericht," das er in ihrem Geständnis erblickt, redet von den „maßlosen unbegründeten Vorwürfen, die die Klägerin gegen das Pflegeamt erhoben hat," ohne zu prüfen, ob diese Vorwürfe wirklich so unbegründet sind, und beantragte acht Monate Gefängnis wegen Diebstahls und drei Wochen wegen des Hausfriedensbruches. Das Urteil lautet auf fünf Monate fünf Tage Gefängnis. Die Angeklagte verzichtet auf die Einlegung von Rechtsmitteln, sie nimmt das Urteil an und läßt sich sofort abführen.

Der „Thron des Satans".

Archäologen vorm Arbeitsgericht.

Im neuen Pergamon-Museum in Berlin hat Geheimrat Dr. Theodor Wiegand den alten weltberühmten Opferaltar der Antike neu erstehen lassen, jenen Altar, der seinerzeit von den Christen, als sie zur Macht kamen, vollkommen zerstört wurde. In der Offenbarung Johannes wird er als der „Thron des Satans" bezeichnet. Eine fromme Sekte hat gegen die Wiederaufrichtung dieses Heidentempels protestiert und darauf hingewiesen, daß der Wiederaufbau des Tempels den Untergang der Welt nach sich ziehen würde. Zuerst müßte natürlich Berlin verschwinden, wo das Heidenwerk auferstehn.

Es scheint, daß diese schreckliche Prophezeiung in Erfüllung gehen soll. Schon ist der erste männermordende Streit um den Opfer- und Rauchaltar der Attaliden entbrannt. Vorerst allerdings wird der Kampf nur mit Papier, Tinte und schönen Reden ausgetragen.

Kampfplatz ist das Arbeitsgericht Berlin. Kläger ist ein Mitglied jener Expedition, die im Jahre 1925 in Kleinasien die archäologischen Funde ausgegraben hat. Er ist seiner Ansicht nach zu Unrecht fristlos entlassen worden und macht außerdem Schadensersatzansprüche geltend. Offenbar darf niemand ungestraft die Ruhe alter Heidengötter stören, denn der Kläger hat sich einmal beim Verpacken der Kunstwerke aus jener vorchristlichen Zeit derart stark die Hand verbrüht, daß er operiert werden mußte und noch heute in seiner Arbeitsfähigkeit um 50 Prozent beschränkt ist. Bei einer Dienstfahrt durch die Maeanderebene stürzte das Auto das Ufer des unkorrigierten Flußlaufes hinab, wobei der Kläger einen Nervenschock, eine Schulterverrenkung und eine Fußverletzung erlitt. Da der Kläger nicht von der Expeditionsleitung bei der Krankenkasse angemeldet war, verlangte er Festsetzung einer Rente.

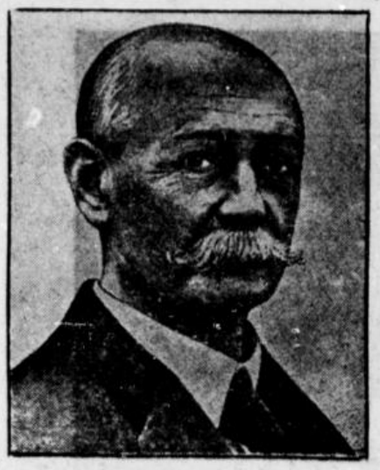
Beklagter ist Geheimrat Dr. Theodor Wiegand, der damalige Leiter der Expedition und jetzige Direktor des Pergamon-Museums in Berlin. Er bestreitet jedes Verschulden seinerseits und führt die fristlose Entlassung des Klägers auf dessen „unmotivierte Temperamentsausbrüche" zurück. Der Kläger soll einen anderen Archäologen mit „Lausejunge" und „dummer Bengel" und anderen schönen Ausdrücken belegt haben.

Das Arbeitsgericht Berlin wird in nächster Zeit ein Urteil darüber zu fällen haben, ob dieser Rechtsstreit überhaupt mit der Weisheit unserer diversen Gesetzbücher zu schlichten geht oder ob hier nicht vielmehr eine Rache der in ihrer Ruhe gestörten Götter vorliegt, die wir machtlos über uns ergehen lassen müssen.

Ein Zeugnisstreit und ein unsozialer Richter.

Die Klägerin vor dem Arbeitsgericht verlangt ein Zeugnis. Der Fall liegt für sie ungünstig, denn sie ist wegen Unredlichkeiten entlassen und auch bestraft worden. Aber das Verschulden trifft zweifellos in stärkerem Maße den Arbeitgeber als die Klägerin. Diese ist als Lehrmädchen bei ihm eingetreten und hat dann sechs Jahre als Angestellte gearbeitet. Während dieser Zeit sind verschiedene Unterschlagungen in der Firma vorgekommen, die angeblich mehrere Tausend Mark betrugen. Mit anderen Angestellten wurde auch die Klägerin entlassen, die jedoch stets ihre Unschuld beteuerte. Bei der strafrechtlichen Verfolgung des Falles konnte sie keine Aufklärung geben über einen Betrag von vierzig Mark, der in ihrer Kasse fehlte. Sie wurde wegen Unterschlagung zu einer Freiheitsstrafe von drei Tagen verurteilt. Offenbar nahm also auch der Strafrichter den Fall nicht so tragisch. Behindert ist die Klägerin aber heute in ihrem Fortkommen, weil die Firma sich weigert, ihr ein ordnungsmäßiges Zeugnis auszustellen. Vor dem Arbeitsgericht versuchten die Richter einen Vergleich zustande zu bringen, besonders der Vertreter der Arbeitgeber hatte volles Verständnis für die Lage der Klägerin. Die beklagte Firma erklärte, daß die Klägerin jederzeit fleißig und willig gewesen ist, aber wegen des nicht aufgeklärten Mankos von vierzig Mark, das bei der bei der Beklagten herrschenden schlechten Wirtschaft kaum ins Gewicht fallen wollte, will man die Klägerin in ihrem Fortkommen hindern. Der Arbeitgeberbeisitzer wies auf die Bestimmungen des Handelsgesetzbuches hin, wonach die Beklagte keineswegs verpflichtet ist, Angaben über die Führung der Klägerin im Zeugnis zu machen, sondern dieses lediglich auszustellen hat über die Leistungen, mit denen die Firma zufrieden war. Der Vergleich scheiterte, weil der Vorsitzende erklärte, daß, wenn man „so etwas macht", man auch die Folgen tragen müßte. Er überredete die Klägerin, ihre Klage zurückzunehmen, was diese schließlich auch tat.

Wahnsinn oder Methode?



Der englische Bakteriologe Prof. Leonhard Hill (unser Bild) will einen neuen Bazillus entdeckt haben, dessen Gift so verheerend sei, daß ein Gramm genüge, um eine Million Menschen zu töten. Das Gift führe bereits einen schnellen Tod herbei, wenn kleinste Staubteilchen eingeatmet würden oder auch nur auf das Auge fielen. Mit einigen Kilogramm Gift ließe sich also die ganze Menschheit wie lästiges Ungeziefer ausrotten. Ein „erfreulicher" Ausblick für die Zukunft!

Kray.

ö. **Orthopädische Sprechstunden des Reichsbundes** der Kriegsbeschädigten sind am Freitag 18½ Uhr im Lokale Wächter (Büro des Reichsbundes).

ö. **Evangel. Gemeinschaft, Geutenbergstraße.** Sonntag 9.15 Uhr Betstunde durch Prediger Schaffner. Dienstag, abends 8 Uhr, findet Bibelbesprechung im evangelischen Gemeindeheim statt.

Stadt Wattenscheid.

00. **Das silberne Dienstjubiläum** konnte am gestrigen Mittwoch der Lehrer an der evangelischen Centrumschule, Wilhelm Leggemann, feiern. Namens des Lehrkollegiums brachte Rektor Guddas die Glückwünsche dar, für die Stadtverwaltung sprach Verwaltungsdirektor Eimers. Lehrer Leggemann bekleidet seit vielen Jahren die Ehrenämter als Repräsentant der evangel. Kirchengemeinde und als Armenpfleger. Ferner ist er lange Jahre 2. Vorsitzender des Bezirksvereins 2 der Deutschen Volkspartei Wattenscheid. Wir wünschen dem trefflichen Jugenderzieher noch recht viele Jahre bester Gesundheit zum Wohle unserer Jugend.

h. **Sturz eines Motorradfahrers.** Ein Motorradfahrer kam in vollem Tempo die Bahnhofstraße heruntergefahren. An der Ecke der Zollstraße kam die Maschine ins Schleudern. Der Fahrer stürzte und die Maschine flog im Bogen in den Graben. Der Fahrer blieb mit schweren Verletzungen an Händen und Füßen besinnungslos liegen.

wg. **Unglücklicher Sturz.** Die Ehefrau S. aus der Elisabethstraße stürzte auf dem Hof ihrer Wohnung so unglücklich, daß sie sich einen schweren Beinbruch zuzog, der eine Ueberführung ins Krankenhaus erforderlich machte.

h. **Im Grubenbetrieb verunglückt.** Auf der Zeche Hannover 3/4 und 6 verunglückten am Mittwoch morgen der 62jährige Invalide Albert Faust, Günnigfeld, Ulrichstraße 1, und der 44jährige Invalide Wilhelm Förster, Günnigfeld, Wilhelmstraße 12, auf der 8. Sohle in der Seilbahnstrecke. Faust war sofort tot, während Förster von dem Seil so schwer verletzt wurde, daß er dem Knappschaftskrankenhaus zugeführt werden mußte, wo er seinen schweren Verletzungen erlegen ist.

wg. **Aenderung der Musikantentage.** Bisher durften die Straßenmusikanten ihr Können in unserer Stadt Montags und Donnerstags beweisen. Die Polizeiverwaltung hat diese Spieltage aufgehoben und dafür nur den Mittwoch angesetzt.

wg. **Kanalisationsarbeiten.** In den Gängen zwischen den Häusern des Wirtes Hagedorn und der Firma Kaufmann auf der Oststraße ist man z. Zt. mit umfangreichen Kanalisationsarbeiten beschäftigt. Der Weg ist daher bis zur Fertigstellung der Arbeiten gesperrt.

wg. **Vom Wohnungsbau.** Trotz der schweren Zeitverhältnisse kann man eigentlich über die Baulust der Wattenscheider in der letzten Zeit nicht klagen. Jetzt läßt wieder der Wirt Mansfeld an der Voedestraße hinter seinem Wohnhause einen Saal und einige Wohnungen bauen. Die Ausschachtungsarbeiten sind bereits in vollem Gange. — Die Arbeiten an dem Neubau der Familie Brockhaus an der Weststraße schreiten ebenfalls schnell voran, so daß auch hier bald das Richtfest gefeiert werden kann.

Az. **Fällige Abgaben.** Wir verweisen auf die Bekanntmachung der Stadthauptkasse im Anzeigenteil über Abgaben vom Grundvermögen, Grundeigentum und Hauszinssteuer usw.

Kufeke

Und frische Milch, das ist die Nahrung für Dein Kind, wenn Du nicht selbst stillen kannst. Die für eine Mahlzeit benötigte Menge Kufeke kostet für ein Kind bis zum 6. Monat nur 3 Pfg

Hat man sich nicht geirrt?

wg. Seit kurzer Zeit ist unsere Stadt um eine Straße, d. h. eigentlich nur um eine Straßenbezeichnung bereichert worden; denn die Straße besteht schon seit der Geburt des Stadtgartens, die die Verbindung von der Sommerdellenstraße zum Stadtpark darstellt. Die Straße hat nunmehr, nachdem einige Häuser von der Stadtverwaltung erbaut worden sind, die Bezeichnung „Zum Stadtgarten" erhalten. In jeder Stadt, auch in der kleinsten, beginnt die Numerierung der Häuser am Straßenanfang. In Wattenscheid wird auch so verfahren. Nur manchmal ist das Bauamt sich nicht darüber klar, wo Anfang und Ende zu suchen sind. So konnte man auch bei der obengenannten Straße, wo doch schon die Bezeichnung klar und deutlich besagt, daß die Straße ihren Anfang von der Sommerdellenstraße nimmt, den Anfang nicht finden und hat mit der Numerierung am Ende der Straße begonnen. Es wäre wünschenswert, wenn hier Einheitlichkeit geschaffen würde.

Stadt Wanne-Eickel.

Ae. **Der unsichere Bahnhofsvorplatz.** Der immer stärker werdende Verkehr hat am Bahnhof Wanne-Eickel Verhältnisse geschaffen, die unbedingt der Reform bedürfen. Der starke Fahrzeugverkehr macht hier das Ueberschreiten des Fahrdammes direkt gefährlich. Hinzu kommt der Straßenbahnverkehr und der anwachsende Personenverkehr zu gewissen Tageszeiten, so daß einem Angst und Bange werden muß, hier sicher durchzukommen. Es wäre notwendig, daß hier eine andere Verkehrsregelung erfolgt.

Ae. **Wer kennt die Täter?** Auf dem Wanner Ostfriedhof wurden in der vergangenen Woche mehrere Sockel von Frevlerhand zerstört. Als diese dann erneut von der Firma errichtet worden sind, ist nunmehr wieder eine Zerstörung erfolgt. Nach polizeilichen Ermittlungen handelt es sich hier anscheinend um einen Racheakt. Die Polizei bittet um sachdienliche Angaben.

Az. **Verdingung.** Für die Errichtung von vier Wohnungen in dem mittleren und hinteren Gebäude der früheren Franziskusschule sind nachstehende Arbeiten an ortseingesessene Unternehmer zu vergeben: Los 1: Schreinerarbeiten, Los 2: Installationsarbeiten, Los 3: Elektroarbeiten, Los 4: Anstreicherarbeiten. Die Angebotsunterlagen sind zum Preise von 1 RM., für Los 1 und 4 und 0.50 RM. für Los 2 und 3 auf dem städtischen Hochbauamt, Richard-Wagnerstraße 10, erhältlich; sie sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum 26. September einzureichen. Die Oeffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter.

er. **Der Turnverein „Germania" Röhlinghausen** veranstaltete am Sonntag ein Werbefest zusammen mit der Feier des 35jährigen Bestehens. Die Vereinstätigkeit hat von 1924 bis 1929 gerudt. Am Sonntag trat er zum ersten Male wieder an die Oeffentlichkeit, um jetzt den Turnbetrieb wieder aufzunehmen. Zu dem Fest hatten sich zehn Brudervereine eingefunden. Das Programm sah turnerische Aufführungen und musikalische Unterhaltung vor.

er. **Der Bergmanns-Unterstützungsverein Röhlinghausen** hatte zu seinem 49. Stiftungsfeste seine Mitglieder sowie andere Orts- und auswärtige Vereine am Sonntag zum Saale Horstmann geladen. Der 1. Vorsitzende Habel hieß in einer markanten Ansprache alle, besonders aber die auswärtigen Brudervereine, aufs herzlichste willkommen. Kapellmeister Schmollig erfreute mit ansprechenden Musikvorträgen. Im Mittelpunkt der Feier stand ein lustiges Theaterstück: „Das Stiftungsfest" und „Heini, schläft Du schon" aufgeführt. Den Spielern dankte lebhafter Beifall. Bei einem Festball blieben die Teilnehmer noch recht gemütlich beisammen.

Ae. **700 Kinder auf Wanderschaft.** War das ein Betrieb, als die große Schar des evgl. Kindergottesdienstes Wanne-Süd gestern mit ihren beiden Pfarrern sowie den Helferinnen und Helfern eine Wanderfahrt in den benachbarten Hertener Wald unternahmen, wo es allerlei Fröhlichkeit gab. Den Höhepunkt stellte zweifellos der Rückmarsch dar. Der Posaunenchor unter Musikdirektor Pfeiser hatte die Kleinen abgeholt und unter den Klängen flotter Marschmusik gings bewaffnet mit leuchtenden Fackeln heimwärts, geführt von den beiden Seelsorgern Keinath und Bischoff. Am Gemeindehaus sang man dann noch ein Abschiedslied. Es war eine schöne Begebenheit, die die Aufmerksamkeit der ganzen Gemeinde auf sich gelenkt hat.

Ae. **Abstimmungsgedenkfeier.** Den Reigen der zahlreichen Gedenkfeiern beschließt der Verein der Ost- und Westpreußen in einer Feier am 29. d. Mts. im Saale Buchmann-Kurfürstenstraße, die auch gleichzeitig mit dem 27. Stiftungsfest verbunden werden soll. Ein umfangreiches Programm steht in Vorbereitung.

Ae. **Neuerungen in Crange.** In der letzten Sitzung der größeren evgl. Gemeindevertretung sind eine Reihe von Neuerungen beschlossen worden, die sicherlich den Anklang der Gemeinde finden werden. So soll der Jugendverein ein neues Vereinszimmer erhalten. In der Kirche soll das Chor einen neuen Anstrich in Oelfarbe erhalten. Das Reformationsfest soll in altbergebrachter Weise am 3. November im Bröldiefschen Saale gefeiert werden. Hinsichtlich der Hausandachten ist eine Vereinbarung dahin getroffen, daß künftig der Pfarrer hierfür auch zur Verfügung steht. Es wird allerdings ein Betrag von 10 Mk. erhoben, der in die Kirchenkasse fließen soll. Die Trauerfeier soll künftig ganz nach Wunsch auf dem Friedhof oder in der Kirche erfolgen. Gewünscht wird, daß vorher eine Benachrichtigung an den Pfarrer erfolgt. Der Müllhaufen auf dem Friedhof soll eine Einfriedigung erhalten. Anstelle des gestorbenen Heinrich Eickmann ist Herr Peter Kuhlmann in die Kirchenvertretung gekommen.

Städtische Bühnen Essen.

Opernhaus.

Donnerst., 19. Sept. 19,30 bis 21,30 Uhr: 4 Kurzopern Royal Palace — Hin und zurück — Sganarelle — Schwergewicht.
Freitag, 20. Sept., 19,30 bis 22,30 Uhr: Zar und Zimmermann.
Samstag, 21. Sept. 19,30 bis 22,45 Uhr: Ein Maskenball
Sonntag, 22. Sept., 19,30 bis 22,30 Uhr: Zar und Zimmermann.

Schauspielhaus.

Donnerst., 19. Sept. 20 bis 22 Uhr: Arm wie eine Kirchenmaus
Freitag, 20. Sept., 20 bis 22 Uhr: Die heilige Flamme.
Samstag, 21. Sept. 20 bis 23,30 Uhr: Don Carlos.
Sonntag, 22. Sept., 19,30 bis 22 Uhr: Weekend im Paradies.
In Vorbereitung: Calderon: Der Richter von Zalamea.

Stadttheater Duisburg.

Donnerst., 19. Sept., 20 bis geg. 22,30 Uhr: Fidelio.
Freitag, 20. Sept., 20 bis geg. 22,45 Uhr: Vater und Sohn.
Samstag, 21. Sept., 20 b. geg. 23 Uhr: Der Waffenschmied.

Einfaches Mädel, 26 J., ev., wünscht d. Bekanntsch. eines soliden Herrn zw.

Heirat.

Nur ernstgem. Bildoff. unter O. F. 266 an die Allg. Ztg.

Hallo

Telephon 22783
Zahle hohe Preise f. getr. Herrenkleidung sowi. Schalkerstr. 91

Rheinland-Westfalen.

Recklinghausen, 18. Sept. (Wiedersehensfeier aller ehemaligen Schüler des städt. Gymnasiums Petrinum.) Das städt. Gymnasium Petrinum begeht am 28., 29. und 30 September die Feier seines 500jährigen Bestehens. Das dreitägige Festprogramm sieht die Enthüllung einer Gedenktafel für die gefallenen Lehrer und Schüler, einen Festakt im städtischen Saalbau, Festgottesdienste für beide Konfessionen, eine Festaufführung im Theater, einen Festkommers im städtischen Saalbau und ein Turnfest vor. Im Vestischen Museum findet eine Jahrhundertausstellung des städt. Gymnasiums statt. An alle ehemaligen Schüler ergeht die Bitte, an der Feier teilzunehmen. Anfragen bezüglich der Veranstaltung sind an das städtische Verkehrsamt, Bahnhofsvorplatz, zu richten.

Ry. **Hagen**, 18. Sept. (Fabrikbrand in Haspe.) Gestern abend um 23,30 Uhr wurde die Hagener Berufsfeuerwehr nach Hasperbach gerufen, wo das etwa 65 Meter lange Fabrikationsgebäude der Firma Christian Döbbrick, Fabrik für Eisenkonstruktion, und mehrere kleine Nebengebäude in Brand geraten waren. Gewaltige Feuersäulen ließen schon von weitem auf ein Großfeuer schließen. Einige Kohlensäureflaschen explodierten gerade bei Beginn der Löscharbeiten, doch wurde glücklicherweise niemand verletzt. Günstige Wasserverhältnisse ermöglichten es, daß nach kurzer Zeit mit 5 Schlauchleitungen der Brandherd von dem übrigen Gebäudeteil abgeriegelt werden konnte. Der Schaden ist beträchtlich.

⊙ **Bochum**, 18. Sept. (Oberbürgermeister a. D. Graff †.) Mittwoch vorm. starb im Alter von 71 Jahren der Ehrenbürger der Stadt Bochum, Altoberbürgermeister Fritz Graff. Er trat vor 35 Jahren in die Dienste der Stadt Bochum zunächst als Stadtrat, wurde dann Bürgermeister und nach dem Tode seines Vorgängers Hahn Oberbürgermeister der Stadt Bochum. Im Januar 1925 trat er in den Ruhestand.

Ry. **Düsseldorf**, 18. Sept. (Düsseldorfer Heine-Denkmal.) Nachdem im vergangenen Jahre die Stadtverordneten zur Errichtung eines Heinrich Heine-Denkmals in Düsseldorf 10000 Mark bereitstellten, sind nunmehr die Vorbereitungen soweit gediehen, daß ein großer internationaler Ehrenausschuß gebildet werden konnte. Diesem gehören führende Persönlichkeiten aus der Geisteswelt Deutschlands, Oesterreichs, Englands, Schwedens, Frankreichs, Rußlands, Belgiens, Amerikas, Spaniens u. a. Länder an. Man hofft, im Frühjahr bereits die finanziellen Mittel überschauen zu können, so daß dem Preisausschreiben nichts mehr im Wege stehen dürfte.

⊙ **Vohwinkel**, 18. Sept. (Ein Lastkraftwagen fährt gegen einen Schwebebahnpfeiler.) Am Dienstag abend gegen 8,15 Uhr fuhr ein Lastkraftwagen mit furchtbarer Wucht gegen einen Pfeiler der Schwebebahn in Vohwinkel-Hammerstein. Der riesige Pfeiler wurde fast zwei Meter aus seinem Fundament gedrückt, so daß der Schwebebahnbetrieb auf der gesamten Strecke von Vohwinkel bis Barmen stillgelegt werden mußte.



Er fühlt sich so wohl-

Sunlicht Seife gibt seinem Nachthemdchen und seinem frisch überzogenen Bett die wohltuende Weichheit, den angenehmen Wohlgeruch und das schneeige Weiss. Sie enthält nichts Scharfes, was sich in der Wäsche festsetzen und die empfindliche Haut des Kindes wundscheuern könnte.

Sunlicht Seife macht das Waschen leicht. Sie gibt im Nu prächtigen Schaum und ist sehr ausgiebig, also billig. Keine Farbe und kein Fädchen leidet Schaden.

Wertvolle Schriften über Haushaltführung gibt die Sunlicht Gesellschaft Mannheim kostenlos den Verbraucherinnen ihrer Erzeugnisse gegen Einsendung der mit dem Institutsgutschein bedruckten Schachtelteile: Näheres im Prospekt.

SUNLICHT SEIFE

Und so geschah es. Nach einstündiger Arbeit traten die beiden Aerzte zu Heiko und Wobbena, die während der ganzen Zeit vor der Türe gestanden hatten, die Arme ineinander gehängt, fast wie vor dreißig Jahren als Brautleute.

Der Chirurg, ein breitschultriger Mann, der in seinem Leben manchen schweren und auch hoffnungslosen Fall unter seinen geschickten Fingern gehabt hatte, nahm das Wort in seinem scharf akzentuierten ostpreußischen Dialekt.

„Ich habe getan, was möglich ist. Die Knochensplitter sind aus dem Gehirn entfernt. Eiterungen stehen kaum mehr zu befürchten. Inwieweit die mechanischen Verletzungen der Hirnhaut Denk- und Sinnesstörungen hervorrufen werden, kann ich Ihnen ebensowenig sagen, wie gestern mein Kollege hier."

Inzwischen war Gerda hinzugetreten, sie war in der aufpeitschenden Unrast ihres jungen, ungeduldigen Herzens ständig zwischen Wohn- und Wirtschaftsräumen sowie Küche hin- und hergelaufen, überall eine Arbeit anfassend, die sie nirgends beendigte.

„Herr Doktor, Sie meinen doch nur, Sie wissen es nicht, wie lange es dauert, bis Immo wieder bei vollem Verstande ist?"

Der Chirurg sah mit Wohlgefallen und Mitleid auf das junge Mädchen. Es wurde ihm weich ums Herz, denn er besaß ebenfalls eine Tochter, die Braut war. Indessen, er hatte niemals Trost gespendet, wenn er wußte, daß die Wirklichkeit ihn über kurz oder lang Lügen strafen würde.

Er schüttelte den Kopf: „So meine ich das nicht. Ich kann Ihnen nichts vormachen und muß auch hier bestätigen, was mein Kollege vermutete. Hm — Sie werden mir da als Laien nicht zu folgen vermögen, aber Sie sollen wenigstens wissen, daß wir Ihnen nichts verheimlichen. Der Sitz des Denkvermögens ist erheblich verletzt und für die nächste Zeit müssen Sie auf ein völliges Versagen desselben rechnen. Ob später eine Regeneration oder Neubildung der verletzten Nerven und Hirnhaut eintritt und ob das langsam oder plötzlich oder — ja ich muß auch das sagen, gar nicht geschieht, das weiß ich nicht. Und nun muß ich fort. Da hat sich so ein Landstreicher an einem Chausseestein ebenfalls den Kopfknochen kaput gemacht. Es ist zwar offenbar an diesem Mitbruder für die Menschheit nicht viel gelegen, aber Mensch ist Mensch und, Herr Kollege, wenn Sie die Freundlichkeit haben wollen, lassen Sie Ihren Kutscher die Pferde tüchtig antreiben, kann sein, daß man jemanden Leiden erspart, wenn der vielleicht auch nur ein sogenannter Mitbruder ist."

„Uebrigens, ich schicke Ihnen einen Pfleger heraus."

„Herr Doktor," sagte Gerda, „dafür bin ich da."

Energisch wehrte der Chirurg ab. „Nee, nee, bestes Fräuleinchen. Alles was recht ist, hiervon verstehen Sie nichts oder wollen Sie durch unsachgemäße Behandlung alles verderben, was noch zu hoffen ist. Das gibts nicht, ich schicke den Mann, damit basta und nun auf Wiedersehen."

„Ich bleibe beim Kranken, bis der Mann hier ist," sagte der Arzt. „mein Wagen, der Sie heimfährt, kann den Pfleger gleich mitbringen, wenn das Gespann wieder hierher zurückkehrt."

„Ist recht so." Der Chirurg schüttelte allen die Hand und lief zum Wagen.

Als er fort war, ließen sich Heiko und Wobbena los und wollten sich in die Kammer begeben, als der Arzt sie zurückrief.

„Sie scheinen den Ernst der Lage noch nicht erfaßt zu haben. So wie Sie geartet sind, haben Sie sich nicht in der Gewalt."

Heikos Augen blitzten zornig. „Sie dürfen mir nicht verbieten, zu meinem Sohne zu gehen. Wenn ich mich nicht beherrschen könnte, wäre ich hingegangen und hätte den Mörder erschlagen."

„Den Sie gar nicht kennen! Sehen Sie mich nicht so wild an. Und nun genug der Worte. Ich stehe hier jetzt vor der Tür Ihres Sohnes und sage Ihnen, mit meiner Erlaubnis kommen Sie nicht hinein in die Kammer, vorläufig niemand hier vom Hofe, bis ich es gestatte. Nun können Sie mich fortweisen. Dann gehe ich, aber ich kehre nie wieder und, was wichtiger ist, auch den Operateur werden Sie nicht wiedersehen."

Der Bauer trat von der Tür zurück und schritt, wie gebrochen, zur Wohnstube. „Ich muß Ihnen gehorchen," rief er, sich plötzlich umwendend und drohend die Faust reckend: In die Hölle mit den Schuften, die das vollbracht haben."

„Bauer, Sie täten wahrhaftig besser, jetzt den Himmel herbeizurufen" — — — — — — — —

Einige Tage später saß Obergerichtsrat Leuthold in seinem Arbeitszimmer. Er hatte die Akten Folkert vor sich, denn der schlimme Fall beschäftigte ihn nicht nur als Juristen und Richter, sondern auch als Menschen und Niederdeutschen. Er hatte sich so seine eigenen Gedanken zurechtgelegt, sie entflammten aus gesunder Logik und aus der Kenntnis der Art, die den Bauern dieser Gegend eigen ist, wobei er die Familiengeschichte der Folkert in Zusammenhang mit dem Urbesitz des Eichenkamps ganz besonders sich vor Augen führte.

— — — — — — — — — — — — —

Aus diesen Erwägungen heraus hatte er seine eigenen Maßnahmen getroffen, das Verbrechen aufzuklären.

Ein Verhör des Lüder Rolfs hatte ihn nicht weiter gebracht. Der Mann, der über ein Menschenalter mit der bis dahin stets einigen Familie der Folkert auch innerlich fest verbunden war, litt unter dem schrecklichen Ereignis beinahe in dem gleichen Maße, wie die zunächst Beteiligten.

„Herr Rat" sagte er, fast flehend: „Ich kann doch nicht gegen den Ewerwin aussagen, denn er hat es nicht getan."

„Das behaupte ich ja auch gar nicht," entgegnete Leuthold, „aber Sie sind doch der Waldhüter gewesen und wie es heißt, ist in dem Eichenkamp, trotzdem Sie gut aufpaßten, ludermäßig gewildert worden. Kann es nicht sein, daß so ein Aasjäger Immo Folkert erschlagen hat?"

Lüder rieb sich die Stirn: „Ein Wilderer? Kanns mir nicht denken, warum sollte der von hinten auf Immo schlagen?"

„Ganz recht, aber wenn Sie nun zu zweien waren und womöglich der junge Folkert auf einen anlegte und der zweite ihn von hinten niederstreckte?"

„Ich glaube, Herr Rat, Sie kommen dem Täter nicht auf die Spur. Die Sache muß ganz anders gewesen sein. Der leise Schrei ist noch eine Minute oder so nach dem Schuß gehört worden."

Der Gerichtsrat stutzte. Daran hatte er nicht gedacht, aber er besann sich.

Nun wohl, wenn auch, der junge Bauer mochte fehlgeschossen haben und schickte sich zum neuen Laden an, während der erste Wilderer sich in Schußweite befand."

Des Waldhüters Mienen bekamen einen müden Ausdruck.

„Es ist sehr möglich, daß die Sache irgendwie mit Wilderern zusammenhängt, aber ich kann nichts mehr sagen. — Darf ich nun gehen?"

Leuthold nickte zustimmend, etwas verdrossen. Plötzlich fiel ihm noch etwas ein. „Hören Sie, was halten Sie von diesem Dorftrottel, dem Wessel Drebber?"

„Der Kerl trieb sich viel im Eichenkamp herum und ich trau ihm nicht, aber so etwas — — — Ich will nicht irgendeinen Menschen verdächtigen, es ist genug des Unheils."

„Mann, aber wir müssen doch den Mörder finden."

„Herr Rat, ich bin ein alter Mann seit jener Zeit, ein ganz alter Mann. Tun Sie, was Sie vermögen. Ich kann Ihnen nichts mehr sagen, als nur das eine: ich habe sie lieb, als ob sie meine eigenen Jungen wären, der Immo und auch der Ewerwin."

Leuthold wollte etwas erwidern, da meldete der Gerichtsdiener, „Der Zeuge ist zur Stelle".

„Lassen Sie ihn eintreten."

Auf der Schwelle stieß Lüder Rolfs auf den Dorftrottel.

„Sieh, Tag Lüder, bist du auch ein bißchen hier? Tschä, Ewerwin wollte mit mir zusammen Katzen totmachen, heute oder morgen oder einmals, bei der Gabeleiche oder der Opfereiche, oder wo sie sind, die Katzen. Weißt wohl, nich? He, he —"

Der Waldhüter verließ den Raum, ohne auf das blöde Gerede des Trottels zu achten.

Der Gerichtsrat erhob sich, packte Wessel fest am Arm.

„Hören Sie, ich will Ihnen was sagen, damit sie gleich wissen, woran Sie mit mir sind. Ich bin überzeugt, Sie übertreiben Ihre Dummheit und machen ein Gewerbe daraus, um nicht arbeiten zu brauchen und um die Tage nach Ihrem Gefallen zu verbringen. Wer wilde Katzen im Eichenkamp ausmachen kann, ist nicht so blöde, wie Sie sich stellen."

In Wessels Augen flackerte es. „Tschä, Katzen kenne ich, die fange ich ein mit Schlingen — das darf man nicht, weiß wohl, he, he — aber Nathan Gewürz gibt mir drei Groschen — — —"

(Fortsetzung folgt.)

Die deutsche Binnenschiffahrt stockt



Die außergewöhnlich lange Trockenheit droht die deutsche Binnenschiffahrt fast ganz lahmzulegen. Namentlich auf der durch hochliegende Sandbänke stets sehr schwierigen Strecke Boizenburg—Hamburg hat sich eine gefahrvolle Lage ergeben. Die Länge der auf Weiterfahrt wartenden Schiffe beträgt bei Barförde 20 Kilometer. Der Schaden für die Schiffahrt ist unübersehbar. Auch von den ältesten Elbschiffern weiß niemand sich an einen ähnlichen Tiefstand zu erinnern. Unser Bild zeigt eine Kolonne festliegender Lastkähne.

Jiu-Jitsu



Am Sonnabend und Sonntag wurden in Leipzig die deutschen Jiu-Jitsu-Meisterschaften ausgetragen, erst zum dritten Male, was beweist, wie verhältnismäßig jung diese Art des Ringkampfes bei uns noch ist, die bereits in Japan auf eine Jahrtausende alte Tradition zurückblicken kann. Jiu-Jitsu ist als hervorragende Verteidigungsart gegen unvorhergesehene Ueberfälle bekannt, ohne jedoch die Beachtung zu finden, die es verdient. Unser Bild zeigt eine typische Jiu-Jitsukampfstellung. Rechts steht man den deutschen Jiu-Jitsumeister Erich Rahn.

Katernberg.

So. **Was lange währt, wird endlich gut.** Ueber ein halbes Jahr hat die Kastanienstraße in einem Zustand gelegen, der jeder Beschreibung spottet. Schon wiederholt ist in unserer Zeitung auf dieses Uebel hingewiesen worden. Jetzt sind endlich die ersten Arbeiten zu ihrer Herstellung in Angriff genommen worden.

Schonnebeck.

So. **Der Kriegerverein** feiert am Sonntag im Lokale Hohaus sein diesjähriges Herbstfest. Ein abwechselungsreiches Programm wird für gute Unterhaltung sorgen.

Westerholt.

ß. **Die Ortsgruppe des Reichsverbandes deutscher Kriegsbeschädigter** feierte am Sonntag ihr zehnjähriges Bestehen. Am Festzuge nahmen acht auswärtige Ortsgruppen teil. An der Jubelfeier nahm auch die Gemeindeverwaltung und Gemeindevertretung anteil. Bei der Saalfeier wirkte der M.-G.-V. Sangeslust durch mehrere Vorträge mit. Die Gefallenen wurden durch eine besondere Trauerfeier geehrt. Eine Abordnung legte am Ehrenfriedhof einen Kranz nieder. Die Festrede hielt der Gauleiter Rimbach, Wanne-Eickel, der auch die Ehrung der Jubilare vornahm. Die Jubilare, Männer und Frauen, erhielten die silberne Kampfesnadel. Ein Festball beschloß die Feier.

ß. **Die Ortsgruppe der DVP.** hält am Sonntag nachmittag 6,30 Uhr im Gasthof Kampmann „Heidekrug" ihre diesjährige Generalversammlung ab. Nach der Versammlung gemütlicher Abend unter Mitwirkung des Posaunenchores des evangl. Arbeiter- und Bürgervereins.

Polsum.

au. **Dem Rangierer Leushacke** von hier wurde aus Anlaß der Geburt seines 13. Kindes Glückwunsch und ein Geldbetrag von seiten des Kreisausschusses übermittelt. Ebenso haben der Reichspräsident sowie die Gemeinde Polsum den Eheleuten L. ihren Glückwunsch sowie einen Geldbetrag zukommen lassen.

au. **Die Mitglieder der Deutschen Volkspartei von Bertlich** werden zur Generalversammlung der Ortsgruppe Westerholt freundlich eingeladen für Sonntag 18,30 Uhr im Saale des Gasthauses Kampmann (früher Buntrock); anschließend Vortrag und gemütlicher Abend.

au. **Der Vorstand der evang. Vereinigung** versammelt sich Donnerstag 16 Uhr beim Vorsitzenden Hampel zu einer Vorstandssitzung im Böckenbusch. Die Gemeindevertreter der evangelischen Vereinigung nehmen an der Sitzung teil.

Gladbeck.

k. **Eine Straße, die dringendes Bedürfnis ist.** In der letzten Gesamtvorstandssitzung des Gladbecker Verkehrsvereins wurde besonders eindringlich dem Bedauern darüber Ausdruck gegeben, daß der Ausbau der bereits seit 1½ Jahren beschlossenen Verbindungsstraße zwischen der Schützenstraße und dem Marktplatz immer noch auf sich warten lasse. Der Verbandsrat des Ruhrsiedlungsverbandes hat sich aber erst in allerletzter Zeit mit Einsprüchen von Anliegern zu befassen gehabt, die indessen abgelehnt wurden, so daß dem Ausbau der Straße nichts mehr im Wege steht. Dementsprechend hat das städtische Tiefbauamt auch die Erdarbeiten auf dem Teilstück zwischen Schützen- und Roonstraße bereits in Angriff genommen. Die Straße wird allerdings zunächst als Aschenweg von 5 Meter Breite ausgebaut.

k. **Wohltätigkeitskonzerte auf Haus Wittringen.** Unter führender Beteiligung der Stadtverwaltung ist beabsichtigt, jährlich drei Wohltätigkeitskonzerte auf Haus Wittringen zugunsten der drei Charitas-Organisationen zu veranstalten. Das erste ist am kommenden Sonntag, nachmittags von 4—8 Uhr, und wird von der Kapelle ehemaliger Militärmusiker unter Leitung ihres Kapellmeisters Diehl ausgeführt. Der Eintrittspreis beträgt 50 Pfennig.

Wie steht es um die Stadtverordnetenwahlen?

k. Bei den Stadtverordnetenwahlen im Jahre 1924 fiel in Gladbeck die außerordentlich starke Zersplitterung ins Auge, dementsprechend war das Ergebnis auch eine bunte Zusammensetzung des Stadtparlaments. Als Neuerscheinung trat damals neben den alten Parteien die Kommunale Evangelische Vereinigung auf den Plan, der es gelang, 7 Mandate von 42 Sitzen zu erobern. Jetzt muß mit einer kaum weniger starken Zersplitterung gerechnet werden. Deutschnationale Volkspartei, Zentrum, Kommunale Evangelische Vereinigung, Christlich-Soziale Reichspartei, Kriegsbeschädigte und Arbeitsinvaliden, Sozialdemokraten und Kommunisten werden mit eigenen Listen herauskommen. Zwischen den drei Mittelparteien, der Volkspartei, den Demokraten und der Wirtschaftspartei schweben zur Zeit Verhandlungen über Aufstellung einer gemeinsamen Liste, um auf diese Weise den Ausfall von Hunderten von Reststimmen zu verhindern. Ob eine Einigung erzielt wird, dürfte in allererster Linie von der Stellungnahme der Wirtschaftspartei abhängen und sich in den allernächsten Tagen entscheiden.

Brieftaubensport.

ß. **Brieftauben-Reise-Vereinigung Gelsenkirchen 1894.** Zum vierten Jungtaubenflug dieses Jahres ab Seelze über 200 Kilometer waren von der Vereinigung 2165 Jungtiere gesetzt. Da am Flugsonntag, den 15. September Nebel und Regenwetter herrschte, konnte der Auflaß erst am Montag, den 16. September erfolgen, und zwar vormittags 11,10 Uhr. Die erste Taube erreichte ihren Bismarcker Heimatschlag um 1,43.58 Uhr nachmittags. Der Konkurs währte bis 2 Uhr nachmittags. Es wurde eine größte Fluggeschwindigkeit von 1273,84 Minutenkilometer erreicht. Die ersten zehn Preisträger sind die Flugfreunde: 1. Jendrowiak, „Elite", Bismarck; 2. Noll, „Luftbote", Heßler; 3. Klobusch, „Zur Industrie", Schalke; 4. Kalina, „Luftbote", Bismarck; 5. Webelstey, „Flugpost", Schalke; 6. Lau, „Frohe Botschaft", Heßler; 7. Riehus-Branetzki, „Unser Sport", Bismarck; 8. Nickel, „Wiedersehen", Heßler; 9. Everding, „Frohe Botschaft" Bismarck; 10. Metzer, „Luftbote", Heßler. Am Sonntag, den 22. September steigt nunmehr der letzte diesjährige Wettflug für Jungtauben, der gleichzeitig überhaupt der letzte diesjährige Flug ist. Er geht von Lehrte über 220 Kilometer. Das Einsetzen erfolgt am Samstag, den 21. September, und zwar für die Gruppe 1 von 9 bis 10 Uhr vormittags, Gruppe 2 von 10 bis 11 Uhr und für Gruppe 3 von 11 bis 12 Uhr. Die Einsatzleute stellt Gruppe 1. Es wird darauf hingewiesen, daß nach diesem letzten Fluge sämtliche Konstatieruhren abgegeben werden müssen, damit dieselben im Zentrallokal im Laufe des Winters nachgesehen und reguliert werden können. Nichtablieferung wird mit einer Ordnungsgebühr belegt. Außerdem wird auf die am Montag, den 23. September, abends 7,30 Uhr, im Restaurant „Stadtkeller stattfindende außerordentliche Generalversammlung hingewiesen.

H. **Brieftaubenzüchter-Reisevereinigung Wanne-Eickel und Umgegend.** Der letzte Wettflug in der diesjährigen Reisesaison hat nun bereits stattgefunden. Zu diesem ab Lehrte hatten die Liebhaber insgesamt 851 Tauben eingesetzt. Am Sonntag konnte der Auflaß wegen Gewitter und anhaltendem Regen am Auflaßort nicht erfolgen. So wurden die Tiere am Montag gegen 10 Uhr bei gutem Wetter und östlichem Winde in Freiheit gesetzt. Infolge des günstigen Mitwindes erreichte die erste Preistaube, bei einer Fluggeschwindigkeit von 1247 Meter je Minute, schon um 12,53 Uhr in Wanne-Eickel den Heimatschlag. In einer Flugzeit von nur 2 Stunden 53 Minuten hatte dieselbe eine Luftlinienentfernung von 215,900 Kilometer zurückgelegt. Die ersten Preise hatten folgende Züchter zum Erfolg: 1. und 4. Schmidt H. vom Verein „Luftpost"; 2. Schulte-Kluse, „Auf der Wenge", beide Wanne-Eickel; 3. Schönewald, „Windsbraut", Günnigfeld; 5. Heinis, „Blitz", Wanne-Eickel-Süd; 6. Ponschek, „Courier"; 7. Riedrich, „Favorit", beide Wanne-Eickel; 8. Horstmann, 9. Gönder, beide „Friedensbote"; 10. Kampkötter, „Unsere Hoffnung", alle drei Günnigfeld; 11. Lücke, „Courier", 12. Doliwa, „Sturmvogel", beide Wanne-Eickel; 13. Freisen, „Friedensbote", Günnigfeld; 14. Bolst, „Vorwärts", Wanne-Eickel; 15. Escher, „Unser Stolz", Bochum-Hordel. Die letzte Preistaube zeigte Stanischewski, „Vorwärts", Wanne-Eickel, Fluggeschwindigkeit 1096,7 Meter. Der Preisflug dauerte für Günnigfeld bis 1,18,45 Uhr. Auf drei bestimmte Tauben (Serie) wurden 148 Serien gesetzt, hiervon entfielen zwei Serienpreise, diese erhielten: 1. Doliwa, „Sturmvogel", Wanne-Eickel, für den 12., 22. und 36. Preis, Flugergebnis 3543,7 Meter. 2. Cyprian, „Blitz", Wanne-Eickel III für den 146., 147. und 159. Preis, Flugergebnis 3316,9 Meter in der Minute.

Nun ist's so weit!

Freitag, den 20. Sept.

nachmittags 4 Uhr

übergeben wir unseren Neubau der Oeffentlichkeit

zur Besichtigung!

Hat dieser Bau schon während seiner Entstehung berechtigtes Aufsehen und Bewunderung erregt, so wird es der fertige Bau mit seiner Innen-Ausstattung und seinem ganz imposanten Warenlager noch mehr tun

„Die gute Carsch-Kleidung"
hat nun einen würdigen Rahmen gefunden!

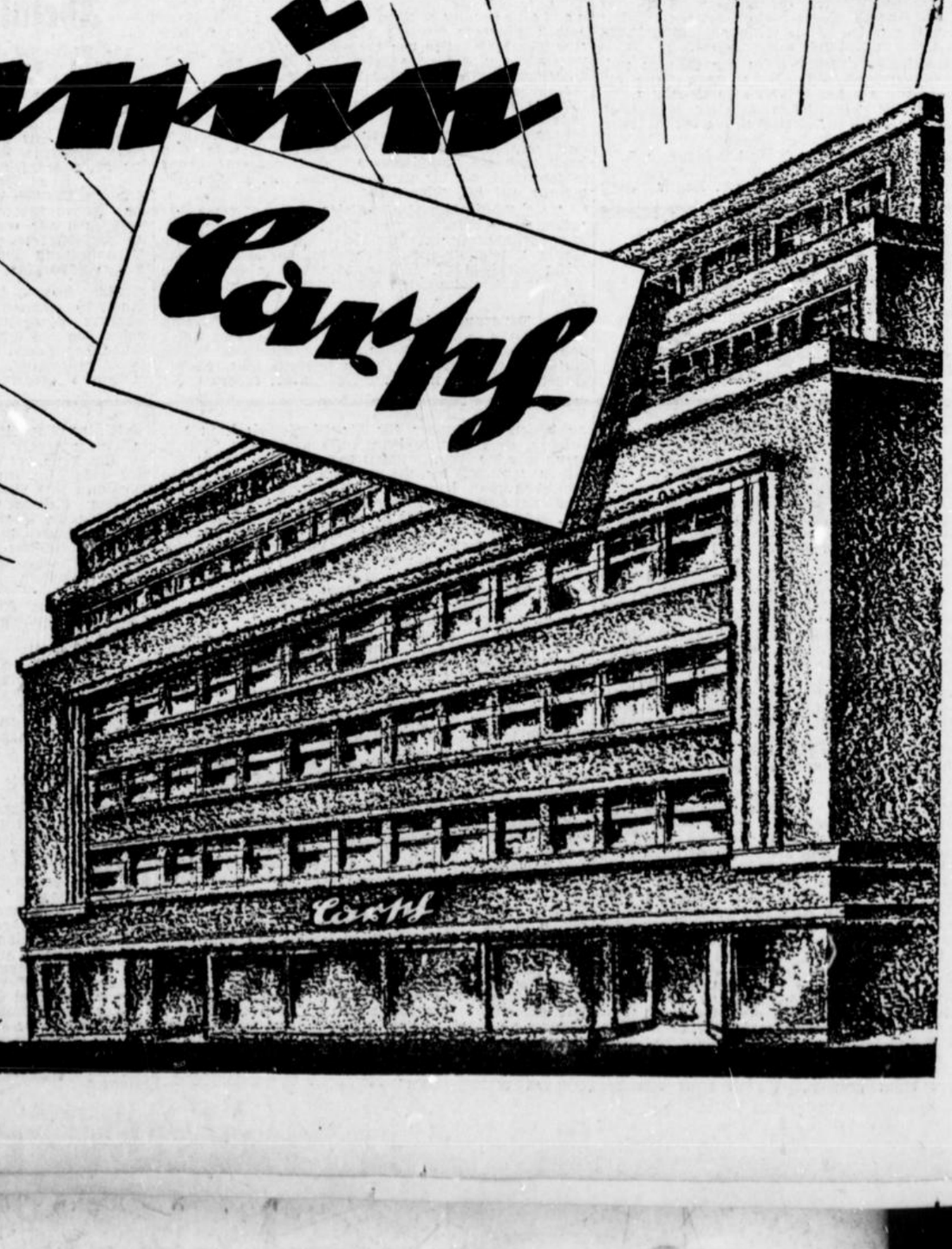
Die gewaltigen, Licht und Luft atmenden Verkaufsräume – die Uebersichtlichkeit des Warenlagers – die letzten Neuerungen der Technik und der Beleuchtungskunst, die hier zur Anwendung gelangt sind – und nicht zuletzt „die gute Carsch-Kleidung" selbst sind von höchstem Interesse.

Der Verkauf in unserem neuen Bau beginnt erst am

Sonnabend, den 21. cr., morgens 8½ Uhr.

Freitag nachmittag ist ausschließlich der Besichtigung gewidmet. Wir laden Sie dazu herzlichst ein.

Carsch



Nachdruck von Wort und Bild verboten!

Serie von Eisenbahnunfällen.

Zugzusammenstoß auf dem Würzburger Hauptbahnhof.

Ein Heizer getötet.

Am Dienstag um 19.45 Uhr stieß eine ausfahrende Rangierabteilung mit der Lokomotive des in Gleis III einfahrenden Personenzuges 436 in Würzburg zusammen. Ein Wagen der Ragierabteilung wurde umgeworfen, die Rangierlokomotive mit allen Achsen entgleiste. Beide Lokomotiven sind stark beschädigt. Am ersten Wagen des Personenzuges wurde die Plattform eingedrückt. Der sonstige Sachschaden ist gering. Der Heizer der Rangierlokomotive, Theodor Biersack aus Würzburg, wurde getötet, der Führer der Rangierlokomotive, Philipp Vogel, schwer verletzt. Vogel wurde in das Luitpold-Krankenhaus gebracht. Außerdem wurden noch acht Reisende leicht verletzt. Die Ursache des Unfalls ist bestimmungswidrige Fahrt der Rangierabteilung in die Fahrstrecke des einfahrenden Zuges. Die Gleise waren in etwa zwei Stunden wieder frei.

Drei Tote in Italien.

Nach einer Meldung aus Messina entgleiste der Schnellzug Messina—Palermo an der Einfahrt zum Bahnhof Gesso. Drei Eisenbahnbeamte wurden getötet, zehn Reisende und vier Eisenbahnbeamte wurden verletzt. Der Unfall ist wahrscheinlich auf die zu hohe Geschwindigkeit des Zuges zurückzuführen.

Schwerer Zugunfall in Frankreich. — Der Heizer getötet.

Auf der Eisenbahnlinie St. Brieuc—St. Cast ereignete sich infolge Nachgebens des durch die Regenfälle des Vorabends aufgeweichten Bahnkörpers ein schwerer Zugunfall, wobei die Lokomotive in einen 20 Meter tiefen Abgrund stürzte. Der Heizer wurde auf der Stelle getötet. Da sein Körper im Schlamm versank, konnte die Leiche erst nach langem Suchen gefunden werden. Während sich der Zugführer nach großen Anstrengungen aus seiner gefährlichen Lage retten konnte, wurde der Lokomotivführer schwer verletzt.

Chinesischer Nordexpreß entgleist.

Auf der Eisenbahnstrecke zwischen Peking und Kalgan ist der chinesische Nordexpreß entgleist. Nach halbamtlichen Meldungen sind bei diesem Unglück vier Wagen vollkommen zerstört worden. Sechs Personen wurden getötet und neun verletzt. Die Ursache des Unglücks muß noch aufgeklärt werden.

Vereiteltes Eisenbahnattentat.

Unfug zweier betrunkener Arbeiter.

Am Mittwoch früh beobachtete ein Kraftwagenbesitzer, wie zwei Personen leere eiserne Teerfässer bei Hoffnungstal-Untereschbach (Strecke Köln-Lindlar) auf das Gleis rollten. Er benachrichtigte sofort die Ortspolizei in Hoffnungstal, die sieben bis acht Fässer aus dem Eisenbahngleise entfernen ließ. Als Täter wurden zwei betrunkene Arbeiter aus Steinenbrück ermittelt.

Flüchtige Mörder.

Auf der Spur der Mörder des Hannoveraner Kassenboten.

Nach einem Funkspruch der Polizeidirektion Salzburg an das Wiener Sicherheitsbüro wurde von reichsdeutschen Behörden festgestellt, daß die Räuber Wo Kyhle aus Bremen und Otto Bricken aus Oberhausen, die am 21. August in Hannover einen Kassenboten ermordet hatten und mit einer Beute von 50 000 Mark entkommen waren, in einem Automobil die österreichische Grenze passiert haben. Die österreichischen Behörden wurden sofort zur Festhellung des gegenwärtigen Aufenthalts der beiden Verbrecher ersucht.

Die Katastrophe in Lothringen.

Eine Benzoltonne soll schuld sein.

Der Generaldirektor der Grube „St. Charles“ in Klein-Rosseln erklärte einem Vertreter des „Matin“, die Explosion am Sontag früh sei auf die Nachlässigkeit eines Arbeiters zurückzuführen, der einen Karren in den Schacht habe hinablassen wollen, auf dem sich ein Faß Benzol befunden habe. Der Bergmann habe geglaubt, daß sich der Förderkorb an Ort und Stelle befinde und habe den Hund in die Tiefe gelassen. Beim Aufprallen sei die Benzoltonne explodiert und habe den ungeheuren Brand hervorgerufen, der nahezu drei Stunden dauerte.

Ein ungeratener Sohn.

Der Vater fordert den Tod.

Vom Schwurgericht Digne wurde der achtzehnjährige Ughetto wegen fünffachen Mordes zum Tode und der sechzehnjährige Mucha zu 20 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die beiden hatten eine Bauernfamilie, die ihnen Aufnahme gewährte, in bestialischer Weise ermordet. Sie erschlugen die Kinder mit Steinen und brachten auch den Knecht um. Der Vater des Ughetto, der als Belastungszeuge geladen war, ersuchte die Richter selbst um die Todesstrafe.

Freisprüche im Münchener Eisenbahnerprozeß. In dem großen Eisenbahnerprozeß erfolgte am Mittwoch nach dreitägiger Verhandlungsdauer der Urteilsspruch. Sämtliche Angeklagten wurden freigesprochen. In der Begründung heißt es, daß im Münchener Hauptbahnhof die technischen Einrichtungen nicht auf der Höhe gewesen seien. Die den Beamten zugemuteten Arbeiten seien vielseitig und groß gewesen und hätten an Körper- und Geisteskraft große Anforderungen gestellt.

Nach dem Wasser die Heuschrecken.

Verhängnisvolle Plage in Indien.

Wie aus Karatschi gemeldet wird, sind die Teile des Sind-Gebietes, die kürzlich unter den Ueberschwemmungen des Indus stark zu leiden hatten, von einer neuen Plage bedroht. Eine nach Millionen zählende Schar von Heuschrecken hat sich in den von den Fluten betroffenen Gebieten niedergelassen und bedroht die gesamte Ernte.

Mysteriöser Fund am Königssee.

Von einem Fischer in St. Bartholomä ein leeres Ruderboot entdeckt, in dem ein Stock, ein Hut und ein Schlüsselbund lagen, außerdem eine Karte mit den Farben Schwarz-rot-gold und der Aufschrift „Dem Finder eine Belohnung von 100 Mark“. Der Kahn war am Sonntag nachmittag von einem Herrn gemietet worden, der dabei ein sehr verstörtes Wesen zeigte. Er hatte vorher in einem Hotel am Königssee ein Zimmer gemietet, war aber, ohne dieses zu benutzen, zum See gegangen. Die Gendarmerie ist mit der Aufklärung des Falles und mit der Feststellung der Personalien des Vermißten beschäftigt. Gewisse Anzeichen geben Anlaß zu der Annahme, daß es sich um eine hochstehende Person handelt, die mit gewissen Vorkommnissen in der letzten Zeit in Verbindung steht. Vielleicht ist aber auch mit einer Mystifikation zu rechnen.

Im Hotel hatte der noch unbekannte Fremde einen Brief hinterlassen, den man auf seinem Zimmer in seinem Mantel fand. Der Inhalt des Briefes macht den Eindruck, als ob er von einem Irrsinnigen geschrieben worden sei. Der Verfasser spricht davon, daß er aus fürstlichem Hause stamme, daß seine Vorfahren gekrönte Häupter waren und daß er bei der Finanzierung der letzten Bombenattentate beträchtliche Geldmittel zur Verfügung gestellt habe. Im einzelnen sind dann die Wünsche über die Art seiner Beisetzung formuliert und Grüße an bekannte, im politischen Leben stehende Persönlichkeiten gerichtet.

Drei Söhne vor dem Richter.

Die Voruntersuchung im Falle Deichert.

Die Voruntersuchung im Falle Deichert, dessen spurloses Verschwinden vor zehn Jahren jetzt der Oberstaatsanwaltschaft und der Landeskriminalpolizei Berlin Veranlassung gab, gegen die Familienangehörigen wegen Mordverdachtes einzuschreiten, kann nach fünftägiger eifriger Arbeit als abgeschlossen angesehen werden. Die seit Beginn der erneuten Nachprüfung des Falles in Polizeihaft genommenen drei Söhne Heinrich, Paul und Karl Deichert aus Grunow-Seefeld und Wudenhagen sind dem zuständigen Richter vom Amtsgericht Krossen zugeführt worden.

Vom großen Los getötet.

Schwerer Verkehrsunfall.

Bei Warnuntewitz bei Großstrelitz ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Eisenbahnbediensteter, der bei der letzten Ziehung der Klassenlotterie einen Anteil von dem nach Großstrelitz gefallenen großen Los gewonnen hatte, hatte sich auf Grund dieses Gewinnes ein Motorrad gekauft, mit dem er eine Fahrt unternahm. Da er noch nicht sicher fuhr, verlor er bei der Begegnung mit einem Fuhrwerk die Gewalt über das Kraftrad und fuhr direkt in das Gespann hinein. Der Beamte war sofort tot, der Beifahrer liegt mit lebensgefährlichen Verletzungen darnieder.

Vulkanausbruch

auf Martinique.

Wie Havas aus Fort de France auf der Insel Martinique berichtet, hat sich infolge eines Ausbruches des Vesuvs Montpolo oberhalb von St. Pierre ein Krater von 50 Meter Durchmesser gebildet. St. Pierre und Borne Rouge sind von der Bevölkerung freiwillig geräumt worden. Die Behörden haben alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen.

Vernebelungsversuch in Travemünde.

Gut geglückt.

Die mit 40 Apparaten durchgeführte versuchsweise Vernebelung des Land- und Wasserflughafens Travemünde, sowie des gesamten Possnitzer Wick gelang vollständig. In kaum 30 Minuten war das gesamte Gelände im Nebel verschwunden. Die Insassen der zu dieser Zeit über dem Gebiet kreuzenden Land- und Wasserflugzeuge konnten sich davon überzeugen, daß die Vernebelung voll ihren Zweck erfüllt hat. Noch eine volle Stunde später sah man eine Nebelwand zäh am Boden haften.

Die vom Feuer abgeschnittenen Förster wohlbehalten. Die bei dem Waldbrand bei Portland abgesperrten 200 Forstbeamten schlugen sich nach Estacada durch, wo sie unverletzt eintrafen.

Die Rache des Geweckten.

Den Hausvater totgeschlagen.

Der Heizer Otto Winkelmann in Zschornewitz, Vater von fünf Kindern, ist von dem 30 Jahre alten Arbeiter Willy Schläger, der bei ihm in Untermiete wohnte, mit einem Hirschfänger tödlich verletzt worden. Winkelmann hatte sich mehrmals bemüht, Schläger, der betrunken zu Bett lag und seine Arbeitsstätte nicht aufgesucht hatte, zum Aufstehen zu veranlassen.

*

Der Schuhmacher Bösold in Selb in Oberfranken hat in der Trunkenheit den 54jährigen Fabrikarbeiter Johann Schramm und seine beiden Söhne, mit denen er aus nichtigen Gründen in Streit geraten war, mit einem feststehenden Messer angegriffen und alle drei furchtbar zugerichtet. Der Vater ist noch im Laufe der Nacht im Krankenhaus gestorben.

Schon wieder neue Brände in Berlin.

Systematische Brandstiftung

Brände, die rasch einen bedeutenden Umfang annehmen, folgen in Berlin jetzt so häufig, daß fast nicht mehr an eine zufällige Häufung der Ereignisse zu glauben ist. Mittwoch früh gegen 7 Uhr ist ein gegenüber dem Kriminalgericht in Moabit liegendes großes Eckhaus von einem Dachstuhlbrand heimgesucht worden, der sich mit großer Schnelligkeit ausbreitete. Das Feuer hatte eine so große Gewalt, daß die Flammen bis 20 Meter hoch zum Himmel emporloderten. Die Feuerwehr, die mit mehreren Zügen erschienen war, hatte viele Stunden mit der Ablöschung zu tun. Die Ausbreitung des Feuers wurde dadurch sehr gefördert, daß in einem Teil der Dachkammern die aussortierten sehr umfangreichen Akten des in dem Hause wohnenden Strafverteidigers Bahn, lagerten. Im Laufe des Vormittags gerieten dann in der Kamerunerstraße die umfangreichen Lagerplätze zweier Kohlenhandelsfirmen in Brand. Obwohl auf dem Grundstück seit den frühen Morgenstunden mehrere Arbeiter beschäftigt waren, wurde das Feuer erst verhältnismäßig spät entdeckt, und als die Feuerwehr mit vier Zügen anrückte, war bereits ein großer Teil der auf dem Gelände stehenden Brennmaterialschuppen völlig vernichtet und die Wehr sah sich einem Chaos von brennenden Holz- und Kohlenstapeln gegenüber, die eine ungeheure Hitze und einen kaum zu beschreibenden Qualm entwickelten.



Morgen
Eröffnung
der
Herbst-Saison

Gebr. Fuchs G.m.b.H.

Bahnhofstraße 64

Für jeden Käufer haben wir eine wertvolle Ueberraschung!

Beachten Sie daher unser morgiges Inserat mit dem Herbst-Angebot

Kurze Tagesneuigkeiten.

Reichspräsident v. Hindenburg hat Mittwoch vormittag Berlin verlassen und sich zu einem 14tägigen Erholungsaufenthalt auf das Land begeben.

*

Wie aus Athen gemeldet wird, wurden von einem entlassenen Forstbeamten zwei hohe Beamte des Landwirtschaftsministeriums erschossen.

Briefkasten.

B. M. 1. Tatsächlich liegt eine Genehmigung der erhöhten Miete noch nicht vor. 2. Es kommt darauf an, welche Friedensmiete gezahlt wurde. Wenn Ihnen die Miete zu hoch ist, dann können Sie eine Neufestsetzung beantragen.

Geschäftliche Mitteilungen.

Tee als Frühstücksgetränk. Der Deutsche trinkt zwargern Tee zum Nachmittag und zum Abend, als Frühstücksgetränk ist aber der Tee bei uns noch nicht so volkstümlich wie er es angesichts seiner guten Eigenschaften wirklich verdiente. Indessen ist dies vielleicht darauf zurückzuführen, daß es noch keine Teemischung gibt, die die allgemeinen guten Eigenschaften des Tees mit sehr niedrigem Preise vereinigte. Nunmehr hat die Teekanne Co., die Importeurin der in Deutschland wohlbekannten „Teekanne“-Tees, eine neue Mischung geschaffen, die berufen ist, den Tee auch bei uns so volkstümlich zu machen, wie in England, Holland und Rußland. Die neue unter dem Namen „Teekanne Lila“ vertaufte Mischung ist trotz ausgezeichneter Qualität so ausgiebig und billig, daß jedermann sich den Genuß eines guten Morgentees leisten kann. Nur eins darf man nicht vergessen: Tee als Frühstücksgetränk muß stark aufgegossen und mit Milch, je nach Belieben auch mit oder ohne Zucker getrunken werden. In dieser Weise zubereitet ist „Teekanne Lila“ ein Morgengetränk, das ungemein erfrischend ist und den Organismus elastisch erhält, ohne ihn zu belasten.

Die motorsportliche Saison neigt sich jetzt ihrem Ende zu. Die Veranstaltungen haben aber für das Publikum noch keineswegs an Interesse verloren. Das bewiesen die Rennen in Schleiz und am Semmering. Der Sport war vorzüglich — so stellte Hans von Stuck auf seinem continentalbereiften 38/100 Austro-Daimler mit einem Stundenmittel von 92 Kilometer einen neuen Semmering-Rekord auf. In Schleiz, wo der 8. und der letzte Lauf um die Deutsche Motorrad-Straßen-Meisterschaft ein ungeheuer zahlreiches Publikum fand, konnte in der 250er Klasse Friedrich auf seiner continentalbereiften D.K.W. siegen, während der 2. Platz von Kohfink auf seiner continentalbereiften U. T. Jap belegt wurde. In der 500er Klasse war der schnelle Soenius auf seiner continentalbereiften B.M.W. an der Spitze, und in der Klasse über 500 ccm holte sich Giggenbach auf Baierland, ebenfalls auf Continental-Reifen, den Siegeslorbeer, während Arnold auf seiner continentalbereiften B.M.W. als Zweiter landete. Soenius holte auf seiner B.M.W. die beste Zeit des Tages — Durchschnitt 99,7 Kilometer — heraus. Die Endergebnisse der Deutschen Motorrad-Straßen-Meisterschaft 1929 zeigen nun folgendes Bild: In der Klasse bis 250 ccm ist Friedrich auf D.K.W. Sieger, es folgen Kohfink auf U. T. Jap und Geiß auf D.K.W. — alle drei Fahrer des Continental-Reifens. In der Klasse bis 350 ccm hält Kiemel auf U. T. Jap die Spitze, während Pozold auf Sundeaum Zweiter ist. — Die beiden Fahrer siegten ebenfalls auf Continental-Reifen. In der Klasse bis 500 ccm hat der schnelle Soenius auf seiner continentalbereiften B.M.W. den Siegeslorbeer errungen, während in der Klasse über 500 ccm Stelzer 1. Sieger und Bauhofer 2. Sieger wurde, beide auf ihren B.M.W.-Maschinen und beide wie immer auf — Continental-Reifen.

Rundfunk

Donnerstag, den 19. September.

6.45—7.00 Lebesübungen
7.10 Wettervorhersage
7.15—7.55 Ausgewählte Schallplatten
8.00—9.00 **Brunnenkonzert aus Bad Pyrmont**
Die Kurkapelle, Leitung: Musikdir. Curt John
1. Choral: Wer nur den lieben Gott läßt walten
2. Ouvertüre zur Oper „Der König von Yvelot“ — Adam
3. Walzer aus der Operette „Zigeunerliebe“ — Lehar
4. Erinnerung an Grieg — Urbach
5. Kasperls Wochenend, Charakterstück — Flamm
6. Jung-Deutschland, Marsch-Potpourri — Weninger

10.15—11.15 Schallplattenmusik (Tri-Ergon-Platten)
11.20—11.50 Phonola-Konzert auf Grotrian-Steinweg-Phonola-Flügel
12.10 Schallplattenmusik (Vorplatten)
13.05—14.30 Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt, Solist: Holwe (Bariton), Begleitung: Breuer
1. Lodoiska-Ouvertüre — Cherubini
2. Unter uns, Walzer — Fahrenhold
3. Melodien aus der Oper „Lucie von Lammermoor“ — Donizetti
4. a) Wiegenlied — Mendelssohn
b) Gavotte — Gossec
5. Bariton-Soli: Vier Lieder eines fahrenden Gesellen — Mahler
6. Kleine Suite — Debussy
Im Boot / Geleit / Menuett / Ballettszene
7. Der Frühling — Fibich
8. Potpourri aus der Operette „Die Kaiserin“ — Fall

14.30 (über Langenberg) Neues vom Film
14.30 (über Köln, Aachen und Münster) Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus
15.00—15.30 Els Vordemberge: Kinderspielstunde: Spiele im Zimmer
16.30—16.55 Dr. Elisabeth Brüning: Genie und Ordnung
17.00—17.25 Josef Robert Meyer: Der unromantische Rhein
17.35—18.30 Vesperkonzert, Leitung: Eysoldt
1. Anakreon-Ouvertüre — Cherubini
2. Strenzauber-Walzer — Waldteufel
3. Russisches Ballett — Luigini
4. a) Nur wer die Sehnsucht kennt — Tschaikowski
b) Lied ohne Worte — Tschaikowski
5. Melodien aus der Oper „Cavalleria rusticana“ — Mascagni

18.30—18.50 Generaldirektor Privatdozent Dr. Esch: Deutschlands Stellung im Weltverkehr (4)
19.15—19.35 Wandern und Reisen: Hermann Großjohann: Weserbergland
19.40—20.00 J. Kupka: Gefahren des Wassersports in freien Gewässern (2)
20.00—20.40 Die unsterbliche Stimme
Caruso (10)
Englische Lieder
1. Dein Herz ist mein — Gartner
2. Treue Augen — Gartner
3. Over there — Cohan
4. Liebe mich oder nicht — Secchi
Carusо-Anekdoten von Paul H. Gehly
5. Entschwundene Träume — Caruso
6. Ein Traum — Bartlett
7. Dein Auge sagte, was ich nicht wußte — O'Hara
8. Für dich allein — Geehl
(Elektrola-Platten)

20.45 **Die Durchgängerin**
Lustspiel in 3 Aufzügen von Ludwig Fulda
Spielleitung: Kandner

Gustav Thoms, Oberregierungsrat	Otto Blumenthal
Amalie, seine zweite Frau	Lili Baber
Ilsebill, seine Tochter erster Ehe	Elvira Erdmann
Frau Krüsemann, Amal. Schwester	Charl. Landau
Engelbert, ihr Sohn, Studienrat	Alb. Oettershagen
Ossipoff, Hypnotiseur	Heinrich Trorbömker
Harry Schneider	Richard Weimar
Fräulein Spannagel, Vorsteherin eines Töchterheims	Martha Walter
Fräulein Wippig, Lehrerin	Ellen Diehl-Förster
Dr. Otto Haubold, Arzt	Paul Apel
Frieda Brandt	Anneliese Wahl
Mertens, Hausbesitzer	Carl Wilhelmy
Clarkston	Ludwig Barg
Leonore, Zöglinge	Ilse Berdling
	Irmgard Wiersbitzky
Trude, Zöglinge	Martha Kallinich
Luise, Dienstmädchen bei Thoms	Hanni Coenen-Belz
Neger	Carl Heil

Die Handlung spielt in und bei Berlin. Zwischen dem zweiten und dritten Aufzug liegen vier Jahre.
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht
Anschließend: Funkwerbung: Mitteilungen aus der Geschäftswelt
Anschließend bis 24.00: Nachtmusik und Tanz, Leitung: Eysoldt

Hauptschriftleiter: Otto Zobel

Verantwortlich für Politik: L. H. Hamp; für Oertliches, Handel Sport und den übrigen Teil: Th. Rehn; für Feuilleton: Dr. Wilh. Brepohl; für Konzerte und Musik: Dr. Wilh Niemöller; für den Anzeigenteil: Wilh Ehlerding; sämtlich in Gelsenkirchen. Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Metger, Berlin SW. 61. — Druck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung“, Carl Bertenburg.

Im Falle höherer Gewalt, bei Streik, Aussperrung, Verkehrssperre, Betriebsstörung usw. haben die Bezieher und Inserenten keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfange oder überhaupt nicht erscheint.

Nach der Einkaufsreise

Damen-Spangenschuhe bequeme Form, schwarz und farbig **4.90**	**Damen-Spangenschuhe** Lack und farbig **5.90**	**Damen-Spangenschuhe** alle modernen Farben, auch schwarz **7.50**	**Damen-Spangenschuhe** schwarz und farbig, Nubuk . . **6.90**	**Damen-Schnür- u. Spangenschuhe** zweifarbig, Trotteur-Abs. . . . **7.75**
Damen-Schnür- u. Spangenschuhe elegante Modelle, auch Sportform **9.50**	**Damen-Schnür- u. Spangenschuhe** fein farbig und Wildleder . **11.50**	**Damen-Spangenschuhe** in den neuesten Farben . . . **12.75**	**Damen-Spangen- u. Schnürschuhe** zweifarbig, Herbst-Modelle . . **14.50**	**Damen-Schnür- u. Spangenschuhe** alle Farben, sehr billig **5.75**
Herren-Halbschuhe schwarz, solide **6.75**	**Herren-Halbschuhe u. -Stiefel** braun und schwarz **8.90**	**Herren-Halbschuhe** braun schwarz und Lack, elegante Formen **10.75**	**Herren-Halbschuhe u. -Stiefel** schwere Qualitäten **12.50**	**Herren-Halbschuhe u. -Stiefel** braun, schwarz und Lack, teils Luxus 16 50 **11.75**

Goldblum's billige Schuh- u. Strumpf-Tage

Diese billigen Strümpfe sind auf Extra-Tischen auch in unserem **Edox-Haus ausgelegt**

	18—20	21—24	25—26	27—30	31—35
Kinderschuhe schwaz und farbig	1.95	2.50	3.50	4.90	5.25
Kinderschuhe Schnür-, Spangen-, Stiefel, extra billig		18—20 **2.45**	21—22 **3.50**	23—26 **4.90**	
Kinderschuhe schwarz, braun und modefarbig			25—26 **4.50**	27—30 **6.90**	31—35 **7.50**
Kinderschuhe Derby-Form, extra stark				27—30 **5.50**	31—35 **6.25**
Turnschuhe mit Gummisohle, II. Wahl.	20—24 **0.95**	25—26 **1.10**	27—30 **1.25**		30—35 **1.45**

Damenstrümpfe Seidenflor, mit K'Seidenzwickel enorm billig, II. Wahl . . . **0.78**

Damenstrümpfe Seidenflor, strapazierfähig, in allen mod. Farben **0.95**

Damenstrümpfe prima Mako, mit verstärkter Sohle und Ferse **0.95**

Damenstrümpfe prima Seidenflor, dichtmaschige Qualität, enorm billg **1.45**

Damenstrümpfe Küttner K'Seide, eleg. **Tagesstrumpf,** in allen Farben **1.95**

Damenstrümpfe K'Seide plattiert, sehr haltbar, feinmaschig **1.95**

Damenstrümpfe der große Celta-Strumpf, feinmaschig **2.45**

Damenstrümpfe Wolle mit Seide, äußerst preiswert . . **2.65**

Damenstrümpfe **Bemberg** - Waschseide, feinmaschig, mit kleinen Schönheitsfehlern, enorm billig . . **1.45**

Damenstrümpfe **Bemberg - Gold,** Waschseide, feinmaschig, äußerst haltbar . . . . . Paar **1.95**

Herren-Socken in schönen Mustern 0.48 **0.58**

Herren-Socken schwarz, besonders schwere Qualität **0.75**

Herren-Socken Wolle, farbig mit Kunstseiden-Streifen enorm billig **0.95**

Herren-Socken Kunstseide mit Flor **1.45**

Herren-Socken Wolle mit Flor **1.45**

Herren-Socken reine Wolle, farbig gemustert, sehr billig **1.95**

Unsere Schuh- u. Strumpf-Tage ist eine Spitzenleistung ersten Ranges.

Gebrüder **Goldblum** Gelsenkirchen Schalkerstr. 158-160

Gelsenkirchen
Trabrennen
Sonntag, 22. 9., 29. 9. und 6. 10., je nachm. 2 Uhr.
u. a.: Großer Preis von Gelsenkirchen, Großer Westdeutscher Zuchtpreis, Fünf-Kilometer-Rennen, Verkaufs- und Verlosungsrennen

Echte Yoghurt-Milch Aerztlich empfohlen
Diese Milch ist hergestellt aus dem **echten „flüssigen"** Yoghurtferment **„Lacto Yogurtin"** (gesetzl. gesch.) von **Dr. Grünewald in Baden-Baden,** chemisch-bakteriol. Untersuchungsanstalt für Nahrungs- und Genußmittel-Lehranstalt und steht unter dessen **ständiger Kontrolle.**
Glas 20 Pfg., täglich: frisch hergestellt
Molkerei Wilhelm Kruhöfer
Kaiserstr. 91 Schalker Markt Ruf 2090



Ringpinsel, Deckenbürsten, Weißquasten, Teerquasten etc., sowie Bürsten jeder Art.
Vorteilhafte Bezugsquelle für die Industrie, Bergbau und Grossisten.
Alters- und Invalidenwerk G. m. b. H.
Gelsenkirchen
Wannerstraße 306
Telefon 20441.

Waschkörbe
eckige und ovale Form in reicher Auswahl bei besonders preiswert abzugeben
Alters- und Invalidenwerk GmbH
Gelsenkirchen, Wannerstr. 306.



Kaufe am Freitag, den 20. 9. i. Gelsenk. bei Hirnstein, Kaiserpl. 6, v. 4½ bis 5 Uhr jeden Posten
Kanarienhähne.
Wins, Essen.

Hühneraugen
werden **schmerzlos ohne Messer** in 20 Minuten vollständig entfernt. (Patentamtl. geschützt.)
Ecke Hochstr. 37.

Brennholz
unzerklein., zu verk. Ztr. M 0,75.
Markmann & Moll G. m. b. H., Gelsenk., Am Dördelmannshof

Anthrazit
Nuß 2 und 3,
ab Waggon, bei Vorbestellg. günstig.
Braunkohlenbriketts, Koks und Kohlen
empfiehlt
Alfred Pieneck,
Lager: Grenzstr. 113.
Ruf 25784.

Moderne
Küchen Schlafzimmer Einzelmöbel
erhalten Sie gut und billig
Herder's Möbelhaus
Berliner Straße 4
Nehme gebr. Möbel in Zahlung

Dauerwellen
werden fachm. ausgeführt im
Salon Hirsch
Hindenburgstraße 6
vis-à-vis der städt. Badeanstalt

Erfolgreichen theor.-prakt.
Klavierunterricht.
Ausbildung für Konzert u. Haus, für Anfänger u. Fortgeschrittene, erteilt
Hugo Krebber, Kapellmstr.
Stolberstr. 13 (a. d. kath. Kirche)
Neuaufnahmen täglich.

Haben Sie Stoff?
Fertige Ihnen innerhalb 6 Tagen
elegante Anzüge sowie Mäntel nach Maß
mit guten Zutaten, auf Roßhaar u. Wollesrock verarbeitet, von
25 Mark an
Für guten Sitz wird garantiert. Anzüge aus meinen eigenen Stoffen von 50 Mark an
Schneider Schärmann,
Gelsenkirchen, Bismarckstraße 54
Fahrt wird vergütet.

Overland
Innensteuer - Limousine
sitzer, sehr gut erhalten, umzugshalber für 1500 Mk. zu verkaufen. Zu erfragen in der Allg. Ztg.

Bekanntmachungen der Stadt Gelsenkirchen-Buer.

Pfandverkauf im städt. Leihamt, Oststraße 1.

Die in der Zeit vom 1.—31. März 1929 beliehenen, bis zum 2. Oktober nicht eingelösten oder erneuerten Pfänder Nr. 23134—25046 werden am **3. Oktober während des ganzen Tages von 8 Uhr ab im Leihamt, Oststraße 1, öffentlich versteigert.**

Die im Verkauf nicht abgegangenen Sachen können jederzeit im Leihamt **freihändig** gekauft werden.

Vorhanden sind: Fahrräder, Nähmaschinen, Uhren, Brillant-, Gold- und Silbersachen, Kleider, Wäsche, Schuhe u. a.

Gelsenkirchen-Buer, 18. Sept. 1929.

Der Oberbürgermeister.

Mahnung.

Die bis zum 15. d. Mts. fällig gewesenen und rückständig gebliebenen Steuern und Abgaben:

1. **Staatliche Steuer vom Grundvermögen,**
2. **Gemeindezuschlag zur Steuer vom Grundvermögen,**
3. **Hauszinssteuer,**
4. **Lohnsummensteuer für August 1929,**
5. **Viehseuchenabgabe für 1929,**
6. **Handwerkskammerbeitrag für 1929 im Stadtbezirk Buer.**
7. **Schulgeld für die höheren Lehranstalten.**
8. **Schulgeld für die Handelsschule,**
9. **Schulgeld für die Mittelschule,**
10. **Schulgeld für die Frauenschule,**
11. **Schulgeld für die Drogistenfachschule,**
12. **Schulgeld für das Konservatorium für September 1929,**

sind innerhalb 3 Tagen bei der städtischen Steuerkasse, sowie den Hebestellen in den Stadtteilen Buer und Horst einzuzahlen, andernfalls unverzüglich das Verwaltungszwangsverfahren durchgeführt werden muß.

Gelsenkirchen-Buer, 16. Sept. 1929.

Städtische Steuerkasse und Steuerhebestellen in den Stadtteilen Buer u. Horst als Vollstreckungsbehörde.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Braubauerschaft, Band 7, Art. 34, eingetragenen nachstehend beschriebenen Grundstücke

am 27. September 1929, vormittags 11 Uhr,

an der Gerichtsstelle, Overwegstraße Nr. 35, Zimmer Nr. 37, versteigert werden.

Nr. 14, Gemarkung Bismarck, Flur Nr. 8, Parzelle Nr. 1072/28, Grundsteuermutterrolle Nr. 447, Gebäudesteuerrolle Nr. 587a, Bebauter Hofraum Luisenstraße Nr. 4, 2,17 a groß: Nr. 17, Gemarkung Bismarck, Flur Nr. 8, Parzelle Nr. 1073/28, Grundsteuermutterrolle Nr. 447, Gebäudesteuerrolle Nr. 587a, Bebauter Hofraum Luisenstraße Nr. 4, 59 qm groß, Gebäudesteuernutzungswert insgesamt 1802 Mk.

Der Versteigerungsvermerk ist am 18. Juni 1929 in das Grundbuch eingetragen.

Aus Eigentümer war damals die

Witwe Grubenbeamter August Unterberg, Anna geb. Lürenbaum, in Gelsenkirchen,

in fortgesetzter westfälischer Gütergemeinschaft mit ihren Kindern: 1. Sophie Charlotte, 2. Friedrich Georg Otto, 3. Johann Wilhelm Emil, lebend, eingetragen.

Rechte, die zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, sind spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruch des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Gelsenkirchen, den 5. Juli 1929.

Das Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Schalke, Band 9, Blatt Nr. 457, eingetragenen nachstehend beschriebenen Grundstücke

am 1. Oktober 1929, vormittags 10 Uhr,

an der Gerichtsstelle, Overwegstraße Nr. 35, Zimmer Nr. 37, versteigert werden.

Nr. 1, Gemarkung Schalke, Flur Nr. 3, Parzelle Nr. 201, Grundsteuermutterrolle Nr. 951, Gebäudesteuerrolle Nr. 185a, Bebauter Hofraum, IV. Querstraße 13/15 1,35 a groß: Nr. 2, Gemarkung Schalke, Flur Nr. 3, Parzelle Nr. 469/200, Grundsteuermutterrolle Nr 951, Gebäudesteuerrolle Nr. 185a, Bebauter Hofraum, IV. Querstraße 13/15, 1,06 a groß: Gebäudesteuernutzungswert zu 1 und 2 insgesamt 424 Mk.; Nr. 3, Gemarkung Schalke, Flur Nr. 3, Parzelle Nr. 827/200, Grundsteuermutterrolle Nr 951, Gebäudesteuerrolle Nr. 615 a, b, c, Bebauter Hofraum, IV. Querstraße 17, 1,30 a groß, Gebäudesteuernutzungswert 590 Mk.

Der Versteigerungsvermerk ist am 22. März 1929 in das Grundbuch eingetragen.

Aus Eigentümer war damals der

Polizeioberwachtmeister Wilhelm Bischoff, Gelsenkirchen,

eingetragen.

Rechte, die zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, sind spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruch des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Gelsenkirchen, den 16. Juli 1929.

Das Amtsgericht.

Drogerie
in verkehrsreicher Straße, sehr bebungsfähig, billig zu verkaufen.
Schriftl. Ang. unter O. G. 267 an die Allg. Ztg. 21558

Leiden Sie an:
Arterienverkalkung, Asthma, Brust, Lungen-, Magen, Darm, Gicht u. Rheuma, Galle, Leber, Blase und Nieren usw., dann versuchen Sie unseren bestbewährt. **Gesundheitstrank.** Hervorrag. Kräuterprodukt für jedes Leiden. Kein Universalmittel! Preis per Flasche ½ Ltr. Rmk. 3.–. Hersteller: Pharm. Labor. der Handelsgesellschaft m. b. H. in Düsseldorf.
Alleinverkauf Gelsenkirchen: Reformhaus J. Dangendorf, Marktstr. 4

Bekanntmachungen der Stadt Wattenscheid.

Oeffentliche Mahnung.

Bis spätestens zum 23. ds. Mts. sind die bereits am 16. September 1929 fällig gewesenen Abgaben zu entrichten, nämlich:

Abgaben vom Grundeigentum (Grundvermögen- und Hauszinssteuer usw.) für den Monat September 1929,
Kurkosten für den Monat September 1929,
Unterstützungsbeiträge für den Monat September 1929,
Schulgelder für den Monat September 1929,
Lohnsummensteuer für den Monat August 1929

Vom 24. ds. Mts. ab werden die rückständigen Beträge im Verwaltungszwangsverfahren gebührenpflichtig beigetrieben.

Wattenscheid, den 18 September 1929.

Die Stadthauptkasse als Vollstreckungsbehörde.

Sofort Darlehn bei Ratenrückzahlung durch **E. Dicke Magdeburg,** Fürstenstraße 18. Tel. 42522. Freiumschlag erb.

Geld für alle Zwecke in sich. Leute jeden Standes auf Ratenrückzahl. d. **Többen, Wanne,** Hammerschmidtstr. 9, 1. Et. Gegründet 1916. Am Stadtgarten. Eing. Vereinsstraße Tor links, von 9,30 bis 1,30, 3,30 b. 7,30 Sonntags von 9,30 bis 1 Uhr.

Bürger-Schützenbund Gelsenk.-Neustadt.
Zum Probeschießen bei Reiermann, Rotthausen, treten die Schützen am Donnerstag, d. 19. Sept., nachm. um ½6 Uhr bei Herrn Major Kaimer an.
Erscheinen all. Mitglieder ist Pflicht. Anzug beliebig.
Der Vorstand.

Sofort Geld erhalt. redegewandte **Vertreter** zum Verkauf eines ganz neuen Futterartikels bei Besuch von Viehhaltern. Off. M. **Jungmann & Co.,** Düsseldorf, Postschließfach 575.

Dauerwellen
Neuestes System.
Ganzer Kopf M. 9.
Eine Wickel 50 Pfg.
Buer, Westerholterstraße 53, 1. Etage

Junger, schwarzer **Dackelhund** auf den Namen **Walli** hörend, **abhanden gekommen.** Vor Ankauf wird gewarnt. Gegen Belohnung abzugeb. bei Liebau, Bismarckstraße 209.

Jagdhund braunweiß, 3295 **abhanden gekommen.** Abzugeben Herthastr. 22 b.

Goldfische Klosterstraße 7.

Gelegenheitskauf. Hochfeines, modern. **Schlafzimmer** mit Innenfp. und Marmor RM. 575.— **Schöne Küche** natur lack. (Büfett, Anrichte, Tisch u. 2 Stühle) RM. 275.— **Möbelhaus Lammert** Bismarckstraße 204.